

FORSCHUNGSARBEIT

EINGELADEN AN SEINEN TISCH

Kritische Theorien und christliche Weltsicht

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Bachelorarbeit
im Rahmen des Studienkurses Praktische Theologie

Eingeladen an Seinen Tisch

Kritische Theorien und christliche Weltsicht

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Arts
eingereicht am 25. Februar 2024
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachmentor: René Steiner MTh
Fachnummer: RES 4030-2324

Eingereicht von: Cornelia Schum

Abgabedatum: Zürich, den 25. Februar 2024

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass das folgende Paper meine eigene Arbeit ist und zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auszugsweise bei irgendeiner Institution eingereicht wurde.

Unterschrift

Datum: 25. Februar 2024

Cornelia Schum

Abstract

Die kritischen Gesellschaftstheorien wirken anziehend für Jugendliche, die sich gegen Ungerechtigkeit einsetzen möchten. Doch weil es sich dabei um ein Metanarrativ handelt, können junge Menschen durch die *woken* Ideologien in ihrem Glauben sehr verunsichert werden. Das Ziel dieser Arbeit besteht deshalb darin, anhand der *Gemeinschaft* zu zeigen, inwiefern die christliche Weltansicht viel sinnstiftender und ganzheitlicher ist: Gott lädt alle Menschen an seinen Tisch ein, während die kritischen Theorien zu Aufspaltung der Gesellschaft und zu Einsamkeit führen.

In einem ersten Teil werden die Grundideen der kritischen Gesellschaftstheorien vorgestellt. Darauf aufbauend wird gezeigt, inwiefern diese Theorien ein Metanarrativ bilden, und wie dieses in einer stringenten Logik zur Aufspaltung der Gesellschaft führt. Im Kontrast dazu wird erarbeitet, wie eine trinitarische Ekklesiologie eine *Einheit in Vielfalt* bildet. Als Synthese werden die Ursachen für eine Aufspaltung der Gesellschaft durch die kritischen Theorien der *Better Story* gegenübergestellt, welche wir im christlichen Glauben haben: Statt einer Aufspaltung in Gruppenidentitäten, welche konkurrenzierende *Einheiten von Gleichen* bilden, statt einem Rückzug in *Safe Spaces* und dem Bestehen auf Forderungen, führt der christliche Glauben zu einer Gemeinschaft auf Augenhöhe von unterschiedlichsten Menschen, die einander dienen und voneinander empfangen, und die in der Gemeinschaft mit Gott und Menschen eine tief verwurzelte Identität entwickeln. Zum Schluss werden einige Ideen vorgestellt, wie diese *Better Story* kommuniziert werden kann.

Für diese Studie werden aktuelle Bücher und Artikel zu den kritischen Gesellschaftstheorien aus Sicht von Aktivisten sowie von christlichen und liberalen Kritikern einbezogen. Ausserdem werden relevante Werke zu Trinität und Ekklesiologie verarbeitet.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1 Einleitung	6
1.1 Problemstellung	6
1.2 Herausforderungen	6
1.3 Ein-Satz und Forschungsthese	7
1.4 Definition von Schlüsselbegriffen	8
1.5 Aufbau der Arbeit	9
1.6 Dank	9
2 Die kritischen Gesellschaftstheorien.....	10
2.1 Grundideen des postmodernen Menschenbildes	10
2.2 Eine kurze Geschichte von Rousseau bis zur Frankfurter Schule	12
2.3 Grundideen zur Gesellschaft	17
2.4 Aktuell einflussreiche Bewegungen: <i>Black Lives Matter</i> , LGBTQ+ etc.	24
2.5 Schlussfolgerung	27
3 Ein Weltbild und seine Auswirkungen.....	28
3.1 Die kritischen Gesellschaftstheorien als Metanarrativ	28
3.2 Die grossen Fragen der Menschheit aus der Sicht der kritischen Theorien und des christlichen Glaubens	29
3.3 Auswirkungen der kritischen Theorien auf die Gemeinschaft.....	36
3.4 Schlussfolgerung	45
4 Eine Theologie der Gemeinschaft	47
4.1 Trinität.....	47
4.2 Kirche als Abbild der Trinität	51
4.3 Ein lebendiges Beispiel: Die Urgemeinde	55
5 Eingeladen an Gottes Tisch	58
5.1 Die <i>Better Story</i>	58
5.2 Praktische Umsetzung	67
6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	70
6.1 Zusammenfassung.....	70
6.2 Persönliche Reflexion	71

6.3 Schlussfolgerung.....	72
Abkürzungsverzeichnis.....	74
Literaturverzeichnis.....	75
Anhang A	80
Anhang B.....	85
Anhang C	92
Anhang D	102
Anhang E.....	103

1 Einleitung

Schon seit vielen Jahren fasziniert es mich, wie Weltanschauungen das Denken und Handeln von Menschen beeinflussen. Ein wichtiges Metanarrativ¹, welches in den letzten Jahren massiv an Einfluss gewonnen hat, sind die *kritischen Theorien*². Mit dieser Arbeit möchte ich erreichen, dass wir sprachfähig darin werden, zu erklären, warum der christliche Glauben eine viel bessere und tragfähigere Nachricht ist als das *woken*² Gedankengut.

1.1 Problemstellung

In den letzten Jahren beobachte ich, wie immer wieder Christen (Freunde, bekannte Theologen oder Musiker) eine Dekonstruktion durchlaufen, hin zu einem *postevangelikal*en Glauben. Neil Shenvi, ein führender Apologete, sieht dies in einem Zusammenhang mit der Zunahme eines *woken*² Gedankengutes in unserer Gesellschaft (Shenvi und Sawyer 2023:14). Gerade junge und sozial eingestellte Intellektuelle sind von diesen Ideologien oft fasziniert (:6). Mit dieser Arbeit möchte ich dem Problem begegnen, dass Christen sich aufgrund der kritischen Gesellschaftstheorien im Glauben tief verunsichern lassen.

1.2 Herausforderungen

Bei der Vorbereitung dieser Studie erkenne ich mehrere Schwierigkeiten. Zuerst ist da die ***Komplexität einer Ist-Situationsanalyse***. Die Ideen, welche von den kritischen Gesellschaftstheorien² (KGT) formuliert werden, haben sich in den vergangenen 10-15 Jahren von „Elfenbeinturm-Themen“ zu einflussreichen Ideologien entwickelt (Shenvi und Sawyer 2023:38). Weil die Ideen der KGT noch so neu sind, braucht es viel Hintergrundinformation, um diese vertieft verstehen zu können. Aus diesem Grund nimmt die Ist-Analyse in dieser Studie viel Raum ein. Die Soll-Analyse, also das biblische Bild von Gemeinschaft, muss etwas kürzer ausfallen. Die zweite Schwierigkeit besteht darin, dass die ***kritischen Gesellschaftstheorien eine Weltanschauung¹ bilden***. Die KGT enthalten viele Gedankenansätze, wie Antirassismus oder Akzeptanz aller Menschen, die sehr positiv klingen und auch ein Anliegen der Christen sind. Die meisten Menschen nehmen jedoch nicht wahr, dass es sich beim *woken* Gedankengut nicht um einzelne moralische Regeln oder veränderte Einstellungen handelt, sondern um ein ganzes *Metanarrativ*. Dieses hat im Vergleich zum christlichen Glauben nicht nur ganz andere

¹ Vgl. Definition S. 9

² Vgl. Definition S. 8

Erklärungen für die grossen Fragen: Woher kommen wir? Was ist der Lebenssinn? Die KGT betrachten den christlichen Glauben gar als einen Teil „des Bösen“ schlechthin. Wenn dieses Gedankengut unreflektiert übernommen wird, kann dies den Glauben unterhöheln. Einige Teilbereiche der KGT, v.a. die *Queer*-Theorien, haben sich bereits so weit vom Gedankengut des christlichen Glaubens (und von im Westen fest verankerten Werten) entfernt, dass sich viele Menschen die Augen reiben. Deshalb besteht die dritte Schwierigkeit dieser Arbeit darin, ***eine geeignete Gesprächsbasis zu finden, ohne alarmistisch oder polemisch zu sein***. Weil Christen einen Grossteil des *queeren* Verständnisses der Sexualität ablehnen, taugt dieses Thema meiner Meinung nach nicht für eine sachliche Diskussion über das Metanarrativ der KGT.³ Wenn ein offener Gedankenaustausch über den ideologischen Hintergrund der KGT gesucht werden soll, dann eignen sich dazu Themen, welche emotional etwas weniger aufgeladen sind. Der amerikanische Apologete Neil Shenvi nimmt die *Critical Race Theories (CRT)*⁴ als Auftakt, um die *woke* Weltanschauungen zu diskutieren. Er nutzt die Tatsache, dass die *CRT* tatsächlich viele Aspekte enthalten, die mit der Bibel übereinstimmen. Darauf aufbauend zeigt er aber, wo die Bibel eine *Better Story*⁵ hat und welche Aspekte der KGT den Glauben unterhöheln. Diesen apologetischen Ansatz möchte ich gerne für unsere Gemeinden fruchtbar machen, die *CRT* bieten sich in der Schweiz jedoch nicht dafür an. Beim Nachdenken über die Themen, und in vielen Diskussionen (u.a. mit meinem Fachmentoren René Steiner und mit Prof. Christoph Raedel) habe ich mich für das Thema *Gemeinschaft* entschieden. Es eignet sich meiner Meinung nach sehr gut für mein Anliegen, weil es ein grundlegendes anthropologisches Thema ist (das bis tief in das Gottesbild hineinreicht), und weil es viel unverfänglicher ist, offen darüber zu diskutieren, als z.B. über sexuelle Identitäten.

1.3 Ein-Satz und Forschungsthese

Aus den oben besprochenen Überlegungen habe ich folgenden Ein-Satz formuliert: *Ich untersuche die Weltsicht der Bibel und der kritischen Gesellschaftstheorien und ihre Auswirkungen auf die Gemeinschaft, weil ich herausfinden will, inwiefern eine biblische Sicht im Vergleich zu linken Gesellschaftsideologien eine gute Nachricht ist, um Jugendliche und ihre Eltern in ihrem*

³ Hier lohnt sich der Ansatz, über die Schönheit und den Sinn von Gottes Plan mit dem Körper und der Sexualität zu sprechen.

⁴ Die *Critical Race Theories* wurden unter dem Stichwort „*Black Lives Matter*“ bekannt und setzen sich gegen Rassismus ein.

⁵ Diesen Begriff habe ich dem Buch *A Better Story* von Glynn Harrison (2017) entliehen. Dieser Begriff will ausdrücken, dass die christliche Weltsicht bei weitem das beste Narrativ hat. Überzeugungen einer Kultur werden auf ihre Wahrheiten und ihre Probleme untersucht, und es wird aufgezeigt, inwiefern die Bibel eine viel bessere Geschichte ist.

biblischen Weltbild zu stärken, indem ich Bibelstellen und Fachliteratur zur Trinität, zur biblischen Gemeinschaft sowie zu den kritischen Gesellschaftstheorien studiere und vergleiche.

Meine Forschungsthese lautet dabei: *Die kritischen Gesellschaftstheorien führen zu einer Aufspaltung der Gesellschaft, die christliche Weltsicht führt zur Gemeinschaft.*

Die KGT halten nicht, was sie versprechen. Da die kritischen Theorien ein Metanarrativ bilden, haben sie ein eschatologisches Ziel, eine ideale Gemeinschaft, in welcher jede einzelne Person aufblühen kann. Dafür muss das *Grundübel* der Unterdrückung bekämpft und beseitigt werden. Wenn dies erreicht ist, werden alle Menschen gleich sein und friedlich zusammenleben können. Die Praxis zeigt jedoch, dass dies nicht geschieht, weder in vergangenen marxistischen Regierungsformen, noch in der heutigen Ausprägung der neomarxistisch geprägten KGT: Statt eines Zusammenrückens beobachten wir eine Zersplitterung der Gesellschaft in einzelne Gruppidentitäten mit einer *Cancel Culture* und Grabenkämpfen auf allen Seiten. In dieser Arbeit soll gezeigt werden, dass der Hintergrund dafür in der Weltanschauung der kritischen Gesellschaftstheorie begründet werden kann. Gleichzeitig wird gezeigt, wie der christliche Glauben zur Gemeinschaft von unterschiedlichsten Menschen führt.

1.4 Definition von Schlüsselbegriffen

Woke bedeutet *wachsam*. Gemeint ist eine *Wachsamkeit* gegenüber Diskriminierungen und Missständen. Im Fokus der *Wokeness*-Bewegung stehen vor allem Themen wie Rassismus, Sexismus und ähnliche Diskriminierungen. Heute wird der Begriff von Konservativen oft als Schmähwort gebraucht (vgl. Shenvi und Sawyer 2023:20).

Kritische Gesellschaftstheorien (KGT), Kritische Theorien (KT) und wokes Gedankengut umfassen verschiedene Forschungsrichtungen wie *Genderstudies*, *Critical Race Theories*, kritische Pädagogik, Postkolonialismus etc. Die KGT sind nicht einfach zu definieren, da sie über keinen fixen Kanon verfügen, sondern sich selbst in der Weiterentwicklung sehen. Es gibt aber einige zentrale Ideen, welche die KGT verbinden: Die Kritik an *Machtstrukturen*, die Unterteilung der Gesellschaft in die Kategorien *Unterdrücker und Unterdrückte*, die Erforschung von Mechanismen des *Machterhalts*, das Hinterfragen der Macht durch *gelebte Erfahrung* der Unterdrückten, welche als höchste Autorität gelten, sowie die Idee, dass die ungerechten Machtstrukturen durch Aktivitäten der *Social Justice* aufgelöst werden können.

Andere Begriffe für die KGT sind Neomarxismus, kultureller Marxismus, Konstruktivismus oder Wokeismus. Doch diese Begriffe werden entweder polemisch benutzt oder sind nicht sehr umfassend. Daher werde ich in dieser Arbeit von *kritischen Gesellschaftstheorien*, von

kritischen Theorien oder von *wokem Gedankengut* als synonyme Begriffe schreiben (vgl. Shenvi und Sawyer 2023:22f.92).

Ein *Metanarrativ* oder eine *Weltanschauung* ist die Sichtweise, wie ein Mensch das grundlegende Wesen der Realität betrachtet. Sie ist die Denkvoraussetzung, mit welcher ein Mensch seine Geschichten bewertet und einordnet. Sie beantwortet die Grundfragen unseres Seins. Oft ist sie nicht reflektiert, sondern ein Grundgefühl dafür, was sich richtig, wahr oder falsch anfühlt (nach Sire 2020:20).

1.5 Aufbau der Arbeit

Obwohl die Ideen der kritischen Gesellschaftstheorien überall sichtbar werden, sind ihre Grundideen oft nicht hinlänglich bekannt. Das zweite Kapitel bietet einen umfassenden Überblick über das postmoderne Menschenbild, die Entstehung der KGT sowie die Grundideen zur Gesellschaft in den kritischen Theorien. Das dritte Kapitel zeigt auf, inwiefern die KGT ein Metanarrativ bilden. Danach wird verglichen, wie die grossen Weltbildfragen in den kritischen Theorien und im christlichen Glauben beantwortet werden. Dies führt direkt zu einer Kritik, inwiefern die KGT die Gemeinschaft aufspalten. Im vierten Kapitel wird besprochen, wie ein biblisches Bild der Gemeinschaft aussieht. Der Fokus liegt dabei auf der Trinität Gottes und auf der Urgemeinde in Jerusalem. Die Synthese im fünften Kapitel zeigt, inwiefern die Kirche eine *Better Story* für die Gemeinschaft hat. Ausserdem werden einige Impulse für die Praxis vorgestellt. Im letzten Kapitel findet sich eine Zusammenfassung und ein persönliches Fazit.

1.6 Dank

Diese Arbeit habe ich vielen Menschen zu verdanken. Ich danke meinem Fachmentoren René Steiner, der es schafft, Dinge in unglaublicher Präzision auf den Punkt zu bringen, für seine Inspiration, seine Ermutigung und seinen klaren Blick. Ich danke Christoph Raedel von der FTH Giessen für die äusserst hilfreiche Korrespondenz und alle Literaturempfehlungen. Ausserdem muss ich hier Neil Shenvi erwähnen, der mit *Critical Dilemma* (2023) ein aussergewöhnliches Nachschlagwerk geschaffen hat und sich für eine sehr hilfreiche Diskussion Zeit genommen hat. Ich danke auch Marc Mattmann vom ISTL für seine Unterstützung.

Ganz besonders möchte ich auch meiner Familie danken, die mich voller Verständnis ausgehalten hat und zum Dank allzu oft mit Fertigmenüs abgefertigt wurde.

Mein Wunsch und mein Gebet ist, dass junge Menschen von der Schönheit und vom Sinn der besten aller Botschaften zutiefst ergriffen werden.

2 Die kritischen Gesellschaftstheorien

Die kritischen Gesellschaftstheorien (KGT) bilden ein breites Phänomen von gesellschaftskritischen Ansätzen. Während diese Theorien lange Zeit nur an soziologischen Instituten diskutiert wurden, sind sie heute in der Mitte der Gesellschaft angelangt. Dieses Kapitel gibt einen breiten Überblick über diese Ideen, und es wird erläutert, weshalb die KGT heute eine so grosse Überzeugungskraft besitzen. Nur wenn wir als Christen die Grundlagen der KGT verstehen, können wir fundiert darauf reagieren.

Zuerst werden Grundideen des postmodernen *Menschenbildes* vorgestellt. Diese bilden den Boden für die Überzeugungen der KGT. In einem zweiten Schritt wird rekonstruiert, wie sich diese Ideen historisch entwickeln und in unserer Gesellschaft durchsetzen konnten. In einem dritten Teil werden die Grundüberzeugungen zur *Gesellschaft* in den kritischen Theorien vorgestellt. Der vierte Teil enthält einen kurzen Überblick über einige gesellschaftskritischen *Bewegungen*. Das Kapitel beruht im Wesentlichen auf den Werken *Der Siegeszug des modernen Selbst* von Carl R. Trueman (2022) und *Critical Dilemma* von Neil Shenvi und Pat Sawyer (2023).

2.1 Grundideen des postmodernen Menschenbildes

Alle traditionellen Kulturen bauen ihr Menschenbild auf einem Fundament auf, das durch eine *höhere Macht* bestimmt ist. Die postmoderne Kultur verfügt nicht mehr über ein solches Fundament. Daher unterscheidet sich das postmoderne Menschenbild grundlegend von den Menschenbildern aller anderen Kulturen. Der Historiker Carl R. Trueman beschreibt in seinem Werk *Der Siegeszug des modernen Selbst* (2020) das heutige Menschenbild mit einigen zentralen Begriffen, die hier vorgestellt werden. Er greift dazu hauptsächlich auf die Analysen des Philosophen Charles Taylor und des Soziologen Philip Rieff zurück.

Die wichtigste anthropologische Veränderung ist eine Wende hin zum **psychologischen Menschen**. Früher wurde einem Menschen seine Identität von Aussen zugewiesen (z.B. durch die Geburt in eine Gesellschaftsschicht, die Geschlechterrolle etc.), heute wird sie im eigenen Selbst gesucht. Das Ziel ist das Erlangen von persönlicher seelischer Zufriedenheit (Trueman 2022:54). Die selbstgewählten psychischen Identitäten sind aber fragil und müssen deshalb für das eigene seelische Wohlbefinden von Aussen bestätigt werden (:79).

Der Lebenssinn des **expressiven Individualismus** besteht darin, den inneren Gefühlen und Wünschen Ausdruck zu verleihen. Dieser Lebensentwurf bildet einen fundamentalen Gegensatz zu sämtlichen traditionellen Kulturen. In allen anderen Kulturen stehen eine *Transzendenz* (oder, wie der Soziologe Philip Rieff es nennt, eine „heilige Ordnung“) und die *Gemeinschaft*

im Zentrum. Das Individuum dient in diesen Kulturen „dem Grösseren“, das ausserhalb seiner selbst liegt. Darin findet es seine Erfüllung (:87).

Postmodernen Kulturen stellen dieses Denken auf den Kopf: Die Normen und Regeln, die den Menschen „von aussen“ aufgezwungen werden, halten diese davon ab, ihre inneren Gefühle auszuleben. *Authentizität* gilt als der höchste Wert. Erst wenn Normen dekonstruiert werden, können Menschen authentisch leben. Während es früher als erstrebenswert galt, dem Staat oder der Kirche zu dienen, sollen diese Institutionen heute dem Wohl des Individuums dienen (:59). Ein auffälliges Merkmal des heutigen Menschenbildes ist seine **Formbarkeit**. «Der psychologische Mensch ist eine plastische Person, dessen psychologisches Wesen es mit sich bringt, dass er seine persönliche Identität nach Belieben erschaffen und verändern kann» (:193). Der Mensch hat keine feste, extrinsische Identität, er erschafft sich selbst.

Laut Trueman (2022:61) spielt die Sexualität in der heutigen Gesellschaft eine so grosse Rolle, weil sie mit den stärksten inneren Sehnsüchten des Menschen verbunden ist. **Sexualität und Identität** werden zutiefst miteinander verwoben, denn wenn ein expressiver Individualismus der angestrebte Lebensstil ist, muss den empfundenen sexuellen Gefühlen Ausdruck verliehen werden. Das „Recht auf seelisches Glück“ ist heute die zentrale Ethik. Traditionelle Moralvorstellungen sind unmoralisch, wenn sie dem persönlichen Wohlbefinden im Weg stehen (:64).

Dabei bildet der **Emotivismus** die heute gängige Überzeugung, dass sämtliche ethischen Entscheidungen aufgrund persönlicher *emotionaler* Einstellungen gefällt werden. Die meisten Menschen erklären ihre ethischen Entscheidungen damit, „dass es sich richtig anfühlt“. Sie gehen damit automatisch davon aus, dass Moral eine Frage des *persönlichen Geschmacks* ist. Daher ist es gerade für Christen sehr schwierig zu erklären, dass ihre Moral auf etwas beruht, was ausserhalb von ihnen selbst steht, nämlich auf den Werten der Bibel (:378). Weil unsere Gesellschaft davon ausgeht, dass Menschen ihre ethischen Entscheidungen nur aufgrund ihres persönlichen Geschmacks treffen, schliesst sie daraus, dass Christen voller Vorurteile oder gar Hass sein müssen. Gegner der eigenen Meinung werden dann als dumm oder unmoralisch (oder beides) verunglimpft. Moral, die auf religiösen Überzeugungen beruht, wird zunehmend als abstossend, verstörend oder zumindest wenig erstrebenswert betrachtet (:484).

Das postmoderne Menschenbild ist längst mitten in der Gesellschaft angekommen. Auffällig ist die Fokussierung auf den Menschen als *Individuum* und die damit einhergehende **Vernachlässigung des Menschen als Gemeinschaftswesen**. Es herrscht ein tiefes Misstrauen gegenüber institutionalisierter Gemeinschaft (wie Familie, Kirche und Staat), weil das Selbst darin verbogen werden kann. Dagegen werden Authentizität, sexuelle Freiheit und die Suche nach dem psychischen Wohlbefinden in den Vordergrund gestellt.

2.2 Eine kurze Geschichte von Rousseau bis zur Frankfurter Schule

Der Wandel von traditionellen Werten zu einem postmodernen Menschenbild, welches unsere heutige Gesellschaft durchdringt, geschah nicht von heute auf morgen. Die Ideen wurden bereits vor 250 Jahren gesät. Was lange Zeit ein Elfenbeinturm-Denken war, ist heute in der Mitte der Gesellschaft angelangt. Die folgende geschichtliche Zusammenfassung beruht hauptsächlich auf dem Werk *Der Siegeszug des modernen Selbst* von Carl R. Trueman (2022).

2.2.1 Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

Der Genfer Aufklärer Rousseau beobachtet, dass die Industrialisierung nicht nur Segen bewirkt. Er sehnt sich nach dem *Naturzustand* des Menschen zurück. In diesem von ihm behaupteten Urzustand gab es keine Diskrepanz zwischen dem, was der Einzelne dachte oder wollte, und dem, wie er sich verhielt (Trueman 2022:132). Dieser Urzustand steht im Gegensatz zu den heutigen Normen der Kultur, die den Einzelnen zwingen, sich zu verbiegen und individuelle Wünsche zu unterdrücken (:135). Das führt zu Rivalität, Neid und Unzufriedenheit. Die Ursache des Bösen ist also nicht das durch die Sünde beeinträchtigte Wesen des Einzelnen (wie im Christentum), sondern die *Zwänge der Gesellschaft, welche zur Selbstentfremdung führen*. Damit Menschen wieder zu ihrem Urzustand zurückfinden, müssen sie von den kulturellen Einflüssen geschützt werden.

Für Rousseau führen daher Tradition und Religion nicht zu ethisch gutem Verhalten, sondern verhindern dieses geradezu. Daher ist es viel wichtiger, auf sein eigenes Gefühl zu hören, als sich an Normen zu halten (:141). Rousseau glaubt dabei noch an „ewige Gesetze der Natur und Ordnung“, die durch das Gewissen und die Vernunft in jedem Menschen verwurzelt sind (:144). Er formuliert wohl als Erster, dass das *Innenleben die Identität des Menschen letztlich ausmacht*. Gleichzeitig verbindet Rousseau damit die Annahme, dass der Mensch von Natur auf gut ist, und dass die Gesellschaft ihn mit der Zeit verdirbt. Während der Mensch in seinem Urzustand authentisch seine Wünsche und Gefühle ausleben konnte, muss er sich heute unter dem Druck und den Normen der Gesellschaft verbiegen. Nicht der Einzelne ist damit für seine Fehler und Probleme verantwortlich, sondern die Gesellschaft, die Religion und die Erziehung. Denn ohne den sozialen Druck wäre es möglich, auf seine eigenen Gefühle zu hören und dann moralisch gute Entscheidungen zu treffen (:146).

2.2.2 Expressivismus und Romantik

Die Ideen von Rousseau waren lange Zeit verrückte Ideen innerhalb elitärer intellektueller Kreise. Heute sind sie Allgemeingut unserer Kultur. Ein Schritt dazu bildete die künstlerische

Bewegung des Expressivismus (ca. 1790-1850). Das Ziel der Künstler war, *echt zu sein, Empfindungen auszudrücken und Emotionen zu wecken* (Trueman 2022:154). Die Natur wurde, wie bei Rousseau, als das Höchste, das Echte und das Unverfälschte angepriesen. Der Mensch muss sich daher von gesellschaftlichen Zwängen und Moral befreien und seine Authentizität in seinem Inneren finden. Bei vielen expressionistischen Künstlern wächst zudem die Überzeugung, dass insbesondere Religion ein zutiefst unmoralisches Mittel der Manipulation ist, mit dem die Mächtigen die Gesellschaft knechten (:176).

2.2.3 Friedrich Nietzsche (1844-1900)

Seit Beginn der Aufklärung werden Kirche und Moral massiv hinterfragt. Trotzdem baut die Gesellschaft weiterhin auf christliche Werte. Nietzsche geht einen entscheidenden Schritt weiter. Er fordert die aufgeklärten Denker dazu auf, mit der Religion aufzuräumen und alle christlichen Werte abzuschaffen. Er will, dass die Welt endlich einsieht, dass *Religion nur ein Unterdrückungsinstrument der Mächtigen* ist (Trueman 2022:198f.). Für Nietzsche stecken hinter dem christlichen Glauben psychologische Motive wie purer Hass auf das Leben und die Lebendigkeit. Weil es für ihn keinen Gott gibt, gibt es auch keinen Lebenssinn, der ausserhalb des Menschen selbst zu finden ist. Daher muss sich der Mensch selbst erschaffen. Das Einzige, was zählt, ist die Gegenwart (:204f.).

Seiner Dekonstruktion aller Wahrheiten stellt er keine Alternative entgegen. Nach seinem Werk *Der Antichrist* erlebt er einen dauerhaften geistigen Zusammenbruch (:202f.). Er hinterlässt als Erbe ein tiefes Misstrauen gegenüber absoluter Wahrheit und eine Ablehnung von Religion, weil sie geschmacklos erscheint (:204).

2.2.4 Karl Marx (1818-1883)

Marx war stark beeinflusst von G.W.F. Hegel, welcher vor allem durch seine Dialektik bekannt wurde. Hegel erklärt die Geschichte in den Gegensätzen von These und Antithese. Jede historische Entwicklung versteht er als eine neue Idee, bzw. *Antithese* zu einer früheren Idee oder *These*. Daraus findet sich eine Lösung oder eine neue Sicht in Form einer *Synthese*. Marx entwickelt daraus die *materialistische Dialektik*, welche betont, dass es nicht *neue Ideen* sind, welche die Geschichte vorantreiben, sondern *materielle Bedingungen*. Er dreht Hegel damit auf den Kopf und besteht darauf, dass wirtschaftliche Interessen die Ideen beeinflussen, und nicht umgekehrt (Trueman 2022:210). Er sieht den Kapitalismus als die *These*, die durch ein kommunistisches System überwunden werden wird (:271). Er ist davon überzeugt, dass die Revolution eine logische Konsequenz der *unterdrückerischen Machtverhältnisse unter dem*

Kapitalismus sein wird. Deshalb lehnt Marx jede Religion als *Opium fürs Volk* entschieden ab. „Religion bietet einer unglücklichen Welt ein falsches Glücksgefühl. Daher ist ihre Abschaffung die Voraussetzung für wahres Glück“ (:211). Unter der Grundvoraussetzung, dass es Gott nicht gibt, ist Religion ein psychologisch erklärbares Phänomen, das in den Menschen ein Wohlgefühl verursacht. Damit die Menschen aber dazu bereit werden, gegen Unterdrückung anzukämpfen, müssen sie die Illusion der Religion hinter sich lassen (:214), insbesondere, da die Ethik und Moral nur der Machtelite dienen und damit den ungerechten Status Quo erhalten (:217).

2.2.5 Charles Darwin (1809-1882)

Darwin war kein Philosoph. Er ist aber wichtig, weil seine Evolutionstheorie einen Schöpfergott überflüssig macht. Die Überzeugung, dass die Schöpfung und jedes menschliche Leben auf ein Ziel hin erschaffen wurde (Teleologie) weicht nach Darwin der **Idee von Zufall und natürlicher Selektion** (Trueman 2022:218). Der Kirche wird vorgeworfen, dass sie mit der Lehre einer göttlichen Bestimmung die Gesellschaft immer nur manipulieren und unterwerfen wollte (:223). Das Ziel des Lebens besteht damit endgültig in der „Selbsterschaffung“, in der persönlichen Zufriedenheit und im Geniessen des Augenblicks. Jede Person muss sich selbst Sinn und Bedeutung verleihen (:225).

2.2.6 Sigmund Freud (1856-1939)

Unter dem Einfluss von Freud wird **Sexualität von einer Aktivität zur wahren Identität** des Menschen (Trueman 2022:241). Freud prägt den Mythos, „dass Sex in Form von sexuellem Verlangen und sexueller Erfüllung der wahre Schlüssel zu dem ist, was es bedeutet, Mensch zu sein“ (:244). Gleichzeitig ist ihm aber klar, dass der Sexualtrieb gezügelt werden muss, damit eine Gesellschaft überhaupt funktionieren kann. Den hohen Preis für die Zivilisation sieht er darin, dass Menschen niemals frei und glücklich sein können. Als Lösung schlägt er deshalb vor, die sexuelle Energie in Kreativität, Wissenschaft etc. zu investieren (:260).

Freud als bekennender Atheist verachtet Religion und betrachtet sie als infantile Unreife oder Form eines psychischen Defektes. Er anerkennt aber, dass sie gewissen Menschen hilft, das Leben zu ertragen, genauso wie auch Rauschmittel hilfreich sein können (:262).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Freud das psychologische Selbst weiterentwickelt, indem er die Psychologie sexualisiert und damit Sexualität zum Kern dessen macht, was der Mensch ist. Die Überzeugung, dass der Mensch im Wesenskern sexuell ist, ist heute grundlegender Bestandteil unserer Weltanschauung. Trueman (:264) erklärt: „Das funktioniert, da der

Mensch sexuelles Begehren als eine der mächtigsten und irrationalsten Kräfte erlebt.“ Gleichzeitig holt Freud damit den Lebenssinn definitiv in die Gegenwart: Das Ziel der sexuellen Erfüllung ist nicht mehr etwas Zukünftiges, sondern muss im Hier und Jetzt verwirklicht werden.

2.2.7 Die Frankfurter Schule

Die kritischen Theorien haben ihre Wurzeln in der *Frankfurter Schule* der ersten Hälfte des 20. Jh. Eine Gruppe von marxistischen Philosophen und Wissenschaftlern schliesst sich 1923 zusammen, um zu ergründen, weshalb der Kapitalismus sich als so widerstandsfähig erweist. Nach den Schrecken des 2. Weltkrieges suchen sie berechtigterweise nach einer Erklärung dafür, wie eine zivilisierte Nation wie Deutschland sich so leicht einer barbarischen Diktatur unterwerfen konnte (Trueman 2022:275). Dazu knüpfen die Denker der *Frankfurter Schule* an die Gedanken von Hegel, Marx und Freud an: Die Ideen von Marx besagen, dass sich jede **herrschende Klasse Strukturen erschafft, welche ihre Macht legitimieren und erhalten**. Freuds Theorie ergänzt, dass eine Zivilisation nur durch Unterdrückung sexueller Bedürfnisse stabil bleiben kann. Die Denker der *Frankfurter Schule* (z.B. bei Wilhelm Reich und Herbert Marcuse) folgern daraus, dass die **sexuelle Befreiung auch zu einer politischen Befreiung** führen muss. Sie begründen, dass die traditionelle Familie mit ihrer bürgerlich-christlichen Sexualmoral dazu beiträgt, dass Kinder zu gefügigen und unterwürfigen Individuen erzogen werden, welche keinen Widerstand leisten, sondern sich neuen Autoritäten unterwerfen wollen. Die Schlussfolgerung ist damit, dass politische Befreiung nur möglich wird, wenn die Unterdrückung durch Kernfamilie und Religion abgeschafft wird und es zur sexuellen Befreiung kommt (:278f.).

Diese Gedanken bilden den Boden der kritischen Gesellschaftstheorien, die heute intensiv weiterentwickelt werden. In Bezug auf das **Menschenbild** führen die kritischen Theorien zu einer deutlich radikaleren Psychologisierung des Menschen: Es kommt zu einer **fundamentalen Auftrennung von biologischem Körper und dem inneren Wesen einer Person**. Die Feministin Simone de Beauvoir formulierte: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“, und „Nicht der von den Wissenschaftlern beschriebene Objekt-Körper existiert wirklich, sondern der vom Subjekt erlebte Körper“ (zitiert aus Trueman 2022:303). Später werden diese Gedanken von Judith Butler weiter radikalisiert. Das sozial empfundene *Gender* wird damit völlig vom biologischen *Sex*⁶ getrennt. Das Gefühl wird weit über der biologischen Realität verordnet

⁶ Es wird zwischen dem biologischen Geschlecht (*sex*) und dem sozialen Geschlecht (*gender*) unterschieden. *Gender* kann auch Rollenbild oder empfundenes Geschlecht bedeuten.

(:305). Freiheit bedeutet damit eine vollständige Selbsterschaffung mit dem Ziel, „die Tyrannei der biologischen Familie zu zerschlagen“ (:311).⁷ Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts entstand eine Vielzahl von Theorien (z.B. *Queer-Theories*, *Critical Race Theories* etc.) mit dem Ziel, eine veränderte Gesellschaft aufzubauen. Noch immer werden alle Werte dekonstruiert, aber die Gruppen von unterdrückten oder unterdrückerischen Identitäten werden innerhalb der kritischen Theorien zu „absoluten Wahrheiten“ erhoben, welche nicht dekonstruiert werden können. Damit wandelt sich die postmoderne Dekonstruktion zu einer Ideologie (Pluckrose 2022:50, vgl. 3.1).

2.2.8 Zusammenfassung

Während Rousseau noch davon ausgeht, dass die Natur eine innere heilige Ordnung in sich trägt, so dass ein achtsamer Mensch automatisch moralisch handelt, zerstören Nietzsche, Marx und Darwin diese Illusion. Als überzeugte Atheisten glauben sie nicht an einen „höheren Sinn“, und sehen den Glauben an Gott als eine psychologische „Krücke“ für instabile Persönlichkeiten, welche den Eliten als Unterdrückungsinstrument dient. Wahre Freiheit besteht darin, seine innersten Gefühle auszuleben. Die Identität ist damit nicht mehr etwas, das man von Aussen erhält, sondern sie wird zu einer psychologischen Kategorie. Freud führt dieses Denken weiter, indem er Sexualität zum Kern dessen erklärt, was den Menschen ausmacht. Das Ausleben des sexuellen Triebes und das psychische Wohlbefinden wird zum eigentlichen Lebenssinn erhoben. Die Frankfurter Schule verwebt die Ansätze von Marx und Freud und betont den psychologischen Aspekt der Unterdrückung. Daraus entsteht das politische Programm der KGT mit dem Ziel, Machtstrukturen der Unterdrückergruppen zu dekonstruieren, welche insbesondere in der bürgerlichen Familie und im Christentum vermutet werden.

Damit wird der Mensch zu einem psychologischen Wesen, das vollständig von seinem Inneren bestimmt ist, losgelöst von den realen Gegebenheiten von Körper, Familie und Umfeld. Die materielle Realität wird als Unterdrückung empfunden, welche überwunden werden soll. Dieses Menschenbild ist in der Mitte unserer Gesellschaft angelangt, sei es durch Hollywood oder beliebige Songtexte, obwohl kaum jemand jemals Karl Marx oder Judith Butler gelesen hat (Trueman 2022:312). Die Bindung der Menschen an Gruppen von unterdrückerischen oder unterdrückten Identitäten, das tiefe Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen wie die

⁷ Die Frankfurter Schule besteht aus vielen Denkern, die hier nicht benannt werden (z.B. Jürg Habermas u.v.m). Ihre Theorien wurden und werden in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Fachbereichen weiterentwickelt. In der Literaturliste finden sich einige Standardwerke zur KGT.

Kirche oder die Familie, sowie die Konzentration auf das psychologische Selbst, machen Gemeinschaften instabil.

Wie sich dieses psychologische Menschenbild auf das *Gesellschaftsbild* der Kritischen Theorien auswirkt, wird im nächsten Kapitel betrachtet.

2.3 Grundideen zur Gesellschaft

Die kritischen Theorien bauen auf einem postmodernen Menschenbild auf, das in den Unterkapiteln 2.1 und 2.2. aufgezeichnet wurde. Sie bilden ein breites Phänomen, das laufend weiterentwickelt wird und über keinen fixen Kanon verfügt. Daher plädieren Shenvi und Sawyer (2023:25) dafür, auf die **Grundideen** einzugehen, welche das Fundament der aktuellen kritischen Theorien bilden. Während Begriffe und Konzepte sich laufend verändern, können Grundideen differenziert diskutiert und mit einem biblischen Weltbild verglichen werden. Shenvi und Sawyer (:92) nennen vier zentrale Überzeugungen, welche in diesem Kapitel vorgestellt werden.⁸ Wie jede Weltanschauung enthalten auch die KGT Aspekte, die wahr und richtig sind. Andere Überzeugungen widersprechen christlichen Werten. Nach jedem Unterkapitel wird eine kurze Wertung vorgenommen, eine genauere Analyse aus christlicher Sicht folgt im dritten Kapitel.

2.3.1 Das Machtgefälle und die Intersektionalität

Der wichtigste Aspekt der KGT ist ihr **Fokus auf Machtverhältnisse**. Forscher der KGT weisen zurecht nach, dass beispielsweise Rassismus nicht nur aus Taten rassistischer Menschen besteht, sondern durch Gesetze, Strukturen und Vorurteile zutiefst in der Gesellschaft verankert ist. Diese Beobachtung führt sie zu ihrer grundlegenden Theorie, dass die Gesellschaft gespalten ist in die beiden Kategorien *Unterdrücker* und *Unterdrückte*. Rasse, *Gender*, sexuelle Orientierung, Gesundheitszustand, Religion, Nationalität, Alter etc. bilden Identitäten, welche Menschen entweder zu Privilegierten oder zu Unterdrückten machen. Die wichtigsten Privilegien haben dabei weisse, reiche, erwachsene, christliche, heterosexuelle Cis-Männer⁹ ohne Behinderung. Das gesamte gesellschaftliche System dient aus Sicht der KGT dazu, dass die Privilegierten ihre Machtstellung erhalten können, was auf Kosten der Minderheiten geschieht

⁸ Im Rahmen dieser Arbeit können die Grundideen der KGT nur mit einzelnen Zitaten aus der Primärliteratur belegt werden. Shenvi und Sawyer (2023:89-140) haben ihre Analyse mit sehr viel Primärliteratur unterlegt. Im populärwissenschaftlichen Buch der antirassistischen Aktivistin Robin de Angelo *Wir müssen über Rassismus sprechen* (2021) lassen sich sämtliche von Shenvi und Sawyer dargelegten Grundideen erkennen. Viel ausführlicher dargestellt findet man diese Ideen im Grundlagentext von Uwe Bittlingmayer (Hrsg.) *Handbuch Kritische Theorien* (2019).

⁹ Der Begriff Cis bezeichnet Menschen, bei welchen das biologische Geschlecht (*Sex*) und das empfundene Geschlecht (*Gender*) übereinstimmen.

(Shenvi und Sawyer 2023:93f.). Daher werden sogenannte Unterdrücker- und Opfergruppen völlig unterschiedlich bewertet, und zwar nicht aufgrund ihrer Taten, sondern aufgrund ihrer Identitäten. Die Aktivistin Robin DiAngelo (2021:181) erklärt anhand des Rassismus: „Ob jemand gut oder böse ist, ist nicht relevant. Rassismus ist ein vielschichtiges System, das in unsere Kultur eingebettet ist.“ Das heisst, ein Vertreter einer Unterdrückergruppe kann noch so vorbildlich handeln, er ist des Rassismus schuldig. Das schlechte Verhalten einer Person mit Opferidentität hingegen wird psychologisch erklärt und damit entschuldigt.

Die verschiedenen Forschungsrichtungen der KGT (*Critical Race Theories*, *Queer-Theories*, etc.) sind dabei durch die Theorie der **Intersektionalität** miteinander verbunden. Unterdrückung wird als komplexes System „ineinander verwobener Diskriminierungs- bzw. Privilegiertenstrukturen“ verstanden (Biele 2022:4). Nur das Aufdecken und Aufheben *aller* Unterdrückerkategorien (wie Rassismus, Klassismus, Nationalismus, Ethnizismus, Sexismus, Ageismus¹⁰, Ableismus¹¹, Homophobie, Transphobie, Neokolonialismus) ermöglicht eine Umkehrung der Machtverhältnisse. Wegen der Intersektionalität all dieser Kategorien erscheint es Anhängern der KGT völlig wirkungslos, nur eine einzelne Unterdrückungskategorie, wie z.B. Sexismus, zu bekämpfen. Es muss der ganzen Verflechtung von Unterdrückungen entgegengewirkt werden, sonst profitieren beispielsweise nur reiche weisse heterosexuelle Cis-Frauen vom feministischen Befreiungskampf, während dunkelhäutige oder lesbische Frauen keine Verbesserungen erleben werden (Shenvi und Sawyer 2023:102f.). Die Intersektionalität begründet, weshalb man an feministischen oder antirassistischen Demonstrationen immer auch Regenbogenfahnen sieht. Die Intersektionalität erklärt auch die Aussage von Greta Thunberg, als sie wenige Tage nach den Terroranschlägen der Hamas im Herbst 2023 eine Pro-Palästina-Foto auf X stellt: «Antikolonialismus und der Kampf um Klimagerechtigkeit gehen Hand in Hand. Ein Standpunkt, der dem widerspricht, ist nicht leicht zu verstehen» (Knellwolf 2023).

Das Konzept der Intersektionalität zeigt deutlich, dass Vertreter der KGT die Welt in **Gruppenidentitäten** sehen. Unterdrückung und Privileg werden nicht anhand des individuellen Erfolgs betrachtet. Individualismus wird vielmehr als Teil der *White Supremacy*¹² verurteilt. Eine extrem erfolgreiche schwarze Frau wie Oprah wird immer noch als unterdrückt betrachtet, wenn es um ihre Rasse und ihr Geschlecht geht, während ein junger obdachloser Weisser als Angehöriger einer privilegierten Identität und somit als Unterdrücker eingestuft wird, ganz

¹⁰ Unterdrückung aufgrund des Alters (z.B. von Kindern oder Senioren)

¹¹ Unterdrückung aufgrund von Beeinträchtigungen

¹² *White Supremacy* ist ein Überbegriff der KGT für die unterdrückerischen und rassistischen Strukturen der Gesellschaft, welche dem Machterhalt der Eliten dienen.

unabhängig von seiner Lebensrealität (:105). Der Begriff der Unterdrückung wird damit neu definiert, wie das nächste Kapitel zeigen wird.

Auch die Bibel stellt sich auf die Seite der Unterdrückten. Die KGT können daher mit ihrer schonungslosen Analyse des Ist-Zustandes der Gesellschaft tatsächlich ein gutes wissenschaftliches Werkzeug bilden. Denn Gottes Herz brennt für Gerechtigkeit, er sorgt sich um Witwen, Weisen, Ausländer und Arme und fordert sein Volk auf, dasselbe zu tun (Deut 24,19). Auch Jesus kritisiert in deutlichen Worten, wie die Mächtigen die Völker unterdrücken (z.B. Mt 20,25ff.). In einigen Fällen weist Gott auch auf *Unrechtssysteme* hin und macht ein ganzes Volk dafür verantwortlich (z.B. Jes 5). Doch grundsätzlich besteht die Bibel darauf, dass jede Person Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen muss, egal ob sie zu einer sogenannte Opfer- oder zu einer Tätergruppe gehört. Die Grundlage für richtiges Handeln bildet eine biblische Ethik. Daher erscheint es aus christlicher Perspektive auch als problematisch, sich mit den Forderungen der LGBTQ+ zu solidarisieren, wie es das Konzept der Intersektionalität verlangt. Die Einteilung der Menschen in Gruppenidentitäten stiehlt einem Menschen seine Einzigartigkeit, denn es gibt nicht „den Mann“, „den Schwulen“ oder „die Afro-Amerikanerin“. Ausserdem offenbaren die Kategorien von *Unterdrückern* und *Unterdrückten* einen inneren Widerspruch der KGT: Einerseits wird der vollständige Fokus auf das innere psychologische Selbst gerichtet (insbesondere in den *Queer*-Theorien), auf der anderen Seite wird der Individualismus als „weisses hegemoniales Konzept“ verurteilt und die Gruppenidentität über alles gestellt. Dieser innere Widerspruch der KGT wird in Kapitel 3.3.1 ausführlicher analysiert.

2.3.2 *Hegemonie und White Supremacy*

Hegemonie bedeutet, dass diejenigen, die an der Macht sind, ihren Einfluss auf viele Arten zementieren können: Sie können *Normen und Regeln* aufstellen, die ihrem Machterhalt dienen, und sie können sich durch die *Sprache* Gehör verschaffen. Das macht es denjenigen, die unterdrückt sind, schwieriger, selbst an die Macht zu kommen. Während dieses allgemeine Prinzip der Hegemonie sicherlich anerkannt werden muss, radikalisiert es KGT auf unterschiedliche Weisen: Erstens wird jedes Verhalten, jedes Gesetz, jede Aussage der Machtelite als Teil der Hegemonie definiert, welche ihre Vormachtstellung zementiert. **Unterdrückung ist damit eine Struktur**, welche die ganze Gesellschaft bewusst oder unbewusst durchdringt (Shenvi und Sawyer 2023:16). Durch Institutionen wie das Patriarchat und die damit verbundene Unterdrückung sexueller Minderheiten sowie durch Werte wie Individualismus, Neutralität, Objektivität etc. wird der Machterhalt der Weissen (und gleichzeitig der heterosexuellen Männer) institutionalisiert und bildet ein **System der Unterdrückung**. Ein neuerer Begriff dafür, der sich vor

allem auf die rassistischen Strukturen der Gesellschaft bezieht, ist die *White Supremacy*. Weil die Unterdrückten diese Werte übernehmen, werden sie unbewusst zu Komplizen ihrer eigenen Unterdrückung, anstatt sich dagegen aufzulehnen (:74f.). Die Hegemonie führt dazu, dass die marginalisierten Gruppen selbst glauben, sie seien weniger wert, weniger qualifiziert oder abnormal. Oder in den Worten der Aktivistin DiAngelo (2021:57): „Weisse [werden] als menschliche Norm oder Standard [definiert] und Menschen of Color als Abweichung von dieser Norm.“ Diese negative Selbstwahrnehmung wird *verinnerlichte Unterdrückung (Internalized Oppression)* genannt.

Zweitens dienen daher sämtliche Werte und Verhaltensweisen, welches eine Machtelite stützt, der Hegemonie und müssen dekonstruiert werden. Ganz andere Massstäbe gelten hingegen für die unterdrückten Gruppen. Als Beispiel benennt DiAngelo (:53) den Rassismus:

„Menschen of Color mögen ebenfalls Vorurteile gegen Weisse haben und sie diskriminieren, aber ihnen fehlt die gesellschaftliche und institutionelle Macht, diese Einstellung in Rassismus zu übersetzen. [...] Wenn ich sage, nur Weisse können rassistisch sein, meine ich, dass [...] nur Weisse die kollektive gesellschaftliche und institutionelle Macht und Vorrechte gegenüber Menschen of Color besitzen.“

Hier zeigt sich, dass das Verhalten eines Menschen nicht nach ethischen Gesichtspunkten bewertet wird, denn die Grenze zwischen *gut und böse* verläuft per Definition entlang von Klassengrenzen. Alles, was eine Elite schwächt, ist daher positiv zu beurteilen. Da laut KGT die ganze Gesellschaft einen durch Hegemonie verzerrten Blick hat, ist es kaum möglich, die Realität richtig zu beurteilen, es herrscht ein *falsches Bewusstsein*. Die ganze Gesellschaft ist durch ihre Sozialisierung patriarchalisch, heteronormativ, rassistisch etc. geprägt. Dieses falsche Bewusstsein muss aufgedeckt werden, wie im nächsten Abschnitt (2.3.3) gezeigt wird.

Eine Reflexion aus christlicher Sicht anerkennt, dass Hegemonie keine Erfindung der KGT ist. Regierungen, Konzerne und Organisationen nutzen ihre Möglichkeiten, Ideen zu verbreiten. Gerade Christen erkennen auch die Hegemonie einer Popkultur, die unbiblische moralische Standards verbreitet, damit sie zu einem neuen „Normal“ werden. Christen kritisieren deshalb an der KGT, dass sie *sämtliche* Normen und Strukturen, welche einer Elite dienen (können), als unterdrückerisch deklassiert, nur *weil* es die vorherrschenden Normen sind. Christen prüfen die Richtigkeit von Normen nicht daran, ob sie die Macht von Gruppenidentitäten stützen, sondern anhand der Bibel. Die umgebende Kultur kann damit ein Augenöffner dafür sein, dass Christen bisher fälschlicherweise unbiblische Werte übernommen haben (wie z.B. die Sklaverei oder Schwulenhass). Oft müssen sich Christen jedoch bewusst für biblische Normen entscheiden, obwohl diese von der Mehrheitskultur nicht verstanden werden.

2.3.3 *Gelebte Erfahrung und Mikroaggressionen*

Bisher wurde gezeigt, dass die Gesellschaft aus der Sicht der KGT in Unterdrückter und Unterdrückte aufgespalten ist, und dass die Elite ihre Macht mit Hilfe der Hegemonie erhält. Das *falsche Bewusstsein* der Gesellschaft muss daher aufgedeckt werden. Da *Sprache* in den Augen der postmodernen Denker Wirklichkeit kreiert, beinhalten *Geschichten der Unterdrückten* in aus Sichtweise der KGT die grösste Autorität und den einzigen Zugang zur Wahrheit (Shenvi und Sawyer 2023:118). Postmoderne Denker der KGT hinterfragen grundsätzlich, ob Wissen, welches durch quantitative Methoden erlangt wird, tatsächlich objektiv ist. Die von ihnen vertretene *Standpunkttheorie* geht davon aus, dass Forschung (bewusst oder unbewusst) immer dem Ziel dient, die eigene Macht zu erhalten. Quantitative Forschung, die auf Logik und Beweisen beruht, vertritt nach dieser Überzeugung den *Standpunkt* „alter weisser Männer“ und stützt damit den Status Quo. Folglich bildet diese Art von Forschung einen wichtigen Pfeiler der Hegemonie. Zur Befreiung von dieser hegemonialen Struktur wird gefordert: „Alte weisse Männer sollen schweigen.“ Forscher mit dem *Standpunkt* der Unterdrückten hingegen verfügen über eine viel vollständigere Perspektive von der Wirklichkeit, weil sie gleichartige Erfahrung von Dominanz und Unterdrückung gemacht haben. Nur sie können folglich die unterdrückterischen Strukturen der Gesellschaft durchschauen und dadurch die Hegemonie unterwandern (Pluckrose 2022:226). Damit entsteht eine starke Asymmetrie darin, wie Wissen erlangt werden kann (Shenvi und Sawyer 2023:124).

Grundsätzlich gehen postmoderne Denker davon aus, dass Macht und Privileg hauptsächlich durch *Sprache* aufrechterhalten wird, und Sprache somit ein wichtiges Werkzeug der Gewaltausübung bildet (:216). Eine wichtige Möglichkeit der Elite, ihre Macht zu zementieren, bilden laut der KGT *Mikroaggressionen*. Dies sind subtile, alltägliche Aussagen¹³, die sich kumulieren und damit die marginalisierten Gruppen psychisch schwächen. Mikroaggressionen finden *immer von oben nach unten* statt. Was eine Frau zu einem Mann sagt, zählt nie als Mikroaggression. Es ist auch egal, ob die Absicht hinter der Aussage gut oder böse ist. Nur die Opfer können Mikroaggressionen aufdecken und darüber entscheiden, wie gravierend diese Erfahrungen für sie sind (Shenvi und Sawyer 2023:121). Daher ist die Kontrolle der Sprache ein wichtiger Bestandteil der *Social Justice*, wie das nächste Unterkapitel zeigt.

Auch Christen erzählen die Geschichten von Gottes Handeln in dieser Welt. Daher sind Geschichten wichtig, sogar dann, wenn sie für die Kirche nicht schmeichelhaft sind. Theologen

¹³ Z.B. die Aussage: «Du bist richtig stark für ein Mädchen!» Oder «Du sprichst wirklich gut deutsch!» zu einem Mann mit dunkler Hautfarbe.

lernen jedoch, bei Bibelauslegungen sorgfältig darauf zu achten, aus Geschichten nicht *Regeln* abzuleiten. Genauso wenig soll eine tragische Geschichte dazu führen, dass biblische Normen umgeworfen und neu definiert werden. Vielmehr müssen die eigenen Geschichten mit der großen Geschichte Gottes verknüpft werden. Ein weiterer Kritikpunkt aus christlicher Sicht ist die Konzentration auf verletzendere Aussagen. Gemeinschaft wird schwierig, wenn Menschen aus ihrer Verletzung heraus reagieren oder sich zurückziehen. Die göttliche Antwort darauf ist innere Heilung und Vergebung, welche Gemeinschaft möglich macht. Aber eine Aufteilung von Menschen in Gruppen von Opfern und Tätern verhindert echte Gemeinschaft auf Augenhöhe.

2.3.4 *Social Justice und Ergebnisgleichheit*

Soziale Gerechtigkeit ist ein breiter Begriff, der sowohl in der Theologie wie auch in den KGT benutzt wird. In dieser Arbeit wird bewusst der Begriff *Social Justice* verwendet, um die politischen Aktivitäten der KGT zu beschreiben; dies in Abgrenzung zu einer biblischen Sicht auf Gerechtigkeit. Die Aktivistin Mary McClintock erklärt (zitiert aus Shenvi und Sawyer 2023:130), *Social Justice* umfasse die Eliminierung aller Formen der sozialen Unterdrückung (:130). Lee Anne Bell schreibt, dass es das Ziel von *Social Justice* sei, Unterdrückung und die eigene Sozialisierung in unterdrückerische Systeme zu verstehen, und dann Instrumente zu entwickeln, um die Unterdrückung zu stoppen und zu verändern (zitiert aus Shenvi und Sawyer :130). Damit zeigt sich deutlich, dass die kritischen Theorien sich nicht nur als Forschungsrichtungen sehen, sondern die Grundlage für Aktionen erarbeiten wollen.

Social Justice wird dann erreicht sein, wenn alle sozialen Gruppen den gleichen Zugang zu Macht, Ressourcen und Chancen haben. Es wird also **nicht etwa Gleichbehandlung und Chancengleichheit** verlangt, wie dies liberale demokratische Gesellschaften tun, sondern **Gleichstellung** bzw. **Ergebnisgleichheit** (engl. *Equity*) aller Menschen (:334). Erst dann wird es keine Unterdrückten und keine Unterdrücker mehr geben. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Ungleichbehandlung und Diskriminierung der Tätergruppen unumgänglich sein (:134). Dies erklärt auch den Begriff der **repressiven Toleranz**: Freie Meinungsäußerung wird als Mittel der Hegemonie betrachtet und abgelehnt. Da *Sprache* aus Sicht der postmodernen Denker die die Welt konstruiert, bildet sie ein wichtiges Mittel zum Machterhalt der Elite. Die *Cancel Culture* ist aus dieser Perspektive nichts anderes als die berechtigte Ungleichbehandlung der Elite für das Anliegen der sozialen Gerechtigkeit (Trueman 2022:392). So berichtet beispielsweise die Aktivistin Barbara Applebaum, wie sie in einem Kurs zu systematischem Rassismus einen Studenten, der anderer Meinung ist, nicht zu Worte kommen lässt (zitiert aus Pluckrose 2022:234): „Ihm Widerspruch zu gestatten und dann Zeit für den Versuch aufzuwenden, seine

Überzeugungen zu ändern, geht häufig auf Kosten der marginalisierten Studenten.“ Da Sprache Macht ausübt, muss kontrolliert werden, was gesagt wird, und was nicht.¹⁴

In seinem Grundlagewerk *Critical Social Theory* erklärt Calhoun (1995:134), die KGT eröffne eine „kritische substanzielle Analyse des sozialen Lebens im Hinblick auf das *Mögliche*, nicht nur auf das *Tatsächliche*“ (eigene Übersetzung und Hervorhebungen). Der *anti-woke* Giuseppe Gracia verurteilt dieses Vorgehen aufs Schärfste (2022:19):

„Eine vorgefundene menschliche oder gesellschaftliche Realität [wird] mit einem Wunschbild verglichen [...], das nirgends real existiert, sondern nur dazu dient, Fundamentalkritik zu legitimieren. Statt also die Realität und Geschichte des Westens mit der Realität und Geschichte anderer Kulturen zu vergleichen [...], wird die westliche Welt mit Utopia verglichen.“

In der Frage der *Social Justice* entfernen sich die Standpunkte der KGT und der christlichen Weltansicht am klarsten. Gerechtigkeit ist zwar auch aus biblischer Sicht ein wichtiges Anliegen, das sich im Lebensstil äussern muss (Keller 2022)¹⁵. Doch die Bibel sieht die Unterdrückung nicht als *Hauptursache* des menschlichen Leidens, sie stellt eine viel ganzheitlichere Analyse. Deswegen widersprechen die Aktivitäten, welche die KGT zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit anbieten, dem biblischen Menschen- und Gottesbild. Bei der *Social Justice* zeigt sich am deutlichsten, dass die KGT nicht einfach „Themen“ behandeln, sondern eine in sich geschlossene Weltanschauung bilden, wie das dritte Kapitel ausführen wird.

2.3.5 Fazit

Die oben besprochenen Ideen bilden die Grundlage der KGT. Das Anliegen für die Unterdrückten teilen die Christen mit den Vertretern der kritischen Theorien. Die Analyse des IST-Zustandes, wie ihn Forscher der KGT darstellen, kann daher auch für Christen als wertvolles Instrument dienen. Weil aber Vertreter der KGT ein ganz anderes Welt- und Menschenbild haben, können sie den Aktionismus der *Social Justice* nicht unterstützen. Diese Ideen haben aber stark an Einfluss gewonnen, man kann sie laufend in Blogs, Zeitungsartikeln und insbesondere in aktuellen Bewegungen erkennen¹⁶.

¹⁴ Herbert Marcuse, ein wichtiger Denker der Frankfurter Schule, fordert 1966 in seinem Buch *Repressive Toleranz* die Zensur von „Gruppen die eine aggressive Politik, Aufrüstung, Chauvinismus und Diskriminierung aus rassistischen und religiösen Gründen befürworten“ (zitiert aus Trueman 2022:298). Denkfreiheit kann seiner Meinung nach nur wiederhergestellt werden, wenn es „neue und strenge Beschränkungen der Lehre und Praktiken“ in pädagogischen Institutionen gibt. Gleichzeitig wird jeder, der diese Ideen kritisiert, als Opfer des *falschen Bewusstseins* kategorisiert, und muss daher nicht ernstgenommen werden (:300).

¹⁵ Keller (2022) gibt in seinem Artikel *Säkulare Gerechtigkeitsmodelle und die kritische Theorie* einen guten Überblick über biblische Gerechtigkeit.

¹⁶ Als alltägliches Beispiel sei das Interview in der NLZ (28.11.2023) mit der Regisseurin Katharina Mückstein über ihren neuen Film *Feminismus WTF* genannt. Hier finden sich sämtliche oben genannten Themen wie Machtgefälle, Intersektionalität, Hegemonie, gelebte Erfahrung, repressive Toleranz, soziale Gerechtigkeit, und zum Schluss ein „Bekehrungsaufruf“ zu diesen Ideologien (vgl. Anhang A).

2.4 Aktuell einflussreiche Bewegungen: *Black Lives Matter*, LGBTQ+ etc.

Die KGT untersuchen sehr unterschiedliche Aspekte der Gesellschaft. Im Fokus stehen dabei immer die Themen *Unterdrückung und Macht*. Daraus entstehen oft Bewegungen, die sich gegen Rassismus, Sexismus, für Klimaschutz und weitere Anliegen einsetzen. Aus christlicher Sicht sind viele dieser Anliegen wichtig, weil Gott auf der Seite der Unterdrückten ist, und weil er uns den Auftrag gegeben hat, die Erde zu bewahren. Doch die meisten Bewegungen, die sich heute öffentlich gegen Unterdrückung einsetzen, haben nicht ein christliches Weltbild, sondern übernehmen die Ideologien der KGT. Hier soll deshalb anhand von vier Bewegungen gezeigt werden, wie stark sie auf dem Weltbild der KGT beruhen.

Eine wichtige, aus den USA bekannte Bewegung bildet *Black Lives Matter* (*BLM*). Die Bewegung hat vor allem seit der brutalen Ermordung von George Floyd im Mai 2020 Millionen von Menschen auf die Strasse gebracht. Die Demonstranten setzen sich gegen Rassismus, Diskriminierung und Polizeigewalt ein. Doch hinter *BLM* steht nicht ein «neutrales» Weltbild. Die Bewegung hat ihre Wurzeln in den *Critical Race Theories* (*CRT*)¹⁷: Die *CRT* decken auf, dass Rassismus nicht nur aus rassistischen Taten fremdenfeindlicher Personen besteht, sondern durch Gesetze, Vorurteile und Institutionen tief in der Gesellschaft verankert ist (DiAngelo 2021:25). Während diese Analyse sicher richtig ist, gehen die *CRT* noch weiter: Ideen wie Individualismus, Neutralität und der christliche Glauben dienen nach dieser Ansicht einzig der *White Supremacy* und müssen daher durchbrochen werden. Dies geschieht u.a. durch die Geschichten von *BIPoC*-Personen¹⁸. *CRT* setzt sich nicht nur gegen rassistische Unterdrückung ein, sondern betont das ineinander verwoben sein aller marginalisierten Gruppen, wie *BIPoC*, Frauen und LGBTQ+ (Shenvi und Sawyer 2023:154). Damit erfüllt die *CRT* alle Kernideen der KGT (vgl. Kapitel 2.3). Shenvi und Sawyer beobachten, dass viele amerikanische Christen durch ihre Solidarität mit antirassistischen Anliegen von den KGT beeinflusst werden, was oft zu einer Dekonstruktion des eigenen Glaubens führt (:168).

Eine zweite einflussreiche Bewegung ist der **Postkolonialismus**. Seit den Terroranschlägen der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 finden unzählige propalästinensische Kundgebungen statt. Viele Beobachter reiben sich die Augen, dass eingewanderte Muslime, Rechtsextreme sowie Vertreter von links aussen sich hier zusammenfinden. Linke Demonstranten wollen ihre Solidarität mit der marginalisierten palästinensischen Bevölkerung zeigen. Doch es gibt von dieser Seite kaum klare Worte zu den Terrorakten der Hamas oder zu den allgegenwärtigen

¹⁷ Detaillierte Begründungen, weshalb *BLM* Teil von *CRT* ist, findet sich in Shenvi und Sawyer (2023:141-174).

¹⁸ *BIPoC* steht für *Black, Indigenous, People of Colour*.

Plakaten mit der Aufschrift: „*From the river to the sea, Palestine will be free!*“, mit denen Israel das Existenzrecht grundsätzlich abgesprochen wird. Die Stichworte der linken Pro-Palästina-Vertreter sind der *Postkolonialismus* und die *Islamophobie* (Ribi 2023). Obwohl Vertreter der KGT sich gegen Antisemitismus stellen, stufen sie die Juden im Staat Israel als Täter und nicht als Opfer ein. Der jüdische Staat wird als Kolonialprojekt betrachtet. Der Islam ist in dieser Denkweise eine unterdrückte Religion, während das Judentum, wie auch das Christentum, als Religion der Machtelite eingestuft wird. Zahlreiche linke Aktivisten feiern daher die Terrorakte als „Befreiungsschlag“ oder bezeichnen sie als „Ergebnis einer langjährigen Politik, die auf Siedlerkolonialismus und Apartheid beruht“. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass in den KGT nicht das Individuum und seine Taten betrachtet werden, sondern dass eine Einordnung in *gut* und *böse* rein aufgrund von Identitäten verfasst wird. In diesem Fall ist Israel als Besetzungsmacht *böse*. Die grausamen Taten der Palästinenser hingegen werden psychologisch erklärt und entschuldigt (Neff 2023).

Eine dritte bekannte Bewegung ist *Fridays for Future (FFF)*. Sie wurde durch Greta Thunberg ins Leben gerufen und feierte in den Jahren 2019/2020 grosse Erfolge. Die meisten Sympathisanten teilen die Sorge um Klima und Umwelt und beobachten, wie stark der globale Süden unter der Verschmutzung und der Klimaveränderung leidet, die vor allen durch Industrienationen ausgelöst werden. Sie verlangen daher eine Veränderung des bisherigen Lebensstils. Im Laufe der Jahre wird jedoch immer deutlicher, dass *FFF* seine Wurzeln in der KGT hat. *FFF* ist sehr kapitalismuskritisch. In ihrem *Klimabuch* betont Greta Thunberg, wie sehr «die Klima- und Ökologiekrise eine Krise der Ungleichheit und sozialen Ungerechtigkeit» ist (2022:470). Deshalb verlangt sie von den Medien, «falsche Ausgewogenheit zu vermeiden» (:473): Wenn Wirtschaftsinteressen die gleiche mediale Aufmerksamkeit erhalten wie Umweltinteressen, bleibt der Status Quo erhalten. Um die Zukunft zu verändern, braucht es daher ein Ungleichgewicht der Berichterstattung zugunsten der Umwelt. Ein weiterer Aspekt aus der KGT ist die Intersektionalität, wie Naomi Klein im *Klimabuch* betont (:431):

«Die Klimakrise [ist] nicht die einzige Krise, mit der wir konfrontiert sind. Vielmehr stehen wir vor so vielen Krisen, die sich überschneiden und überlappen – vom Wiederaufleben der weissen Vorherrschaft bis hin zu genderbasierter Gewalt und klaffender wirtschaftlicher Ungleichheit –, dass wir es uns schlicht nicht leisten können, sie eine nach der anderen zu bewältigen.»

Die starke Solidarität mit anderen Opfergruppen wurde offensichtlich, als Greta Thunberg an einer *FFF*-Demo die Bühne für eine palästinensische Terror-Unterstützerin freigab. Ihre Begründung dafür lautete: „Auf besetztem Land gibt es keine Klimagerechtigkeit“ (Voss 2023). Bei allen berechtigten Anliegen von *FFF* sind die Ziele doch sehr ideologisch. Es geht nicht um eine pragmatische Umsetzung von realistischen Zielen, sondern um eine gesellschaftliche

Umwälzung. Damit gilt meiner Einschätzung nach für *FFF*, was Shenvi und Sawyer (2023:168) in den USA mit *BLM* beobachten: Jugendliche kommen durch ihr berechtigtes Anliegen für die Schöpfung mit Vertretern der KGT in Kontakt und beginnen dann, ihren eigenen Glauben zu hinterfragen.

Die grösste mediale Aufmerksamkeit erfahren momentan Bewegungen rund um **Feminismus und LGBTQ+**. Dieser Themenbereich ist enorm breit und komplex. An dieser Stelle soll nur ansatzweise aufgezeigt werden, inwiefern die LGBTQ+¹⁹-Bewegung die radikalste Ausprägung der KGT bildet. Die LGBTQ+-Bewegung hat sich aus einem radikalen Feminismus heraus entwickelt²⁰. Schwarze Feministinnen wie Kimberlé Crenshaw kritisierten bereits Ende der 1980er Jahre, dass feministische Bewegungen nur weissen Frauen ermächtigen, und formulierten als erst die Theorie der Intersektionalität, die damit aufs engste mit der LGBTQ+-Bewegung verwoben ist (Shenvi und Sawyer 2023:178). Doch die Einheit dieser Gruppe ist nicht so gross, wie sie von aussen erscheint²¹. Vorkämpferinnen des Feminismus wie Alice Schwarzer werden als TERFS oder SWERFS²² beschimpft. Eine andere Front entsteht zwischen LGBTQ+ und den sogenannten FINTA²³-Personen, welche sich (im Gegensatz zu Schwulen) als patriarchal unterdrückt sehen. Was die *Community* zusammenhält, ist ihre Opferrolle, der Fokus auf das Sexuelle und der «gemeinsame Feind» der Heteronormativität (Trueman 2022:419.448). Die beiden Hauptmethoden, um sich Gehör zu verschaffen, sind die Geschichten von Betroffenen, welche auch massiv durch die Popkultur verbreitet werden (:100), sowie richtungsweisende Gerichtsurteile, welche Ansprüche der LGBTQ+-Bewegung durchsetzen (:374f.).

Aus christlicher Perspektive hat auch diese Bewegung auch einige gute Aspekte hervorgebracht: Kulturell geprägte Rollenbilder werden hinterfragt, so dass heute Männer und Frauen ihre Gaben viel freier entdecken und einsetzen können. Ausserdem wurden viele Christen herausgefordert, Menschen, die sich zu LGBTQ+ zählen, zu lieben, statt sie zu verachten. Doch in ihrer heutigen Ausprägung haben sich die Werte weit von einem christlichen Menschenbild entfernt: Wie in keiner anderen Bewegung verweben sich hier die Aspekte der KGT mit dem postmodernen Menschenbild: *Sex* (biologisches Geschlecht) und *Gender* (soziales Geschlecht)

¹⁹ LGBTQ+ steht für Menschen, die sich als lesbisch, schwul (*gay*), bisexuell, transsexuell oder *queer* verstehen. Das + steht für weitere sexuelle Identitäten (wie z.B. a- oder intersexuell).

²⁰ Das Buch *Gender* des Theologen und Ethikers Christoph Raedel (2022) bietet eine hervorragende Übersicht über die Entwicklung des Feminismus und der LGBTQ+-Bewegung.

²¹ Vgl. das Kapitel *Der Siegeszug des «T»* in *Der Siegeszug des modernen Selbst* von Carl F. Trueman (2022).

²² Auch verächtlich *Altfeministinnen*, *TERFs* (*Trans-Exclusionary Radical Feminists*, wenn sie Transfrauen gegenüber gewisse Vorbehalte äussern, z.B. bei der Nutzung von Frauenräumen oder in Wettkämpfen) oder *SWERFs* (*Sex Work- Exclusionary Radical Feminists*, wenn sie Sexarbeit als anti-feministisch ablehnen) genannt.

²³ FINTA steht für Frauen, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans- und agender Personen.

werden radikal aufgetrennt (Shenvi und Sawyer 2023:184). Der Mensch ist in erster Linie ein psychologisches Wesen, welches sich nur entfalten kann, wenn es seine sexuellen Gefühle voll ausleben kann. Die *Queer Theory* als bisheriger Höhepunkt der Bewegung verliert damit jede Bodenhaftung zu biologischen, familiären, historischen und materiellen Realitäten. Das «Ich» soll sich seine eigenen Identitäten zuschreiben (Trueman 2022:449). Alle Werte und Normen werden als unterdrückerisch zurückgewiesen und dekonstruiert. Jede Nicht-Bestätigung der gewählten inneren Identität wird als Diskriminierung eingeklagt. Damit wird das Individuum sehr fragil und besteht lautstark auf besonderer Behandlung (Raedel 2020:61f.). Auch hier zeigt sich das Prinzip der *bewussten Ungleichbehandlung* (d.h. Bevorzugung) der Opfergruppen, um den Status Quo der Heteronormalität zu durchbrechen. Das Ziel ist nichts anderes als die totale Dekonstruktion von Werten wie Familie und Ehe im Namen der Freiheit und Selbstbestimmung (:69).

Viele Christen machen sich grosse Sorgen, wenn sie diese Entwicklung betrachten. Sie sehen die Fragilität einer Identität, die sich allein auf Empfindungen stützt. Sie geben zu bedenken, dass geschlechtsangleichende Operationen grosse gesundheitliche Probleme verursachen. Sie beobachten, wie viele Menschen durch eine promiskuöse Sexualität zutiefst verletzt zurückbleiben. Sie sehen die Lebensfeindlichkeit einer Ideologie, welche die körperlichen und natürlichen Realitäten ablehnt. In dieser Arbeit wird nicht vertieft auf das Themenfeld der LGBTQ+-Bewegung eingegangen. Doch ein Teil der Motivation zu dieser Arbeit besteht darin, die massiven Auswirkungen des *woken* Gedankengutes auf die Gemeinschaft aufzuzeigen, damit Menschen diese Ideen hoffentlich nicht nur für gesellschaftliche Fragen, sondern auch für ihre Sexualität zu hinterfragen beginnen.

2.5 Schlussfolgerung

In den letzten Jahren haben die kritischen Gesellschaftstheorien massiv an Einfluss gewonnen, insbesondere durch Bewegungen wie *Black Lives Matter*, *Fridays for Future* oder die LGBTQ+-Bewegung. Viele der Anliegen von Vertretern der KGT sind berechtigt. In der Bibel wird sichtbar, wie Gott sich einsetzt für die Armen, die Ausgeschlossenen und die Ausländer (z.B. Deut 10,18), und wie Jesus die Machtsysteme dieser Welt massiv in Frage stellt (z.B. Mt 20,25ff.). Doch das Bild von Mensch und Gesellschaft aus Sicht der KGT unterscheidet sich stark von einer biblischen Weltsicht.

In Kapitel 3 wird daher besprochen, wie eine christliche Sicht auf den Menschen und die Gemeinschaft aussieht. Dies bildet die Grundlage zur Prüfung der Ideen der KGT. Dem wird in einem vierten Kapitel die Schönheit von Gottes Sicht der Gemeinschaft gegenübergestellt.

3 Ein Weltbild und seine Auswirkungen

Im letzten Kapitel wurden die Grundideen der kritischen Gesellschaftstheorien besprochen. Dieses Kapitel zeigt in einem ersten Teil, inwiefern diese Ideen nicht einfach eine Forschungsrichtung oder eine Meinung verkörpern, sondern eine Weltanschauung bilden. Die Weltanschauung der kritischen Gesellschaftstheorien wird im zweiten Unterkapitel in groben Zügen mit einer christlichen Weltanschauung verglichen. Der dritte Teil zeigt dann, inwiefern diese Weltanschauung den Boden für eine Zersplitterung der Gesellschaft bilden.

3.1 Die kritischen Gesellschaftstheorien als Metanarrativ

Eine *Weltanschauung* oder ein *Metanarrativ* bildet die grundlegenden, oft intuitiven Überzeugungen, mittels derer wir die Welt sowie unsere Berufung und unsere Zukunft sehen (Sire 2020:18). Jede Weltanschauung geht dabei von *Glaubenssätzen* aus, von *Grundannahmen* über die Wirklichkeit, die nicht bewiesen werden können. Nicht nur Religionen beruhen auf solchen Axiomen, auch „Lebensphilosophien“, welche nicht mit einer Transzendenz rechnen, enthalten unbeweisbare Grundannahmen. Viele Menschen haben ihre Grundannahmen niemals reflektiert (:5). Doch sie stellen einen konsistenten, kohärenten Weg zur Verfügung, wie man sich der Welt nähern, sie verstehen und sie interpretieren kann (Shenvi und Sawyer 2023:285). Daraus resultiert das Verhalten sowie die moralischen Entscheidungen eines Menschen (Trueman 2022:45). Die liberale Kritikerin Helen Pluckrose (2022:211) beobachtet, dass die KGT ein Metanarrativ mit absoluten Wahrheiten bilden, unter deren Gesichtspunkten alles betrachtet wird, und die als Aktionen umgesetzt werden müssen²⁴:

„Texte der Social-Justice-Forschung bringen – wie eine Art Gospel – die absolute Gewissheit darüber zum Ausdruck, dass alle Weissen rassistisch sind, alle Männer sexistisch, dass Rassismus und Sexismus Systeme darstellen, die – selbst wenn niemand rassistische oder sexistische Absichten oder Überzeugungen hat (im gewöhnlichen Sinne der Worte) – vorhanden und repressiv sind, dass Geschlecht keine biologische Kategorie ist, sondern vielmehr ein breites Spektrum umfasst, dass Sprache ein Medium der Gewaltausübung sein kann, dass das Leugnen von Genderidentität Menschen umbringen kann, dass der Wunsch, Behinderung und Übergewicht zu behandeln, verurteilt und dass alles dekolonisiert werden muss.“

Pluckrose folgert daraus, dass die KGT eine Art neue Religion bildet (:245):

„Man kann daher ohne Übertreibung sagen, dass Social-Justice-Theorie eine neue Religion ist, die Vernunft, Falsifizierung, Widerlegung und Widerspruch äusserst feindlich gesinnt ist. Im Rückblick wirkt das gesamte postmodernistische Projekt wie ein Versuch, die alten Metanarrative des westlichen Denkens zu dekonstruieren – Wissenschaft und Vernunft sowie Religion und Kapitalismus –, nur um dann eine neue Religion an die Leerstelle zu setzen: Der postmoderne Glauben an einen

²⁴ Spannend ist, dass Helen Pluckrose (2022:274f.) zwar die «Weltbild-Brille» der KGT erkennt, über ihr liberales Weltbild aber sagt: «Religionen und viele theoretische Konstruktionen sind tatsächlich Metanarrative, aber der Liberalismus und die Wissenschaft sind es *nicht*.»

toten Gott, der mysteriöse weltliche Kräfte in Systemen der Macht und Privilegierungen wirken sieht und die Opferrolle heiligt. Dies ist, in zunehmendem Masse, die fundamentalistische Religion der doch eigentlich nominell säkularen Linken.“

Shenvi und Sawyer betonen, dass nicht jeder, der mit Ideen von KGT sympathisiert, dieses Metanarrativ vollständig übernommen hat. Genauso verfügt auch kein Christ über ein vollständig biblisches Weltbild, denn jeder ist auch von seiner eigenen Geschichte und seiner Umgebungskultur geprägt. Wer aber mit den Grundideen der KGT sympathisiert, für den wird der christliche Glauben an manchen Orten unlogisch oder irrelevant, wenn nicht gar unmoralisch. Shenvi und Sawyer folgern (:285): «Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Ideen totalisierend sind. Sie werden immer versuchen, mehr und mehr Platz in unserer konzeptuellen Imagination einzunehmen, bis sie jeden anderen Aspekt unseres Denkens verdrängen.» Daher ist es sehr wichtig, die KGT als Weltbild im Vergleich zum christlichen Glauben zu reflektieren.

Wenn im Folgenden gezeigt wird, wie die KGT die Weltbildfragen beantwortet, bedeutet dies nicht, dass *jeder* Aspekt der KGT falsch ist. Der grosse Unterschied besteht in der Frage, welches die absolut *fundamentalen Grundlagen* der eigenen Weltanschauung bilden. Wenn die KGT beispielsweise Ausbeutung kritisiert, stimmt die Bibel damit überein. Aber in der christlichen Weltanschauung ist das *Grundübel* der Menschheit nicht die Ausbeutung, sondern das viel breitere Problem der Sünde (:286). Diese unterschiedlichen Grundannahmen führen in der Folge zu unterschiedlichen Antworten auf die Frage: Wie sollen wir denn leben?

3.2 Die grossen Fragen der Menschheit aus der Sicht der kritischen Theorien und des christlichen Glaubens

In diesem Unterkapitel werden die Glaubenssätze, also die unbelegbaren Axiome der KGT und des christlichen Glaubens vorgestellt. Shenvi und Sawyer schlagen (2023:282) sechs Weltbildfragen vor, anhand derer die Glaubenssätze ersichtlich werden. Eine weitere Weltbildfrage wurde aus dem Klassiker *The Universe Next Door* von James W. Sire (2020:8) ergänzt.

3.2.1 Was ist die grosse Realität?

Christentum

Die oberste Realität ist der unendliche, persönliche Gott, der sich in der Heiligen Schrift offenbart. Dieser Gott ist dreieinig, transzendent (anders, unverfügbar) und immanent (mit uns), allwissend, souverän und gut (Sire 2020:15).

Kritische Theorien

Die kritischen Theorien bieten keine Antwort auf diese Frage, denn sie ist nicht relevant. Implizit wird am ehesten ein Weltbild des Materialismus angenommen, wo Materie und der Kosmos die grosse Realität bilden (Sire 2020:57).

3.2.2 Was ist der Mensch?

Christentum

Menschen wurden als Ebenbilder Gottes geschaffen und besitzen daher Persönlichkeit, Selbst-Transzendenz, Intelligenz, Moral, Sozialkompetenz und Kreativität (Sire 2020:20).

Sire betont, dass das Person-Sein die zentrale Eigenschaft des Menschen ist, weil es auch die Haupteigenschaft Gottes ist. Deshalb findet der Mensch seine wahre Heimat in Gott und in enger Beziehung mit ihm (:21). Der Mensch besitzt eine unumstößliche Würde, die nicht in seinem Tun begründet ist, sondern in der Ebenbildlichkeit, indem der Mensch in seinem Sein Gott reflektiert (:22).

Gunton (2005:223) ergänzt, dass sich die Gott-ebenbildlichkeit nicht in erster Linie auf Eigenschaften und Kenntnisse bezieht (wie Intelligenz oder Kreativität), sondern auf Gottes trinitarisches Wesen einer *Einheit in Vielfalt* (:229):

«To be a human being is to be created in and for relationship with God and with other human beings» und «of both God and man it must be said that they have their being in their personal relatedness: their free relation-in-otherness»²⁵.

Kritische Theorien

Die menschliche Identität ist rein „horizontal“, da von keiner Transzendenz ausgegangen wird (Shenvi und Sawyer 2023:284). Die Folge davon ist eine widersprüchliche Identität: Einerseits wird betont, dass der Mensch in erster Linie Teil von verschiedenen unterdrückten oder unterdrückerischen Gruppen ist, die um ihre Vormacht kämpfen (:283). Gleichzeitig erschafft jeder Mensch seine Identität selbst: Sie besteht in einem psychologischen und sexualisierten Selbst, das in den Queer-Theorien seinen Höhepunkt findet.²⁶

Einerseits gilt also, in den Worten von Luke Easley (zitiert aus Doyle 46:2022): „Identität ist Realität – ohne Identität ist da nur ein Körper.“ Doch das macht den Menschen nicht zu einem einzigartigen Individuum, sondern bindet ihn schicksalhaft an bestimmte Gruppen von Identitäten. Shenvi und Sawyer (:284) ergänzen daher:

«If we were created in any sense, it was by the Foucauldian discourses, which constituted us in racial, gendered, sexual, and economic terms. We now find ourselves caught in systems of oppression, which we must work to dismantle in the hopes of one day reaching the promised land of diversity, equity, and inclusion.»²⁷

²⁵ «Ein Mensch zu sein bedeutet, in der und für die Beziehung mit Gott und anderen Menschen geschaffen zu sein» und «Von beiden, von Gott und Mensch muss gesagt werden, dass ihr Sein in ihrer persönlichen Bezogenheit haben: Ihrer freien Beziehung-in-der-Anderheit.»

²⁶ Shenvi erklärt diesen inneren Widerspruch mit der politischen Agenda der KGT: *“I’m inclined to believe that critical theorists are just intensely pragmatic. They don’t really care about consistency. They care about social justice and will use whatever tools are at their disposal to achieve their end.”* (Neil Shenvi, Email vom 08.12.2023, Anhang D)

²⁷ „Wenn wir in irgendeinem Sinne erschaffen wurden, dann durch die Foucaultschen Diskurse, die uns in rassistischer, geschlechtlicher, sexueller und ökonomischer Hinsicht konstituierten. Wir sind nun in Unterdrückungssystemen gefangen, an

3.2.3 Was ist das Grundproblem der Menschheit?

Christentum

Die Menschen wurden gut geschaffen, aber durch den **Fall** wurde das Ebenbild Gottes verunstaltet, wenn auch nicht so sehr, dass es nicht wiederhergestellt werden könnte (Sire 2020:26).

Der Ursprung der **Entfremdung** besteht darin, dass die ersten Menschen Gott misstrauten und selbst sein wollten wie Gott (Gen 3,1.5). Sie glaubten nicht mehr daran, dass Gottes Gesetz gut und menschenfreundlich ist, und brachen sein Gebot. Damit kam die **Sünde** in die Welt (Grudem 2018:544).

Das Kernproblem der Sünde liegt darin, dass sie den Menschen von Gott trennt. Die Entfremdung von Gott führt zur Entfremdung von Mitmenschen, von der Schöpfung und von sich selbst. Das breite und komplexe Thema der Entfremdung durch die Sünde ist daher das Kernproblem der Menschheit. Sie bildet den Ursprung für alles Böse in der Welt. Vor dem Fall war alles „sehr gut“, erst nach dem Fall kamen Tod, Krankheiten, Schmerz, Hass, Egoismus etc. in die Welt (Sire 2020:26).

Kritische Theorien

Das Hauptproblem der Menschheit aus Sicht der KGT ist die **Unterdrückung**. Dominante Identitätsgruppen haben ihre Normen und Werte den Unterdrückten auferlegt, und damit bleibt die Ungleichheit erhalten (Shenvi und Sawyer 2023:283).

Michael Eric Dyson beschreibt aus der Sicht des Antirassismus (zitiert aus DiAngelo 2021:9.12):

„«Rasse» ist ein Zustand. Eine Krankheit. Eine Plage. **Die Erbsünde**.“ Und: „Wir können die **Erzfeinde der Demokratie, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Gleichheit** aber nicht benennen, wenn wir die **Identitäten**, mit denen sie verknüpft wurden, nicht beim Namen nennen“.

Thunberg (2022:470) beschreibt das Problem aus Sicht einer Klimaaktivistin:

„Die Klima- und Ökologiekrise ist eine **Krise der Ungleichheit und sozialen Ungerechtigkeit**. [...] Das macht diese Krise zu einer moralischen Frage, zu einer Frage sozialer, „rassischer“ und generationenübergreifender Ungerechtigkeit, die annähernd acht Milliarden Menschen betrifft.“

3.2.4 Wie kann das Grundproblem der Menschheit gelöst werden?

Christentum

Durch das Werk Christi erlöste Gott die Menschheit und begann den Prozess der Wiederherstellung, wobei jeder Mensch sich dafür

Kritische Theorien

Weil die KGT keine Transzendenz kennt, muss der Mensch das Grundproblem der Unterdrückung selbst lösen. Die Lösung besteht im

deren Abbau wir arbeiten müssen, in der Hoffnung, eines Tages das gelobte Land der Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion zu erreichen.“

entscheiden kann, diese Erlösungstat abzulehnen. Die **Erlösung** geht dabei immer von Gott aus und wird auch durch ihn vollendet. Der Mensch ist aber als **Bundespartner zur Mitarbeit** eingeladen (Sire 2020:26).

Während in den KGT das Grundproblem der Menschheit eine „eindimensionale“ Ursache hat (Ungerechtigkeit durch Unterdrückung), liegt der Ursprung aus christlicher Sicht im viel umfassenderen Problem der **Entfremdung** des Menschen von Gott und damit auch von den Mitmenschen, der Umwelt und sich selbst. Daher muss als erstes die Beziehung zu Gott wiederhergestellt werden, was aber nur geschehen kann, indem Gott auf die Menschen zugeht. Fast die ganze Bibel erzählt von Gottes Erlösungsplan mit dem Höhepunkt der Erlösung durch Christus, der alles wiederherstellt, was durch die Sünde zerstört wurde (:28). Bei der Errettung durch Jesus geht es nicht nur um das individuelle Seelenheil der Gläubigen, sondern Gott erlöst Menschen, um durch sie die ganze Welt zu erlösen (Watling 2019:54).

Aber erst wenn Jesus wiederkommt, werden die Menschen vollständig wiederhergestellt werden und einen neuen Körper erhalten. Dann wird Jesus die Erde erneuern und das Böse vollständig vernichten (:28).

Aktivismus gegen die Unterdrückung durch Befreiungskampf.

Wer zu den Unterdrückern gehört, muss Privilegien abgeben, wer Teil der Unterdrückten ist, muss aufstehen und seine Ketten abstreifen (Shenvi und Sawyer 2023:283). Die der Unterdrückung zugrundeliegenden Systeme, wie etwa die weiße Vorherrschaft, das Patriarchat, die Cis-Heteronormativität etc. müssen aufgedeckt und demontiert werden (Pluckrose 2022:16).

Im Gegensatz zu einer christlichen Weltanschauung kann die Lösung für diese Probleme einzig von menschlicher Aktivität ausgehen. Daher ist das Handeln so vordringlich und oft auch verbissen.

3.2.5 Was ist die wichtigste moralische Verpflichtung der Menschheit?

Christentum

Die zentrale moralische Verpflichtung liegt darin, **Gott und sein Reich ins Zentrum zu**

Kritische Theorien

Die höchste moralische Pflicht liegt darin, **Systeme und Strukturen abzubauen, welche**

stellen, Gott zu verherrlichen und ihn für immer zu geniessen (Sire 2020:32).

Wie im oberen Abschnitt gesehen, kann der Mensch das Grundproblem der Sünde nicht selbst lösen, sondern ist dabei auf Gottes Erlösung und Wiederherstellung angewiesen. Daher besteht der christliche Glauben darauf, dass die zentrale moralische Verpflichtung des Menschen nicht in der Einhaltung von Regeln und Normen besteht, sondern in der **Beziehung zu Gott**. Für erlöste Gotteskinder jedoch steht nicht die individuelle Erfüllung des Einzelnen im Zentrum, sondern Gott, sein Königreich und seine Gerechtigkeit (Mt 6,33). Die neue Identität als Gotteskind hat **Auswirkungen auf den gesamten Lebensstil**, auf den Umgang mit Mitmenschen, mit der Schöpfung und mit sich selbst. Ein wichtiger Teil davon ist der Einsatz gegen Unterdrückung und für Gerechtigkeit. Aber dies ist nicht das Zentrum, sondern ein wichtiger Aspekt von Gottes Reich (Shenvi und Sawyer 2023:286).

Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen bildet dabei eine „Alternativgemeinschaft als Kontrast zum herrschenden System“ (Hardmeier 2016:333).

*die Unterdrückung aufrechterhalten. Der Einsatz für **Social Justice** ist damit die höchste moralische Verpflichtung des Menschen (Shenvi und Sawyer 2023:283).*

Weil die KGT keine Transzendenz und keine Erlösung kennt, ist die Frage der moralischen Verpflichtung sehr eng mit der Frage 4 verwoben: Sie liegt darin, das Grundproblem der **Ungerechtigkeit durch unterdrückerische Systeme** zu bekämpfen.

Die Frage nach dem richtigen moralischen Handeln ist absolut zentral in den KGT. Dies erklärt, dass in der Theorie manchmal innere Widersprüche in Kaufe genommen werden, wenn sie den Aktionen der *Social Justice* dienen. Gleichzeitig erklärt dies auch die Attraktivität der KGT gerade für junge Menschen – „Es wird etwas bewegt!“ Dabei fordern Vertreter der KGT **strenge moralische Regeln** ein. Doyle (2022:10) klagt dies in seiner Kampschrift *The New Puritans* an:

„These are the people who make grand claims of moral purity and brook no dissent, a mindset which has led to the development of today’s ‘cancel culture’. [...] These are the clerics who advance a modern-day equivalent of the Augustinian notion of original sin in the form of concepts such as ‘whiteness’, ‘toxic masculinity’ or ‘heteronormativity’. [...] These are the arbiters of justice who require no evidence of sin in order to detect and denounce the sinners in our midst.“²⁸

²⁸ „Dies sind die Leute, die einen grossen Aufschrei um moralische Reinheit machen und keinen Widerspruch dulden, eine Einstellung, welcher die heutige ‚cancel culture‘ zu verdanken ist. [...] Dies sind die Geistlichen, welche ein modernes Äquivalent zur augustinischen Erbsünde entwickeln, in Konzepten wie ‚weiss sein‘, ‚toxische Männlichkeit‘ oder ‚Heteronormativität‘. [...] Dies sind die Schiedsrichter der Gerechtigkeit, die keine Beweise für eine Sünde benötigen, um die Sünder in unserer Mitte zu erkennen und anzuprangern.“

3.2.6 *Wie kann der Mensch Wahrheit erkennen und bestimmen, was richtig und falsch ist?*

Christentum

Menschen können ihre Umwelt und Gott kennen, weil Gott ihnen diese Fähigkeit geschenkt hat und weil er eine aktive Rolle dabei übernimmt, mit den Menschen zu kommunizieren (Sire 2020:23).

Gott will sich den Menschen zeigen und übernimmt die Initiative dafür. Er zeigt sich einerseits in der Schöpfung (*allgemeine Offenbarung*), er offenbart sich aber auch auf übernatürliche Weise (*besondere Offenbarung*): Durch seine Bündnisse, durch seine Gebote, durch die Worte der Propheten und als Höhepunkt in Jesus Christus. Gottes Intelligenz ist die Basis für menschliche Intelligenz. Diese ist möglich, weil es *etwas* (die Schöpfung) und *jemanden* (den Schöpfer) zu erkennen gibt (:24). Gott bildet dabei gleichzeitig den **absoluten moralischen Standard** durch seinen Charakter, seine Heiligkeit und seine Liebe. Die vollkommene Verkörperung davon ist Jesus Christus (:30). Moral ist damit transzendent und beruht auf Gottes Charakter. Als sein Ebenbild ist der Mensch wesentlich ein moralisches Wesen, auch wenn sein Sinn für Moral durch den Fall beeinträchtigt wurde (:29).

Kritische Theorien

Es wird radikal in Frage gestellt, ob objektive Wahrheit erkannt werden kann. Normen und Strukturen werden dekonstruiert. Es gibt jedoch einige Axiome, wie die Aufteilung der Gesellschaft in Identitätsgruppen, die identitätsbezogene Unterdrückung oder die Standpunkttheorie. Diese Axiome dürfen nicht dekonstruiert werden. Gelebte Erfahrungen von unterdrückten Identitäten werden daher als einziger Ort des Erkenntnisgewinns betrachtet (Pluckrose 2022:64).

Der **Standpunkt** des Forschenden, also seine Zugehörigkeit zu einer Identitätsgruppe, bestimmt über den jeweiligen Wahrheitsgehalt: Geschichten von **gelebter Erfahrung** von Menschen aus marginalisierten Gruppen werden zur unwidersprechlichen Wahrheit erklärt (:40). Unterdrückergruppen hingegen (wie weisse heterosexuelle Männer) versuchen mit ihrer Forschung (unbewusst), die hegemonialen Systeme zu stützen, und können daher die Wahrheit nicht erkennen (Shenvi und Sawyer 2023:283).

Normen können in den Augen von Vertretern der KGT **nicht objektiv als gut oder schlecht** beurteilt werden. Da aber die Unterdrückung das Hauptproblem des Menschen bildet, müssen alle Normen, welche in irgendeiner Form dem Machterhalt der Elite dienen, radikal abgelehnt und dekonstruiert werden (:44).

3.2.7 Was ist das Ziel der menschlichen Geschichte?

Christentum

Gott offenbart sich in der Geschichte durch sein heilsgeschichtliches Handeln an den Menschen. Alle geschichtlichen Ereignisse müssen am Ende der **Erfüllung von Gottes Absichten** mit der Menschheit dienen (Sire 2020:31).

Geschichte ist in erster Linie eine Geschichte Gottes mit den Menschen. Seit Schöpfung und Fall ist Gott daran, die Menschheit zu retten und wiederherzustellen. Dies geschah als Höhepunkt mit Leben, Tod und Auferstehung von Jesus Christus. Als Erlöste arbeiten die Gläubigen mit an Gottes Reich, Menschen zu retten und wiederherzustellen. Doch die **vollständige Wiederherstellung** aller Gläubigen wird erst erwartet, wenn Christus wiederkommt und alles Böse vernichtet.

Wright (2020:82) formuliert folgendermassen, was das für die Christen heute bedeutet:

„Jesus ist auferstanden, also ist er der Messias und daher der wahre Herr der Welt; Jesus ist auferstanden, also hat Gottes neue Schöpfung begonnen – und wir, seine Nachfolger, haben einen Job zu erledigen! Jesus ist auferstanden, also müssen wir als seine Botschafter handeln und seine Herrschaft der ganzen Welt verkündigen, damit sein Königreich auf Erden kommt, wie es im Himmel ist!“

Kritische Theorien

Das Ziel (und die „richtige Seite“) der Geschichte besteht darin, **Social Justice** zu erreichen, ein (hypothetischer) Status, wo Macht gerecht zwischen den Gruppen aufgeteilt ist (Shenvi und Sawyer 2023:283).

In seinem Grundlagewerk zu kritischen Gesellschaftstheorien schreibt Agger (2006:4):

„The role of CST (Critical Social Theory) is to raise consciousness about present oppression and to demonstrate the possibility of a qualitatively different future society. Thus, CST is political in the sense that it participates in bringing about social change.“²⁹

Calhoun (1995:134) ergänzt in seinem Grundlagewerk, dass kritische Gesellschaftstheorie eine „kritische inhaltliche Analyse des sozialen Lebens im Hinblick auf das Mögliche, nicht nur auf das Tatsächliche“ ist. Es wird eine **veränderte Gesellschaft** angestrebt, in welcher soziale Gerechtigkeit erreicht wird, indem die Macht vollständig aufgeteilt ist (Shenvi und Sawyer 2023:282).

3.2.8 Schlussfolgerung

Die KGT bestehen aus einer eigenartigen Kombination von **radikaler Dekonstruktion** und **starrten Axiomen**. Pluckrose (2022:50) bezweifelt jedoch, dass die Grundannahmen der KGT

²⁹ „Die Aufgabe der CST besteht darin, das Bewusstsein für die gegenwärtige Unterdrückung zu schärfen und die Möglichkeit einer qualitativ anderen zukünftigen Gesellschaft aufzuzeigen. Die CST ist also insofern politisch, als sie an der Herbeiführung eines sozialen Wandels mitwirkt.“

widerspruchsfrei zu ihrer politischen Agenda der *Social Justice* führen. Sie vermutet vielmehr umgekehrt, dass die *politischen Ziele* der KGT die Axiome³⁰ definieren. Dieser Pragmatismus führt dazu, dass die Weltanschauungen der kritischen Theorie in vielen Punkten selbstwidersprüchlich sind (vgl. dazu S. 3.3.1).

3.3 Auswirkungen der kritischen Theorien auf die Gemeinschaft

Auf den ersten Blick wirkt Identitätspolitik sympathisch: Die Gruppenidentitäten helfen marginalisierten Menschen dabei, sichtbar zu werden und Ungerechtigkeit abzubauen. Dies macht diese Ideen für sozial orientierte Menschen attraktiv (Furedi 2018:20). Doch immer mehr liberale Stimmen (z.B. Jordan B. Peterson, Helen Pluckrose, Mark Lilla etc.) äussern die Befürchtung, dass die Gesellschaft durch die Ideologien der KGT fragmentiert und radikalisiert wird. Die Konzentration auf Gruppenidentitäten mit gleichzeitigem Fokus auf die innere psychische Befindlichkeit, hat weitreichende *Auswirkungen auf die Gemeinschaft*.

Hier folgt daher eine kritische Auseinandersetzung mit vier wichtigen Grundideen der KGT: Erstens führt die Auftrennung in Gruppenidentitäten zu einer Radikalisierung. Zweitens vergiftet eine Einstellung, die überall Feindseligkeit vermutet, die Kommunikation. Drittens führt die Konzentration auf Opfergruppen zu einem Ungleichgewicht in der Selbstverantwortung. Und als letztes führt das Misstrauen gegenüber allen Institutionen und die Konzentration auf das innere Selbst zu labilen Beziehungen.

An dieser Stelle kommen christliche und liberale Kritiker zur Sprache. Der Fokus wird darauf gesetzt, wie die Grundideen der KGT der Gemeinschaft schaden. Gleichzeitig werden innere Widersprüche der KGT aufgedeckt. Eine Einordnung aus christlicher Sicht folgt in Kapitel 5.

3.3.1 Radikalisierung der Identitäten

Hier wird erklärt, wie Identitäten unter dem Einfluss der kritischen Gesellschaftstheorien radikalisiert werden, welche inneren Widersprüche die Identitätspolitik enthält und welche Auswirkungen dies auf die Gemeinschaft hat.

Dass die Radikalisierung der Identitäten zu einer Zersplitterung der Gesellschaft führt, zeigt sich bereits vielerorts.³¹ Der liberale Kritiker Mark Lilla vertritt die Meinung, dass die KGT

³⁰ Einige der Axiome, welche nicht hinterfragt werden dürfen: Das psychologische Selbst, die Aufteilung der Gesellschaft in unterdrückte und unterdrückerische Gruppenidentitäten, die Definition von Gut und Böse entlang der Linie von Gruppenidentitäten, das Prinzip der Hegemonie als Unterdrückung, die Konstruktion von Wirklichkeit durch die Sprache.

³¹ Mark Lilla ist überzeugt, dass die Wahl von Donald Trump 2016 nur als Gegenreaktion auf die linke Identitätspolitik erklärbar ist (2018:35). Francis Fukuyama (2019:7) vermutet in Europa einen Zusammenhang zwischen linker und rechter Identitätspolitik einerseits und der Zunahme von populistischem Nationalismus andererseits.

nicht nur in linken Kreisen zu einer Aufsplitterung in Identitäten führen. Er beobachtet, dass sich als Gegenreaktion politische Kreise weit rechts bei den Begriffen der linken Identitätspolitik bedienen, nur unter umgekehrten Vorzeichen (2018:35).

Wie in Kapitel 2.1 beschrieben, suchen Menschen ihre Identität heute in ihrem inneren Selbst (Trueman 2022:64). Die **individuelle Identität**, losgelöst von allen äusseren Realitäten, ist aber letztlich eine Illusion, denn Identität setzt die Anerkennung anderer voraus (Raedel 2022:190). Das führt zur paradoxen Situation, dass **Menschen ihre individuelle einzigartige Identität ausdrücken, indem sie in einer Gruppenidentität aufgehen**. Eberstadt (2019:38) stellt die These auf, dass Gruppenidentitäten heute so attraktiv erscheinen, weil sich natürliche Schicksalsgemeinschaften wie Familie, Dorfgemeinschaft oder Kirche immer mehr auflösen. Die Identitätsgruppen bilden damit eine Art Familienersatz. Damit lässt sich psychologisch erklären, weshalb Identitätskategorien in unserer Gesellschaft so attraktiv erscheinen.

Doch nicht jede **Identitätskategorie** der KGT beruht auf dem inneren Selbst. Manche Identitäten wie Rasse, Ableismus, Nationalität oder Alter können nicht beeinflusst werden, man wird in sie *hineingeboren*. Aktivist:innen der KGT fordern, sich von individualistischem Denken, das sie als Teil der *White Supremacy* betrachten, zu befreien, und sich als Teil dieser „schicksalhaften“ Identitätsgruppe zu verstehen (DiAngelo 2021:22). Dies steht in einem seltsamen **Widerspruch** zu einer inneren psychologischen Identität. Shenvi (Email vom 8.12.2023, Anhang D) erklärt diese Widersprüchlichkeit damit, dass Aktivismus für die KGT wichtiger ist als Theorie. Kimberlé Crenshaw (1991:1242), eine einflussreiche frühe Aktivistin der kritischen Theorien, die beispielweise den Begriff der *Intersektionalität* geprägt hat, schreibt, dass Identitätsmarker wie die Rasse theoretisch dekonstruiert werden sollten. Doch führt ein solches Vorgehen nicht zum Ziel, argumentiert sie (:1297, eigene Hervorhebungen):

*“At this point in history, a strong case can be made that the most critical resistance strategy for disempowered groups is to occupy and defend a politics of social location rather than to vacate and destroy it. **Vulgar constructionism thus distorts the possibilities for meaningful identity politics**”³²*

Mit anderen Worten: Eigentlich würde das kohärente postmoderne Vorgehen darin bestehen, das Konzept der *Rasse* zu dekonstruieren. Aber wegen der politischen Agenda der *Social Justice* macht dieses Vorgehen keinen Sinn. Im Gegenteil, Rasse als Identitätsmarker muss *gestärkt* werden, und zwar als politisches Instrument. Deshalb müssen Weisse dazu aufgefordert werden, sich *nicht* als Individuen, sondern als Teil ihrer angeborenen Rassenidentität zu verstehen.

³² „An diesem Punkt der Geschichte muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass die wichtigste Widerstandsstrategie für entmachtete Gruppen darin besteht, eine Politik der sozialen Verortung [in Identitätsgruppen, A.d.A.] zu besetzen und zu verteidigen, anstatt sie zu räumen und zu zerstören. **Der vulgäre Konstruktivismus verzerrt somit die Möglichkeiten einer sinnvollen Identitätspolitik.**“

Genau umgekehrt verhält es sich jedoch mit dem biologischen Geschlecht als Identitätsmarker: Dieses soll sehr wohl dekonstruiert werden, weil dies der politischen Agenda von *queeren* Aktivist*innen dient. Hier ist es nicht zielführend, dass Menschen sich als Teil einer *angeborenen* Geschlechtsidentität betrachten. Vielmehr wird durch die Dekonstruktion des biologischen Geschlechts das Ziel erreicht, dass die patriarchale Cis-Heteronormativität untergraben wird. Im Falle der Geschlechtsidentität ermöglicht nur die individuelle Entfaltung des inneren sexuellen Selbst, dass Menschen zu einem Teil oder zumindest zu einem Unterstützer einer LGBTQ+-Identität werden. Dieser Text von Crenshaw formuliert offen, dass die Konzentration auf bestimmte Identitätskategorien sehr pragmatisch ist. **Das Ziel der Social Justice ist wichtiger als die innere Kohärenz der Weltanschauung**³³ (vgl. ihre Beispiele :1297ff.). So wird je nach gewünschtem Ergebnis die Zugehörigkeit zu einer *angeborenen* Gruppenidentität oder das *individuelle psychologische Selbst* in dem Mittelpunkt gerückt. Doyle (2022:47) bezeichnet daher die Zugehörigkeit zu **Gruppenidentitäten als Glaubenssätze**.

Indem man politische Wünsche eng mit einer Gruppenidentitäten verbindet, werden andere Identitätsgruppen zu Konkurrenten, die bekämpft werden müssen (Eberstadt 2019:14). Josie Appleton (2018:186) beobachtet: „Was jemand ist, wird demnach vornehmlich durch den Konflikt definiert, der sich gegen das richtet, was man nicht ist. [...] Offenbar sucht man Konflikte zum Zweck der Selbstkonstitution.“ Die Konzentration der KGT auf bestimmte Gruppenidentitäten, die psychologische Verwebung von Identität und Würde und die politische Instrumentalisierung durch Abgrenzung und Kampf haben weitreichende Folgen auf die Gemeinschaft. Früher legte die Linke den Nachdruck auf die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Heute konzentriert sie sich mehr und mehr auf die Wünsche³⁴ eines stetig grösser werdenden Kreises ausgegrenzter Gruppen, die auf spezifische Weise marginalisiert werden (Fukuyama 2019:157). Während bestimmte Gruppenidentitäten wie *People of Colour*, LGBTQ+, Muslime oder fettleibige Menschen grosse Aufmerksamkeit erhalten, bleiben viele grosse Gruppen, welche sogenannten unterdrückerten Identitäten angehören, auf der Strecke. In den USA werden z.B. die vielen Arbeiter, die in Unterschicht abgeglitten sind, die Betroffenen der Opioid-Krise oder die Kinder von verarmten Single-Haushalten durch linke Identitätspolitik nicht abgebildet

³³ „Vulgar constructionism thus distorts the possibilities for meaningful identity politics by conflating at least two separate but closely linked manifestations of power. One is the power exercised simply through the process of categorization; the other, the power to cause that categorization to have social and material consequences.“

³⁴ Spannende Bemerkung meines Fachmentors René Steiner, welche einen weiteren inneren Widerspruch der KGT offenbart: „Mit dem Fokus auf die Wünsche landet die KGT beim kapitalistischen Axiom, das in diesem berühmten Zitat eines Lehman Bankers namens Paul Mazur nach dem zweiten Weltkrieg zum Ausdruck kommt: „*We must shift America from a needs, to a desires culture. People must be trained to desire, to want new things even before the old had been entirely consumed. We must shape a new mentality in America. Man's desires must overshadow his needs*“ (Mazur 1928:24f.).“

(:161). Im Gegenteil, diese marginalisierten Menschen werden als strukturelle Täter oder Rassisten dargestellt. Die **Konzentration der Linken auf spezifische Opfermentalitäten, auf Mikroaggressionen und kulturelle Aneignung erscheint Menschen, die in Not sind, als Hohn** (Pfaller 2019:137). Viele Menschen entwickeln daher eine Wut auf die linke Identitätspolitik und wählen eigentlich unwählbar rechte Politiker. Gleichzeitig versucht jede Gruppierung, egal ob links oder rechts verortet, sich als Opfer darzustellen. So ist der Endpunkt der Identitätspolitik – sei es auf der identitären linken oder der rassistischen extrem rechten Seite – die Bildung von immer enger gefassten Identitäten, die kaum mehr Berührungspunkte haben. Insbesondere der ständige Verweis auf Rassen, Geschlechter etc. verstärkt eine rechts-identitäre Beschäftigung mit diesen Themen, einfach unter umgekehrten Vorzeichen. Pluckrose (2022:302) formuliert es folgendermassen: „Eines der grössten Probleme mit der Identitätspolitik der identitären Linken besteht darin, dass diese die Identitätspolitik der identitären Rechten bestätigt und ermutigt.“

In den USA ist diese Zersplitterung bis weit in die Kirchen hinein sichtbar, wie Shenvi und Sawyer (2023:309) erklären.³⁵ Wenn Gruppenidentitäten ins Zentrum gerückt werden, so gibt es auch in Kirchen Aufspaltungen und radikale Gegenbewegungen. Auf beiden Seiten weicht eine gesunde Theologie politisch motivierten Aktionen.³⁶

Einen ganz anderen Weg als die KGT wählte Martin Luther King. Ihm war bewusst, dass er die Gesellschaft nur dann verändern kann, wenn er dem Volk eine einende Vision anbietet. In seiner berühmten Rede „*I have a dream*“ gelingt es ihm, das Schicksal von Schwarzen und Weissen ineinander zu verweben. Beck (2023) schliesst daraus:

„Jede Minderheit muss sich, will sie nicht dauerhaft marginalisiert werden, folgende Fragen stellen: Welche gemeinsame Identität kann man der Mehrheit anbieten? Was ist unsere gemeinsame Erzählung für Veränderung? Für mehr Gleichberechtigung? Für mehr Klimaschutz? Für weniger Rassismus?“

³⁵ In den USA entstehen unter dem Einfluss von *Black Lives Matter* vermehrt Kirchen, die nur für *People of Colour* zugänglich sind. Einzelne Leiter fordern dunkelhäutige Christen auf, ihre „weissen“ evangelikalischen Kirchen zu verlassen, um diese „neokolonialen“ Machtstrukturen zu bekämpfen (Shenvi und Sawyer 2023:309). Ein extremes Beispiel dafür ist das „Gebet einer verzweifelten schwarzen Frau“, veröffentlicht in einem «New York Times-Bestseller», von Chanequa Walker-Barnes: „*DEAR GOD, Please help me to hate White people. Or at least to want to hate them. [...] I want to stop caring about their misguided racist souls, to stop believing that they can be better, that they can stop being racist*“ (Bessey 2021:69).

Am anderen Ende dieses Spektrums stehen Kirchen mit klar rechts-nationalistischer Agenda, die alles ablehnen, was nur im Entferntesten nach *woke* klingt, selbst wenn es wahr und theologisch richtig ist (Shenvi und Sawyer 2023:206). Ein extremes Beispiel hierfür ist das christlich-konservative *anti-woke* Netzwerk *NETTR (No Enemies to the Right)*. Weil rechtsgerichtete Gruppierungen die Vertreter der KGT bekämpfen, sollten Christen rechte Gruppierungen unterstützen und ihnen keinesfalls kritisierend in den Rücken fallen.

³⁶ In der Schweiz sehe ich diese Entwicklung so (noch) nicht, doch ich beobachtet, dass der Gedanke der Dekonstruktion des Glaubens, vor allem in sexualethischen Fragen, weite Kreise zieht. Als Gegenbewegung sehe ich in meinem Umfeld einige Christen, die beginnen, rechte Parteien zu wählen, weil sie gegen die *woke* Gesellschaftspolitik angehen möchten. Der Präsident von Freikirchen.ch, Peter Schneeberger (Email vom 14.12.2023, Anhang E) macht eine ähnliche Beobachtung, wenn er sagt, dass in Kirchen viele Themen plötzlich politisch aufgeladen werden. Er formuliert: „Im Dachverband Freikirchen.ch geht das nicht gemeindeweise, wie in den USA, sondern «einzel-Christen-weise».“

Die Bürgerrechtsbewegung von M.L. King appellierte an das Gerechtigkeitsempfinden und Mitgefühl aller Menschen. Die *Social Justice*-Bewegung hingegen wird von vielen abgelehnt, weil den dominanten Gruppen kollektiv schlechte Eigenschaften zugeschrieben werden: Weisse Menschen sind rassistisch, Männer sind sexistisch und Heteros sind homophob. Pluckrose (2022:305) folgert: „Es ist unglaublich naiv, als Gegenreaktion nicht mit einer Wiederbelebung der alten rechtsgerichteten Identitätspolitik zu rechnen.“

Die Konzentration der KGT auf die Unterdrückten klingt erstmals sympathisch. Die Verbindung von Identität, Würde und politischen Forderungen stösst bei betroffenen Gruppen auf Anklang. Die aktivistische Ausrichtung der KGT weckt ausserdem in vielen Sympathisanten das Gefühl, etwas gegen die Ungerechtigkeit der Welt tun zu können.

Doch durch die Fokussierung auf immer spezifischere Opfergruppen, durch die extremen Forderungen von Minderheiten sowie die inneren Widersprüche der Identitätspolitik werden viele Menschen abgestossen. Vor allem marginalisierte Vertreter der sogenannten Tätergruppen fühlen sich von der linken Gesellschaftspolitik hintergangen. Dies führt zu einer **Radikalisierung auf rechter und linker Seite**, wobei rechnationalistische Gruppierungen die Konzepte von Identitäten, Hegemonie oder toxischer Sprache übernehmen. Gemässigte Stimmen werden vielerorts rar. Pluckrose (2022:301) kommt zur vernichtenden Analyse: „Durch den Versuch, die Menschheit in marginalisierte Identitätsgruppen und ihre Unterdrücker zu spalten, geht die Social-Justice-Bewegung das Risiko ein, unsere niedrigsten Instinkte zu wecken: *Stammesdenken und Rachesucht*.“ Anstatt dass eine Gemeinschaft aus Augenhöhe erreicht wird, kommt es zu Aufspaltung und Feindseligkeit.

3.3.2 *Vergiftete Kommunikation*

Wie oben beschrieben (Kapitel 2.3.3), beruht das postmoderne Denken auf der **Überzeugung, dass Sprache Realität kreiert**: Wer seinen Worten Gehör verschafft, der kann Macht ausüben. Daher wollen Aktivisten der KGT das Ziel der *Social Justice* zu einem grossen Teil über die Sprache erreichen: Wer unterdrückt wird, soll angehört werden – wer zu Unterdrückergruppen gehört, muss schweigen. Mehr noch, marginalisierte Gruppen müssen vor Meinungen, welche der KGT widersprechen, geschützt werden.³⁷ An amerikanischen Universitäten

³⁷ Weil aber bereits im Voraus festgelegt ist, wer Unterdrücker- und wer Opfergruppen sind, führt diese Politik zu einem blinden Fleck: Während alle Worte der Tätergruppe als «Kampf um die Vormacht» gelten, werden Aussagen von unterdrückten Gruppen niemals als hegemonial eingestuft (Sire 2020:228). Raedel (2023:26) beobachtet beispielweise, dass vor allem sexuelle Minderheiten in den letzten Jahren durch ihren Einsatz für die Akzeptanz aller Lebensformen und durch das Antidiskriminierungsgesetz, die öffentliche Meinung enorm prägen konnten. Eine christliche Haltung, die nicht alle Formen von LGBTQ+ gutheisst, wird von der Mehrheitsgesellschaft verpönt. Viele Christen betrachten daher das

werden Listen mit möglichen **Mikroaggressionen** erstellt, um Hochschullehrer gegen traumatisierenden Sprachgebrauch zu sensibilisieren.³⁸ Wenn jedoch ganze Identitätengruppen dazu aufgefordert werden, sich auf Mikroaggressionen zu konzentrieren, ist dies laut Pluckrose (2022:265) eine Art umgekehrte Kognitive Verhaltenstherapie (KVT): Die KVT befähigt Menschen, Dinge zu relativieren, ruhig und wohlwollend über Ereignisse nachzudenken und überlegt zu handeln. Demgegenüber fördert die Konzentration auf mögliche Diskriminierungen «eine negative, paranoide und selbstsabotierende Denkweise», Minderheiten werden geradezu angeleitet, sich als Opfer von Diskriminierung zu erkennen. Raedel kritisiert (2023:26):

„[Jede] Erfahrung, die mit einem Gefühl des Unbehagens einhergehen könnte, soll der Akzeptanzpolitik zufolge (bestimmten) Menschen grundsätzlich erspart werden. Anders gesagt: Jede Wahrnehmung von Unterschieden soll unterdrückt werden, weil in der Kultur der Authentizität Kindern wie auch Erwachsenen die Erfahrung des Unterlegenseins, Zurückstehens usw. überhaupt nicht mehr zugemutet werden darf.“

Der Soziologe Nicolas Langlitz fasst zusammen (im Interview mit Signer 2023): „Die Opferkultur versteht den Menschen als zutiefst fragil.“ Um Betroffene vor feindseliger Sprache zu schützen, werden an amerikanischen Universitäten immer mehr *Safe Spaces* gefordert, Orte, in welche sich marginalisierte Gruppen zurückziehen können. So gibt es beispielsweise Schlafsäle, welche für LGBTQ+-Personen reserviert sind und Veranstaltungen, welche nur für bestimmte Identitätsgruppen offen sind (Eberstadt 2019:48).³⁹ Der Preis für den Rückzug in *Safe Spaces* ist, dass **Berührungspunkte** zwischen unterschiedlichen Gruppenidentitäten verlorengehen.⁴⁰ Statt das gegenseitige Verständnis und den gegenseitigen Respekt zu fördern, werden die Gräben durch Abgrenzung und Rückzug vertieft, wie Paris (2017) erklärt:

„So gibt es keinen Raum mehr für Nuancen und Missverständnisse, Aushandlungen und Ambivalenzen, kurzum: für die fließenden Übergänge und Abtönungen, in denen sich das soziale Leben vollzieht. Das Ergebnis ist eine kognitive Grobschlächtigkeit, ein Raster der Vereinfachung, in dem immer schon klar ist, wie man sich selbst und das Handeln anderer einzuordnen hat.“

Ausserdem gilt der Imperativ, eine *woke* Sprache zu wählen, nur für Tätergruppen. Daher dürfen (selbstidentifizierte) Opfergruppen, welche sich längst auf politisch linker und rechter Seite finden, sich sehr offen und auch verletzend äussern. Damit hat das Bestehen der KGT auf einer

Antidiskriminierungsgesetz oder auch die Popkultur als hegemonial, während Vertreter der KGT noch immer die christliche Sicht als unterdrückerische Machtstruktur identifizieren.

³⁸ Dazu gehört beispielsweise „wiederholt falsches Aussprechen des Namens eines Studenten“; „Zuteilung von Aufgaben, durch die Geschlechterstereotype bestärkt werden“, „im Unterricht Diskussionen zulassen, die Studenten mit einer Minderheitenmeinung in eine «schwierige Situation» bringen“, „Verwendung von Beispielen, die von einer Heteronormativität ausgehen“, „Studenten mit ausländischen Wurzeln das «Kompliment» machen, ihr Englisch sei sehr gut“ (nach Raedel 2023:31).

³⁹ Laut Eberstadt (2019:48) gibt es gar Soziologen, die „rassengemischte“ Ehen als schädlich einstufen, weil diese keine *Safe Spaces* bilden und damit die *White Supremacy* aufrechterhalten.

⁴⁰ Eberstadt (2019:48) fällt das vernichtende Urteil: „*Fear of miscegenation and interaction between racial groups has always been the backbone of racist orthodoxy. This has not changed simply because some of its advocates package their retrograde beliefs as ‘progressive’.*“

woken Sprache nicht zu einem achtsameren Umgang geführt, sondern im Gegenteil, die **Sprache enthemmt**. Insbesondere auf *Social Media* ist der Umgangston oft menschenverachtend. Die Konzentration auf Verletztheitsgefühle und die fehlende Bereitschaft, andere Meinungen sachlich zu diskutieren oder zu ertragen, geht auch an Kirchen nicht spurlos vorbei. Peter Schneeberger beobachtet **Gruppenbildungen** innerhalb von Gemeinden, die sich mit passenden Vorträgen oder Predigten ihrer eigenen Position versichern und ihre Meinung via *Social Media* auf respektlose Weise vertreten (Email vom 14.12.2023, Anhang E). Bürki (2023) beklagt: «Gerade christliche Leiter scheinen oft und gerne Zielscheibe [von massiven verbalen Angriffen] zu sein.»

Aus Sicht der KGT ist ausserdem die freie Meinungsäusserung von dominanten Gruppen schädlich, weil sie „die Weiterführung dominanter Diskurse“ fördert (Pluckrose 2022:234). Mit anderen Worten, wenn Eliten ihre Meinung weiterhin äussern dürfen, wird damit der Status Quo zementiert. Daher fordern einzelne Vertreter der KGT sehr offen eine *Cancel Culture*.⁴¹ Diese Entwicklung betrachten liberale Kritiker **als verheerend für den Zusammenhalt der Gesellschaft**. Doyle (2022:48) sieht die offene Debatte als Eckpfeiler jeder freien Gesellschaft. Und Pluckrose (:306) beklagt, dass vernünftige Stimmen in der Mitte fehlen. Weil mit so viel Widerstand, mit *Hate Speech* oder gar gerichtlichen Klagen zu rechnen ist, äusseren sich fast nur polemische und extremistische Gegenstimmen zu Wort. Diese erhalten Zulauf, weil sie eine offensichtliche Wahrheit aussprechen, die sonst niemand zu artikulieren wagt. Raedel (2023:36) stellt daher die rhetorische Frage: „Was ist eine Akzeptanzhaltung, die Trägern anderer Überzeugungen regelrecht aufgezwungen wird, eigentlich wert?“⁴² Er folgert daraus (:26):

„So zersetzt die „neue Toleranz“ das Bindegewebe der Gesellschaft, indem sie dazu anleitet, sich als Opfer von Diskriminierung zu identifizieren. [...] Ein Gemeinwesen wird geschwächt, wenn seine Bürger konsequent dazu angeleitet und ermutigt werden, das eigene Leben auf Benachteiligungen hin zu untersuchen und damit dem, was sie von den anderen unterscheidet, einen Vorrang zu geben vor dem, was die Menschen miteinander verbindet.“

⁴¹ Der bekannte Denker der Frankfurter Schule Herbert Marcuse fordert in *Repressive Toleranz* (1968) sehr offen: „Wenn Toleranz in erster Linie dem Schutz und der Erhaltung einer repressiven Gesellschaft dient, wenn sie dazu herhält, die Opposition zu neutralisieren und die Menschen gegen andere und bessere Lebensformen immun zu machen, dann ist Toleranz pervertiert worden. [...] Dann müssen die Anstrengungen, seiner Entmenschlichung entgegenzuwirken, am Eingang beginnen, dort, wo das falsche Bewusstsein Form annimmt [...] – sie müssen damit beginnen, den Werten und Bildern ein Ende zu bereiten, die dieses Bewusstsein nähren. Das ist allerdings Zensur, sogar Vorzensur, aber eine, die sich offen gegen die mehr oder weniger verkappte Zensur richtet, welche die Massen-Medien durchdringt“ (zitiert aus Trueman 2022:392).

⁴² Die eingeforderte Akzeptanz jeder Lebensform führt zur widersprüchlichen Situation, dass Opfergruppen in einigen Gesellschaftsschichten und Medien geradezu hochgehjubelt werden, während sie ganz real noch immer schwere Diskriminierungserfahrungen machen. So berichten schwule Paare, dass sie offen beschimpft oder mit Bierdosen beworfen werden. Laut Schwulenorganisationen hat die Hasskriminalität im letzten Jahr sogar deutlich zugenommen (Rentsch 2023:5). Während Aktivisten zu strengeren Gesetzen und stärkerer Sensibilisierung aufrufen, vermute ich, dass gerade die *erzwungene Akzeptanz* eine Ursache dafür ist, dass Meinungen auf beiden Seiten radikalisiert werden. Die stärkere Gewichtung der Meinung von Unterdrückten führt paradoxerweise in der Realität der Betroffenen nicht zu einer Verbesserung ihrer Lebensqualität, sondern zu einer Aufspaltung der Gesellschaft in wahlweise Akzeptanz- oder aber Hassreaktionen.

Raedel (2023:11) sieht als Lösung die Rückeroberung die ursprüngliche Bedeutung von Toleranz. *Tolerare* heisst *ertragen*, was bedeutet, Menschen zu respektieren, ja gar zu lieben, ohne dass ihre Handlungen oder Meinungen gutgeheissen werden müssen. Nur so ist möglich, auf den Anderen zuzugehen und die Gemeinschaft zu erhalten.

3.3.3 Ungleichgewicht der Selbstverantwortung

Bisher wurde gezeigt, dass die Konzentration auf Identitäten zu einer Aufspaltung der Gesellschaft führt, und dass die geforderte Akzeptanz aller Lebensformen eine Radikalisierung von Meinungen auf beiden Seiten zur Folge hat. In diesem Unterkapitel wird gezeigt, dass durch die Einteilung in Täter- und Opfergruppen immer neue Forderungen gestellt werden, was die Gemeinschaft mit der Zeit aushöhlt.

Fukuyama (2019:14) ist überzeugt, dass die *Wut über Erniedrigung* und das *Verlangen nach Anerkennung der eigenen Identität* ein Hauptmotiv für das darstellt, was sich in der Weltpolitik momentan abspielt.⁴³ Ob linksidentitär oder rechtsnationalistisch eingestellt, überall glauben Gruppen, dass ihrer Identität unzureichende Anerkennung gezollt wird (:23). Für Fukuyama hat Identitätspolitik daher eine stark psychologische Note (:25):

„Letztlich ist es das innere Gefühl der Würde, das nach Anerkennung drängt. Es genügt nicht, dass ich über ein Selbstwertgefühl verfüge, wenn andere Menschen es nicht öffentlich anerkennen oder, schlimmer noch, wenn sie mich herabsetzen oder meine Existenz nicht zur Kenntnis nehmen. Selbstachtung geht aus der Achtung durch andere hervor.“

Die Identitätspolitik mit ihrer Durchsetzung von bestimmten Rechten wird laut Fukuyama von der Wut über erfahrene Erniedrigung angetrieben, und fordert nichts anderes als eine öffentliche Bestätigung des Selbstwertes. Dies führt zu einer Verschiebung der Verantwortung für die persönliche Situation von sich selbst *zu den anderen*.

Zu diesem psychologischen Aspekt der Identitätspolitik addiert sich die Tendenz, Opfer als schuldlos zu betrachten. Ein Opfer trägt keine Verantwortung. Ihm muss geglaubt werden, seine Sicht hat die moralische Autorität. Die Frage ist nicht, was tatsächlich *geschehen ist*, sondern ob sich das Opfer *verletzt fühlt*. In dieser Einstellung erkennt Furedi (2018:23) ein narzisstisches „Alles dreht sich um mich“. Ausserdem führt dieses Denken in einer Welt mit begrenzten Ressourcen zu einem regelrechten Verteilungskampf unter den einzelnen marginalisierten Gruppen.

⁴³ Als ein Beispiel nennt er die Wut der Afroamerikaner, die durch ihre Aktionen die Öffentlichkeit zwingen wollen, ihren Anliegen Beachtung zu schenken. Ein anderes Beispiel sind gekränkte junge Muslime, welche hoffen, „im Islamischen Staat die Herrlichkeit einer früheren muslimischen Zivilisation neu entstehen lassen zu können“. Oder weisse Amerikaner, welche sich an bessere Zeiten zurückerinnern und den Wahlslogan „*Make America Great Again*“ als Bestätigung ihrer Identität empfinden. Dasselbe Motiv gilt für Expansionspläne von Grossmächten wie China und Russland, für Angehörige einer speziellen sexuellen Orientierung oder Religion (Fukuyama 2019:22f.)

Der liberale Kritiker Mark Lilla (2018:36f.) beobachtet als Folge dieser Entwicklung eine schrittweise Verschiebung der politischen Ausrichtung, weg von der Gemeinschaft, hin zum Individuum. Das Ziel, als Gesellschaft eine gemeinsame Agenda zu verfolgen, verschwindet aus dem Fokus. Damit geht aber auch das Verständnis dafür verloren, dass man als Bürger nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat. Eine Demokratie funktioniert nicht, wenn jeder nur seine Ansprüche anmeldet, jeder muss Mitverantwortung übernehmen. Gemeinschaft funktioniert nur dann, wenn jede Person mit ihren Fähigkeiten und Gaben Verantwortung übernimmt (:41). Der christliche Glaube teilt die Vision, dass jeder Mensch etwas beizutragen, das heilsam und aufbauend ist für diese Welt. Dies verleiht ihm Würde und ist sinn- und gemeinschaftsstiftend.

3.3.4 *Labile Beziehungen*

Bislang wurde besprochen, dass die Konzentration auf Identitäten zu Aufspaltung, Abgrenzung und Anspruchshaltung führt. In diesem letzten Unterkapitel wird ein völlig anderer Aspekt besprochen: Die Konzentration auf das innere Selbst und das tiefe Misstrauen gegenüber Strukturen und Normen führt zu einer grossen Labilität der Beziehungen.

Eine **Identität, welche auf dem inneren Selbst** beruht, muss von aussen bestätigt werden. Deshalb sind Menschen auf Beziehungen angewiesen, welche ihr Selbst bestätigen, was diesen Beziehungen ein hohes Gewicht verleiht (Raedel 2023:16). Doch damit werden Beziehungen ein Stück weit zu einem „Instrument“, sie haben keinen Wert an sich, sondern müssen etwas leisten, nämlich den Beteiligten Anerkennung zu kommunizieren. Raedel (:19) folgert:

„Die Vereinsamung vollzieht sich gerade in diesen Beziehungen, wenn diese unter dem Vorbehalt stehen, nur solange aufrechterhalten zu werden, wie mir in ihnen Wertschätzung und Bestätigung zuteilwerden. Es ist dieser instrumentelle, also verzweckende Charakter von (Liebes-)Beziehungen, der sie so zerbrechlich macht, z.B. wenn die Gefühle füreinander erkalten oder sich Lebensplanungen nicht mehr miteinander vereinbaren lassen.“

Beziehungen tragen damit die Bürde, die Bedürfnisse des anderen stillen zu müssen. Aus christlicher Sicht ist dieser Anspruch doppelt zum Scheitern verurteilt. Erstens, weil hier auf eine falsche Identität gebaut wird und zweitens, weil menschliche Bedürfnisse grenzenlos sind. Wenn Sehnsüchte und Wünsche nicht mit dem „wahren Lebenswasser“ gestillt werden, welches Jesus anbietet (Joh 4,14), so werden die Erwartungen an eine Beziehung völlig überhöht, was zu grossen Enttäuschungen führen kann. Die Vermutung liegt dann nahe, dass der momentane Partner oder Freundeskreis einfach „nicht der Richtige“ ist, und es wird nach einer Alternative gesucht. Das führt oft zu einer sich wiederholenden Serie von Brüchen, Neuorientierungen und Einsamkeit (vgl. Eberstadt 2019:57). Wenn Authentizität und die Konzentration auf

das momentane Gefühl das moralische Entscheidungskriterium bilden, werden Beziehungen sehr labil (Trueman 2022:100).

Dies wird verstärkt durch ein tiefes **Misstrauen gegenüber Strukturen und Normen** aufgrund einer individualistischen und einer politischen Ursache: Erstens wird der Mensch als psychologisches Wesen betrachtet, welches **sein inneres Selbst losgelöst von den materiellen Realitäten** von Körper, Familie und Umfeld entdecken muss. Kernfamilie, Körper, Strukturen oder feste Bindungen werden daher als Begrenzungen oder gar Unterdrückung empfunden, welche überwunden werden sollen. Zweitens beschäftigen sich die KGT stark mit Machtverhältnissen und hegemonischen Strukturen. Das politische Ziel der *Social Justice* führt dabei zur extremen Schlussfolgerung, dass *sämtliche Strukturen und Normen nur der Machtelite dienen* und deshalb abzulehnen sind. Zu diesen unterdrückerischen Strukturen und Normen gehören beispielsweise das Patriarchat, die Ehe⁴⁴, das Christentum mit seinen Moralgeboten, der Rassismus etc. Eine christliche Weltansicht stimmt mit den KGT überein, dass es Unterdrückung und Ungerechtigkeit gibt, die abgebaut werden *muss*. Christen widersprechen jedoch der Meinung, dass *sämtliche* Strukturen und Normen falsch und schädlich sind, nur weil sie hegemonisch sind. Sie glauben daran, dass Gott menschenfreundliche Gebote aufgestellt hat, welche dem Leben dienen. Und sie sind überzeugt, dass die Ablehnung von Gottes guten Geboten allen Menschen schadet, egal ob sie zu einer Elite oder zu einer Opferidentität gezählt werden. Eberstadt (2019:43) kritisiert ausführlich, dass die Destabilisierung der Familie zu negativen Folgen für die ganze Gesellschaft führt. Sie ist überzeugt, dass Gruppenidentitäten daher oft als labiler Ersatz für verlorene Familien dienen (:43). Insbesondere Ehe, Familie und Gemeinschaft der Kirche dienen den Menschen deshalb, weil sie für liebevolle und verbindliche Beziehungen geschaffen sind (Shenvi und Sawyer 2023:289).

3.4 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel wurde zuerst definiert, was Weltanschauungen sind. Eine christliche Weltanschauung wurde anschliessend einer Weltanschauung der kritischen Theorien gegenübergestellt. Aufgrund dieser Überlegungen wurde anhand von vier Punkten aufgezeigt, inwiefern die kritischen Gesellschaftstheorien zu einer Aufspaltung der Gesellschaft führen: Erstens erzeugt die Zuordnung der Gesellschaft zu bestimmten Opfer- und Tätergruppen Widerstand, vor allem

⁴⁴ Als Beispiel sei das neue Werk *Das Ende der Ehe* (2023) der Bestsellerautorin Emilia Roig genannt. Sie verspricht bereits auf dem Buchdeckel: «Um das Ende des Patriarchats einzuleiten, muss die Ehe abgeschafft und das Diktat heterosexueller Paarbeziehungen beendet werden. Diese machtkritische Analyse der Geschlechterverhältnisse öffnet den Horizont für eine unterdrückungsfreie Welt und zeigt uns, wie die Revolution der Liebe gelingen kann.»

bei denjenigen, die sich als Verlierer dieser Welterklärung betrachten. Rechtsidentitäre Gruppen bekommen Zulauf, und die Politik und Gesellschaft wird zunehmend radikalisiert. Zweitens verlieren unterschiedliche Identitätsgruppen aus Angst vor Mikroaggressionen und durch den Rückzug in *Safe Spaces* zunehmend jegliche Berührungspunkte. Erschwerend kommt dazu, dass offene Debatten unerwünscht sind, weil aus Sicht der KGT die Machteliten dadurch ihre Macht erhalten können. Drittens führt die Einteilung in Opfer- und Tätergruppe zu einer starken Anspruchshaltung von Seiten der Opferidentitäten, was zu einer Konkurrenz zwischen verschiedenen Gruppen führt. Und endlich führt die Konzentration auf die eigenen Gefühle, zusammen mit einem tiefen Misstrauen allen Strukturen und Normen gegenüber, zu äusserst labilen Beziehungen. Auch als Christen werden wir von dieser Kultur geprägt. Radikalisierung von Meinungen, Opferhaltung, ungesunder Umgang mit der Sprache, labile Identitäten und gehäufte Beziehungsbrüche sind mitten in den Gemeinden angekommen.

Der christliche Glauben malt dagegen ein wunderschönes Bild der Gemeinschaft: Die Einladung zum Glauben ist die Einladung Gottes an seinen Tisch, die jedem einzelnen Menschen gilt. Diese Gemeinschaft ist geprägt von Liebe und gegenseitig sich zum Aufblühen bringen. Dass der Einzelne dabei weder in der Masse verschwindet noch sich von den anderen abheben muss, ist dem Stifter der Gemeinschaft zu verdanken: Die christliche Gemeinschaft des dreieinigen Gottes, der eine tiefe *Einheit in Vielheit* bildet. Das bildet das Thema des nächsten Kapitels.

4 Eine Theologie der Gemeinschaft

Christliche Gemeinschaft ist nicht besser, weil Christen bessere Menschen sind. Christliche Gemeinschaft ist besser, weil sie von Gott selbst, der Liebe in Person, geschaffen wird. Deshalb wird zuerst ein trinitarisches Gottesbild vorgestellt, als zweiter Punkt wird gezeigt, wie die Trinität Gottes das Wesen der christlichen Gemeinschaft vorzeichnet. Als drittes wird anhand des Beispiels der Urgemeinde ein Bild davon gemalt, wie Gott sich die Kirche als erlösende und heilende Gemeinschaft gedacht hat. Das vierte und wichtigste Unterkapitel analysiert anschließend, inwiefern die christliche Gemeinde eine viel bessere Vision der Gemeinschaft bietet als die kritischen Gesellschaftstheorien.

4.1 Trinität

Gott selbst ist Gemeinschaft in absoluter Einheit, er ist als trinitarischer Gott ein „Verschiedenes das sich liebt“ (der Philosoph Daniel-Pascal Zorn (2022:581) hat diesen Ausdruck geprägt). In diesem Unterkapitel wird gezeigt, welche Auswirkungen die Dreieinigkeit Gottes auf Identität und Gemeinschaft der Menschen hat. Dafür wird in einem ersten Teil die Trinität erklärt, im zweiten Teil wird nachgezeichnet, wie sich Gott sein Wesen als dreieinigen Gott offenbart. Daraus wird als drittes auf sein inneres Wesen geschlossen, eine sich gegenseitig beschenkende und sich verherrlichende Einheit von drei Personen. Zum Schluss wird kurz angetönt, welche Auswirkungen eine falsche Trinitätslehre auf die Vision der Gemeinschaft in der Kirche hat.

4.1.1 *Gott ist Einer und Drei*

In der Bibel finden sich keine ausgefeilten Lehrsätze zur Trinität. Alles, was über Gottes Wesen, und somit über die Trinität bekannt ist, findet sich in der Heilsgeschichte und in einigen Reflexionen der Briefe. Gott *offenbart* sich den Menschen und zeigt damit sein Wesen. Durch die Heilsgeschichte wird klar, dass Gott *Einer* ist (vgl. Deut 6,4). Es wird aber ebenso mehr und mehr offenbar, dass Gott *Drei* ist. Das NT besteht darauf, dass Jesus Gott selbst ist, dass er und der Vater Eins sind (Joh 17,21), und dass der Geist Gottes eine Person ist⁴⁵. Zentral dabei ist, dass jede Person der Gottheit *vollkommen Gott* ist. Ohne diese Feststellung könnten der Sohn und der Heilige Geist lediglich untergeordnete oder geschaffene Teile Gottes sein (Grudem

⁴⁵ Dass der Heilige Geist nicht nur eine göttliche Kraft, sondern auch eine Person ist wird nirgends als Dogma ausgedrückt. Es wird aber aus dem Zusammenhang klar, z.B. wenn Paulus erklärt, dass der Heilige Geist für uns betet und für uns eintritt (Röm 8,27), oder wenn Jesus sagt, dass es gut ist, dass er geht, weil dann der Beistand kommt (Joh 16,7). Auch der Auftrag, die Menschen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes zu taufen (Mt 28,19) zeigt, dass der Geist eine eigene und gleichrangige Person neben Vater und Sohn ist (Grudem 2018:257f.).

2018:266). Fiddes (2020:15) ergänzt, dass der wesentliche Aspekt der Dreieinigkeit in der *Beziehung* von Vater, Sohn und Geist liegt. Gottes Wesen ist Liebe. Wenn Gott *nur Einer* wäre, so wäre diese Aussage sehr abstrakt, denn vor der Schöpfung hätte Gott kein Gegenüber für seine Liebe gehabt. Gott *ist* Liebe in sich selbst, weil Gott *Einer und Drei* ist (Moltmann 1980:169). Jesus sagt über seine Beziehung zum Vater: «Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke» (Joh 14,10). Dieses ineinander Einwohnen wird *Perichorese* genannt. Perichorese bedeute nicht nur einfach, in Beziehung zu leben, sondern ineinander verwobene eigenständige Personen zu sein, wie Volf (1996:199f.) erklärt:

«In jeder göttlichen Person als einem Subjekt wohnen die anderen Personen ein; alle durchdringen sich gegenseitig. Dabei hören sie aber nicht auf, distinkte Personen zu sein. Die Unterschiede zwischen ihnen sind gerade die Voraussetzung ihrer Interiorität, denn Personen, die ineinander aufgegangen sind, können nicht als Personen ineinander existieren. [...] Der Sohn ist Sohn, nur indem der Vater und der Geist in ihm einwohnen; ohne diese Interiorität des Vaters und des Geistes gäbe es keinen Sohn.»

Moltmann erläutert, dass die Perichorese den Schlüssel der Trinität bildet (1980:193):

«Die Lehre von der Perichoresis verbindet auf geniale Weise die Dreiheit und die Einheit, ohne die Dreiheit auf die Einheit zu reduzieren, oder Einheit in die Dreiheit aufzulösen. [...] Die trinitarischen Personen bringen sich gegenseitig und gemeinsam zum Leuchten durch die Herrlichkeit. Sie erglühen zur vollkommenen Gestalt durch einander und erwachen zu vollendeter Schönheit aneinander.»

So erklärt C.S. Lewis (2002:156): «Jede der göttlichen Personen hat die beiden anderen im Zentrum seines Seins. [...] Der Gott des Christentums ist nichts Statisches [...], sondern eine dynamisch pulsierende Kraft; ein Leben, fast so etwas wie ein Tanz.»

4.1.2 Offenbarungstrinität und Wesenstrinität

Das trinitarische Wesen Gottes kann nur durch seine Selbstoffenbarung in der Geschichte erkannt werden. In der Theologie wird daher unterschieden zwischen der *Offenbarungstrinität* (*ökonomische Trinität*) und der *Wesenstrinität* (*immanente Trinität*). Gott offenbart seine Trinität in der Heilsgeschichte und handelt als dreieiniger Gott an den Menschen. Nur daraus lässt sich zurückschließen, wie der dreieinige Gott in sich selbst ist (Moltmann 1980:168).

Das trinitarische Wesen Gottes ist geprägt von einer Dynamik von gegenseitigem sich Hingeben, Empfangen, Senden und Verherrlichen. Nirgends zeigt sich dies in der gleichen Deutlichkeit wie im Geschehen am Kreuz: Der Vater gibt seinen eigenen Sohn für uns hin (2Kor 5,21), der Sohn verschenkt sich selbst an uns (Gal 2,20), das gemeinsame Opfer von Vater und Sohn geschieht durch den Heiligen Geist (Hebr 9,18). Im tiefsten Punkt der Trennung von Vater und Sohn, im Tod am Kreuz, sind der Wille von Vater und Sohn vollkommen eins. An diesem Punkt

schreit Jesus: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Mt 27,47). Am Kreuz erleidet der Sohn das Sterben in totaler Verlassenheit. Der Vater erleidet den Tod des Sohnes. Dem Tod des Sohnes entspricht darum der Schmerz des Vaters. Moltmann (:99) verdeutlicht: «In der Hingabe des eigenen Sohnes scheidet sich Gott von sich selbst und opfert sich. Die Hingabe des Sohnes offenbart einen Schmerz in Gott, der nur trinitarisch oder gar nicht verstanden wird.» Seine Schlussfolgerung lautet (:177): «Der *Schmerz des Kreuzes* bestimmt das innere Leben des dreieinigen Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn das richtig ist, dann bestimmt auch die Freude der erwiderten Liebe in der *Verherrlichung* durch den Geist das innere Leben des dreieinigen Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit.»⁴⁶

Die Trinität zeigt sich nicht nur im Opfertod Jesu, sondern auch in seiner Auferstehung. Der Vater erweckt und offenbart den Sohn durch den Geist (Röm 8,11), der Sohn wird durch den Vater und den Geist als König seines Reiches eingesetzt (Röm 1,3f.), der Sohn sendet den Geist vom Vater, um Himmel und Erde zu erneuern (Joh 14,16; 15,26) und der Geist bezeugt Christus (Joh 15,26). Kreuz und Auferstehung zeigen, dass die Einheit von Vater, Sohn und Geist nicht in sich abgeschlossen ist. Sie ist einladend, offen für die Vereinigung mit den Glaubenden. Durch die Erfahrung des Geistes in Glauben, Taufe und Gemeinschaft werden die Menschen in die Einheit, Liebe und Beziehung der Trinität mit hineingenommen (:106).

Die Trinität zeigt sich aber auch in der Parusie. Paulus erklärt in 1. Korinther 15, 22-28, dass alle Menschen am Ende durch Christus auferweckt werden. Wenn Jesus die Herrschaft über alles erreicht hat, selbst über den Tod, dann ist das grosse Ziel erreicht, alle Verheissungen und Hoffnungen sind dann erfüllt. Zu diesem Zeitpunkt wird der Sohn alles, auch sich selbst, dem Vater unterwerfen. Moltmann erklärt (:108): «Die Gottesherrschaft wurde vom Vater durch die Auferstehung Christi auf den Sohn übertragen. Sie wird in der Vollendung vom Sohn auf den Vater übertragen. Dann wird aus dem «Reich des Sohnes» das «Reich der Herrlichkeit des dreieinigen Gottes», «dann wird Gott alles in allem sein» (1Kor 15,28). So wird in der Vollendung des Heils der Sohn zum eigentlichen Handelnden und der Vater zum Empfänger des Reiches, der Kraft und der Herrlichkeit in Ewigkeit (:109).

Gottes Wirken als trinitarischer Gott wird in der Heilsgeschichte offenbart und zeigt damit das Herz von Gottes Wesen, die Wesenstrinität Gottes. Aus der Offenbarungstrinität kann auf die trinitarische Beziehung Gottes in sich selbst geschlossen werden. Sie bleibt aber ein Geheimnis,

⁴⁶ Gunton (2005:226) macht hier die spannende Bemerkung, dass trinitarisch gesehen, der Kreuzestod in erster Linie ein Geschenk ist, ein gegenseitiges sich Dahingeben Gottes. Ein Opfer ist er insofern, als dies in der gefallenen Welt so notwendig wurde: "Although, under the conditions of the Fall, the sacrifice of Jesus must take the form of the spilling of blood, that aspect is not of the essence of sacrifice, which is rather to be found in the notion of gift. It is the Father's giving of the Son, the Son's giving of himself to the Father and the Spirit's enabling of the creation's giving in response that is at the center."

welches nur ansatzweise erklärt werden kann, und dies immer nur in gebrochenen Begriffen und Vorstellungen, die aus diesem beschädigten Leben stammen. Volf (1996:189) erklärt:

«Die Trinitätslehre ist ein aus der Heilsgeschichte gewonnenes und in Analogie zu unsrer Erfahrung formuliertes Modell, mit dem wir uns an das Geheimnis des dreieinigen Gottes heranzutasten versuchen – nicht, um ihn gänzlich zu begreifen, sondern um ihn als Unbegreifbaren zu verehren und auf unsere kreatürliche Weise nachzuahmen.»

Das Nachdenken über die Wesenstrinität Gottes wird zum Lobpreis seiner Liebe, Grösse und Schönheit führen (Moltmann :110). Gunton (2005:226) fasst zusammen: *“It is by such a means that we move from the economy to the heart of the being of God. It is as a dynamic of giving and receiving, asymmetrical rather than merely reciprocal, that the communion that is the triune life must be understood.”*⁴⁷

4.1.3 Warum die Trinität wichtig ist

Obwohl die Lehre zur Trinität abstrakt wirken kann, bildet das *Wesen Gottes* die Grundlage für Glauben und Leben. Weil der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde, liegt seine Bestimmung darin, etwas vom trinitarischen Wesen Gottes zu widerspiegeln, mehr noch, in die dreieinige Beziehung mit hinein genommen zu werden.

Wenn die Dreieinigkeit Gottes daher falsch oder unausgewogen gelehrt wird, führt dies zu einem einseitigen Gottes- und Menschenbild und hat entsprechende Auswirkungen auf Leben und Glauben: Liegt in der Theologie der Schwerpunkt des Wesens Gottes in seinem *Eins sein*, so bildet dies den Boden für ein hierarchisches und patriarchalisches Gottes- und Menschenbild (Volf 1996:183). Diese Überbetonung des *Eins seins* wird Monismus genannt und von Moltmann (1980:180) scharf kritisiert: Weil in der Kirchengeschichte für lange Zeit der Bischof, König oder Patriarch als Ebenbild des *Einen* galt, sieht er den europäischen Atheismus als Befreiungsschlag des Menschen von diesem nichttrinitarischen Gott, der den Namen «Vater» in Wahrheit gar nicht verdient. Er betont, dass der Gott der Bibel nicht *Vater* ist im Hinblick auf seine Patriarchalität, sondern im Hinblick auf seinen geliebten *Sohn*, also trinitarisch gesehen. Erst in der Gemeinschaft mit dem Sohn wird der Gläubige erkennen, dass der Vater Jesu Christi auch sein Vater ist, und begreifen, was die göttliche Vaterschaft wirklich bedeutet. Eine weitere falsche Betonung kann sein, dass Vater, Sohn und Geist einfach *drei Seinsweisen der einen göttlichen Natur* bilden. Dann gehen diese in einer zu engen Beziehung ineinander auf und bilden keine echten Persönlichkeiten mehr. Damit ist die Einheit Gottes in Wirklichkeit nur die

⁴⁷ „Auf diese Weise gelangen wir von der Ökonomie zum Herzen des Wesens Gottes. Die Gemeinschaft, die das dreieinige Leben ist, muss als eine Dynamik des Gebens und Empfangens verstanden werden, die eher asymmetrisch rein reziprok ist.“

Einheit von Gleichem, was ein konformistisches Menschenbild fördert: Menschen müssen alle gleich sein, um eine Einheit zu bilden (:187). Ein weiteres Ungleichgewicht entsteht, wenn der Schwerpunkt auf den *Vielen* liegt. Die Konsequenz ist dann ein pluralistisches Welt- und Menschenbild, wo die Gemeinschaft dem Einzelnen dienen muss, und nicht umgekehrt. Das ist in unserer pluralistischen Welt die grösste Versuchung (Volf 1996:183).

Konsequent trinitarisch ist es aber, sich diesen Alternativen zu entziehen. Einheit und Vielheit sind in Gott gleichursprünglich (:183). Die Einheit Gottes liegt weder in ihrer *Hierarchie* noch in der *Gleichartigkeit* von Vater, Sohn und Geist. Sie liegt in ihrer *Einigkeit* und in ihrer *Gemeinschaft*. Was dies für die Kirche konkret bedeutet, wird im nächsten Unterkapitel besprochen.

4.2 Kirche als Abbild der Trinität

Während bei den Kirchenvätern und in der heutigen katholischen und orthodoxen Lehre die Ekklesiologie stark auf der Trinität aufbaut, ist dieser Gedanken der freikirchlichen Tradition eher fremd geblieben (Volf 1996:187). Die Kirche wird in erster Linie als Bundesgemeinschaft verstanden, als Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Menschen. Dabei wird der Gedanken, dass jeder einzelne Gläubige ein Tempel des Heiligen Geistes ist, stark betont. Das Augenmerk auf die persönliche Heilserfahrung ist nicht falsch. Aber die Lehre zur Kirche wird unausgewogen, wenn das Heil des Individuums überbetont wird, und damit die Bedeutung der Kirche als Heilsgemeinschaft nicht verstanden wird. Zwar wird in der freikirchlichen Tradition hervorgehoben, dass Gemeinschaft wichtig ist, weil sie die Christen formt, ermutigt und für die Mission ausrüstet. Wenn aber jeder in erster Linie *direkt* unter der Herrschaft Christi steht, bleibt unbestimmt, was *alle zusammen* sein sollen. Die Kirche bildet dann eher eine Dienst- und Willensgemeinschaft (:187). Wird die Kirche jedoch trinitarisch begründet, so wird die eschatologische Komponente betont: Die Gläubigen werden mit hineingenommen in die heilende Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und bilden zusammen einen «Vorgeschmack» auf den Himmel. Gleichzeitig wird damit ein Schwerpunkt auf die Beziehungen gelegt: Wenn Gott selbst Einheit in Beziehung ist, so ist ein «Einzelchristsein» gar nicht denkbar, denn die Vielen in der Kirche widerspiegeln die gegenseitige Liebe der göttlichen Personen (:186).

In diesem Kapitel soll daher beleuchtet werden, was eine Ekklesiologie, die auf der Trinität beruht, bedeutet. Dazu wird zuerst gezeigt, welche Auswirkungen eine trinitarische Theologie auf den Einzelnen hat, und danach wird ein Bild einer trinitarischen Kirche gemalt, in welcher Einheit und Vielfalt ein Ganzes bilden.

4.2.1 Identität: Hineingenommen in die Trinität

Im sogenannten hohepriesterlichen Gebet wird erkennbar, dass der Plan Gottes für die Menschen darin besteht, sie in die liebevolle Einheit der Trinität hineinzunehmen: «damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast» (Joh 17,21). Die trinitarische Einheit ist dabei nicht nur *Vorbild* für die Gläubigen, sie selbst werden aufgenommen in die Einheit *mit* Gott und *in* Gott. Moltmann (1980:111) spricht von einer offenen Einheit der Trinität, weil die Gemeinschaft Gottes so weit offen ist, dass die ganze Schöpfung mit ihm vereinigt werden kann. Erlösung ist damit nichts anderes als die Aufnahme des Menschen in die Dreieinigkeit. Allerdings macht Jesus deutlich, dass die Voraussetzung für das Hineingenommen werden der Glauben an ihn ist (Joh 17,20). Durch den Glauben werden Menschen Teil der innigen Liebe zwischen Vater und Sohn: «damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt *und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast*» (Joh 17,23b). Diese Spitzaussage zu Gottes Liebe verdeutlicht, dass Gott die Menschen mit der gleichen unendlich grossen Liebe liebt, wie er seinen eigenen Sohn liebt (vgl. 3,35; 5,20) (Chibici-Revneanu 2007:292).

Diese Aussage Jesu bildet den Boden der Identität als Gläubige: Sie besteht nicht nur in der Gottebenbildlichkeit (Gen 1,26) und in der Einzigartigkeit jedes Menschen (Ps 139,14). Sie ist zutiefst in der Vaterliebe des Schöpfers zu jedem seiner Kinder begründet. Diese Liebe bleibt nicht abstrakt, denn durch den Glauben werden die Gotteskinder in diese Liebesbeziehung mit hineingenommen, wie Johannes 17,26 zeigt: «Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.» Liebe *in* ihnen kann individuell gemeint sein (Gott verändert in einer innigen Liebesbeziehung den Charakter der Gläubigen), aber auch im Sinne von *unter* ihnen (in der Gemeinschaft der Gläubigen wird Gottes Liebe sichtbar). Jesus sorgt dafür, dass die Gläubigen den Vater erkennen können, indem er durch den Geist selbst *in und unter* den Gläubigen lebt. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar (Carson 1991:570). Hier zeigt sich, wie eng Identität und Beziehung in einem biblischen Menschenbild miteinander verknüpft sind: In einer christlichen Weltansicht ist Identität aus sich selbst heraus gar nicht denkbar. Identität und Beziehung bedingen sich gegenseitig (Volf 1996:204).

4.2.2 Kirche: Einheit und Vielfalt

Der Ort für diese Verbundenheit mit Gott und Menschen ist die Kirche. Durch das *eins sein*, das dem dreieinigen Gott entspricht, und das durch ihn geschaffen wird, verfolgt Gott ein grosses Ziel: Die Welt kann durch diese liebevolle und heilsschaffende Gemeinschaft erkennen, wer

Gott ist (Joh 13,35; 17,21.23), und mehr noch, alle Mächte und Gewalten werden durch die Kirche die Weisheit Gottes erkennen (Eph 4,10), so dass viele Menschen Teil dieser Gemeinschaft mit Gott und Menschen werden möchten und ihn allein anbeten (Eph 3,21).

Eine trinitarische Ekklesiologie betont, dass Kirche das Wesen Gottes widerspiegelt. Durch die Gebrochenheit des Menschen gelingt dies zwar nur ansatzweise, es gibt aber eine eschatologische Dynamik: Jetzt ist die Gemeinschaft Stückwerk, in der neuen Schöpfung wird sie vollkommen sein. Diese Spannung zu erkennen ist wichtig, ansonsten wird entweder die Kirche vergöttlicht oder aber Gott entgöttlicht. In diesem Abschnitt wird daher die Frage besprochen, wie die Kirche *in der Geschichte* der Trinität entsprechen kann (Volf 1996:190)⁴⁸. Dabei geht es zentral um das Spannungsfeld *des Einen und der Vielen*. Aus christlicher Sicht lassen sich die *Identität des Einzelnen* und die *Beziehungen untereinander* nicht trennen, sie gehören zusammen, schaffen und bedingen sich gegenseitig. Fiddes (2000:15) erklärt, dass Gottes Identität *Persönlichkeit in Beziehung* ist, daher sind wir als Ebenbilder erstmals *Persönlichkeiten in Beziehung*. Zu Persönlichkeiten werden wir nicht durch unsere Eigenschaften, sondern das menschliche Sein *ist* Persönlichkeit, welche *durch Beziehungen* geschaffen wird. Aus trinitarischer Sicht ist daher *Sein, Person sein* und *in Beziehung sein* identisch.

Diese Definition widerspricht dem westlichen Individualismus, welcher die Identität auf das „individuelle Subjekt sein“ reduziert, und welcher „sich selbst sein“ höher wertet als die Gemeinschaft (:17). Wenn die Individualität und damit die *Vielfalt* überbetont wird, dann wird die Kirche zur Zweckgemeinschaft und zur Dienstleistung, welche man nach Bedarf abholen kann. Wenn jedoch die *Einheit* überbetont wird, so kommt es zu Regulierungen und Gesetzlichkeit, von den Gläubigen wird Anpassung erwartet. Daher widerspricht eine Gottebenbildlichkeit, die trinitarische gesehen wird, auch einem totalitären System, wo die Individualität des Einzelnen nur ein Störfaktor ist (:18f). Die Trinität zeigt einen dritten Weg, in der die Einzigartigkeit der Persönlichkeiten zusammen mit einer engen Beziehung von Geben und Empfangen zu Gemeinschaft führt (Gunton 2005:223).

⁴⁸ Wolf (1996:190) formuliert es folgendermassen: «Die Entsprechung der ekklesialen zur trinitarischen Gemeinschaft wird immer auf dem Weg zwischen der Taufe, die die Menschen in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott stellt, und der eschatologischen neuen Schöpfung, in der diese Gemeinschaft vollendet wird, gelebt. Damit gewinnt die Entsprechung eine innere Dynamik: Sie bewegt sich zwischen dem geschichtlichen Minimum und dem eschatologischen Maximum. Für eine pilgernde Kirche ist nur eine dynamische Auffassung ihrer Entsprechung zur Trinität sinnvoll. Bleibt die Kirche auf einem statisch aufgefassten Minimum der Entsprechung zur Trinität stehen, dann verfehlt sie die ihr von Gott mit ihrem Sein gegebenen Möglichkeiten; streckt sie sich dagegen nach einem statisch aufgefassten Maximum aus, dann läuft sie Gefahr, ihre geschichtliche Wirklichkeit zu verfehlen; beansprucht sie für sich gar, dieses Maximum zu verwirklichen, dann wird ihr Selbstverständnis zur Ideologie. In allen drei Fällen würde die Entsprechung der Kirche zur Trinität dem Charakter der Kirche als eines pilgernden Volkes Gottes nicht gerecht.»

Die theologische Voraussetzung dafür, dass die Gemeinschaft der Trinität und der Kirche sich entsprechen, liegt in der Taufe begründet. Jesus gibt seinen Jüngern den Auftrag, seine Nachfolger «auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes» zu taufen (Mt 28,19). Damit werden Menschen gleichzeitig in die trinitarische und in die ekklesiale Gemeinschaft hineingetauft (Volf 1996:185). Die zentrale Eigenschaft der Trinität, die Perichorese, das ineinander Einwohnen der Trinität, ist jedoch eine göttliche Eigenschaft, welche Menschen in diesem Masse nicht besitzen. Jesus sagt: «Wie du, Vater, in mir und ich in dir [eins sind, sollen] auch sie *in uns* eins sein» (Joh 17,21). Die Menschen können nicht *in einander*, sondern nur *in Gott* eins werden. Allein dadurch, dass der Heiligen Geist in den Gläubigen lebt, können sie in die enge Beziehung der Trinität mit hineingenommen werden. Damit ist Gott derjenige, der gleichzeitig die *Persönlichkeiten durch Beziehungen* und die *Beziehungen durch Persönlichkeiten* erschafft: Er ist der Schöpfer jedes Individuums und verbindet durch den Geist die Gläubigen miteinander zu einer «Wesensgemeinschaft von eigenständigen Personen» (:104). Eine trinitarische Ekklesiologie ist damit unvereinbar mit einem Glauben, der für sich allein gelebt wird, wie Volf (:197) ausdrückt:

«Wie die göttlichen Personen so können auch die ekklesialen Personen nicht in Isolation voneinander leben. Christen werden durch die Beziehung zu anderen Christen als eigenständig glaubende Personen konstituiert, und sie manifestieren und affirmieren ihr ekklesiales Personsein in gegenseitigem Geben und Nehmen.»

Menschen können zwar in Isolation existieren und trotzdem Menschen bleiben, wie Volf (:197) betont: «Aber *als Christen* können die Menschen ohne Gemeinschaft mit anderen Christen überhaupt keine Christen sein. Das Heil hat eine unabdingbare ekklesiale Struktur». Christ sein ist ein Leben «vom anderen her» und «auf den anderen zu». Das geschieht aber wegen der Sünde nur in gebrochener Weise. So ist das Minimum laut Volf (198) ein «Von-anderen-her-Sein» und ein «Mit-anderen-zusammen-Sein». Das Maximum, auf das wir hinwachsen, ist ein «Auf-andere-hin-Sein», eine Liebe, in der sich jeder dem anderen hingibt. Auch für Gunton (2005:225f.) wird christliche Gemeinschaft nach dem Vorbild der Trinität durch nicht-reziprokes und kreatives *sich selbst dem anderen hingeben* erreicht. Paulus schreibt: «Ich ermahne euch nun Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist» (Röm 12,1). Das ganze Kapitel 12 zeigt, dass Paulus mit diesem Opfer eine Liebe meint, die sich an den anderen verschenkt. Jeder dient dem anderen, bzw. der ganzen Gemeinde, mit seinen spezifischen Gaben und Fähigkeiten (Röm 12,4-8). Eine solche Gemeinschaft entfaltet gleichzeitig die individuellen Gaben jedes Einzelnen, wie sie die einzelnen Persönlichkeiten so formt, dass sie immer christusähnlicher werden. Das ist die Art von Gemeinschaft, für welche die Menschen in

Wahrheit gemacht sind. Diese Art von gegenseitiger Unterordnung und Hingabe an den anderen und Empfangen vom anderen kann nicht eingefordert werden. Sie kann dem anderen nur als Geschenk angeboten werden, nach dem Vorbild Christi und durch die Liebe, die der Heilige Geist schenkt (Eph 5,21).

Ein *sich selbst verschenken* kann jedoch auch aus falschen Motiven heraus geschehen, z.B. um Streit zu vermeiden, um sich unentbehrlich zu machen oder um gelobt zu werden. Dann passiert es, dass eine Person sich selbst aufgibt, um ins Ganze zu passen, oder dass sie sich über die Gemeinschaft erhebt. Das entspricht aber nicht der göttlichen *Einheit in Vielfalt*. Bei Jesus sehen wir, dass er nicht manipulierbar war und immer aus freier Entscheidung heraus voller Liebe und Hingabe handelte (Fiddes 2000:23).

4.2.3 Schlussfolgerung

Die Kirche als liebevolle und einander dienende Gemeinschaft ist das von Gott gewählte Instrument, um sein Königreich auszubreiten, und ihn mit Worten und Taten zu bekennen. Damit dies geschieht, braucht es jeden Christen mit seinen individuell von Gott geschaffenen Gaben und Persönlichkeiten, welche in der Gemeinschaft mit Gott und Menschen geformt werden. Oder umgekehrt betrachtet: Dafür braucht es eine liebende und dienende Gemeinschaft, welche die Menschen durch den Heiligen Geist verbindet und zu ihrer wahren Bestimmung schleift und aufblühen lässt (Volf 1996:203).

Damit bekommt Menschsein seinen tiefsten Ausdruck in der wahren Ekklesia, wo Gott die Menschen in die herrliche Partnerschaft mit Gott und Mitmensch ruft (Gunton 205:222). Durch Gottes Kraft und seine Liebe werden Menschen in der Kirche mehr und mehr verwandelt zu den Persönlichkeiten, die sie eigentlich sind. Das geschieht gerade nicht, indem sie sich auf sich selbst konzentrieren, sondern indem sie sich selbst und ihre Gaben in Liebe an Gott und Menschen verschenken. Diese heilstiftende Gemeinschaft ist weit offen für jeden einzelnen Menschen, weil Gott selbst jeden Menschen mit offenen Armen empfängt.

4.3 Ein lebendiges Beispiel: Die Urgemeinde

Die Vision, die im letzten Unterkapitel gezeichnet wurde, ist wunderschön: Die Kirche als liebevolle Gemeinschaft, die durch erlöste Persönlichkeiten gebildet wird, die einander mit ihrer Individualität dienen und einander zur Entfaltung bringen und damit einen unwiderstehlichen Anreiz bilden, selbst Teil von dieser heilstiftenden und dynamischen Bewegung zu werden. Die Urgemeinde in Jerusalem zeigt ein unglaublich inspirierendes Beispiel dafür. In

Gemeinschaft mit Gott und miteinander entwickelt sie eine unwiderstehliche Anziehungskraft (vgl. Apg 2,42-47).⁴⁹

4.3.1 *Gemeinschaft leben*

Das Fundament der Urgemeinde bildet ein *beharrliches* Bleiben in Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet (42). Der Begriff *κοινωνία* (Gemeinschaft, Beteiligung) hat im Profangriechischen die Bedeutung von Interessengruppen, Freundschaft und *Gleiches gesellt sich zu Gleichem*. Im NT bildet der Begriff aber einen neuen Akzent: nicht Freundschaft, Interessen oder Gleichheit bildet die Basis für die Gemeinschaft, sondern das Wirken des Heiligen Geistes (Popkes 2005:715).

Vers 43 zeigt, dass die oberste Priorität der Gemeinde darin liegt, gemeinsam an Gott selbst teilzuhaben: Die Gläubigen werden in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes mithineingenommen, Zeichen und Wunder geschehen und Gottes Wirken in ihnen wird offensichtlich.

Doch die Gemeinschaft der Gläubigen wirkt sich nicht nur geistlich aus, sie wird ganz praktisch sichtbar durch die vielen gemeinsamen Mahlzeiten und durch den sogenannten *Liebeskommunismus* (44.45). *Kommunismus* ist dabei etwas irreführend, da niemand zur Gütergemeinschaft gezwungen wird (5,4). Ausserdem wird der Besitz nicht gleichmässig aufgeteilt, sondern es ist ein nicht-reziprokes Verschenken und Empfangen, so wie es jeder nötig hat. Die mehrmalige Betonung der Gütergemeinschaft (vgl. 4,32-37) verdeutlicht die Absicht von Lukas, «dass der (Auferstehungs-)Glaube der Christen nicht spiritualisiert werden darf, sondern des «Zeugnisses» (4,33) im gemeinsamen wirtschaftlichen Leben bedarf» (Pesch 1986:132).

Das Wirken des Heiligen Geistes in den Einzelnen, in der Gemeinschaft und in Zeichen und Wundern in ganz Jerusalem löst eine unglaubliche Dynamik aus, die zu Ehrfurcht, Jubel und Gotteslob führt (46.47). In der Gemeinde steht aber ganz offensichtlich nicht das Streben nach persönlichen Glücksgefühlen im Mittelpunkt. Im Gegenteil, im Fokus steht die Gemeinschaft mit Gott, und der Dienst am Nächsten. Das Resultat davon ist nicht etwa Unzufriedenheit oder Verlustgefühl, sondern Freude und Jubel.

Die erste Gemeinde ist so anziehend, dass unzählige Menschen Teil dieser erlösenden Gemeinschaft werden und Gottes Errettung erfahren (47). Damit wird das zur Realität, was Jesus kurz vor seinem Tod gebetet hat: Dass die Welt *ihn* an der Einheit der Gläubigen erkennen kann (Joh 17,21.23). Die erste Gemeinde versteht damit genau, was Jesus gleichzeitig gebetet hat (Joh 17,15-18): Sie sind nicht aus der Welt heraus, sondern *in die Welt hinein* gerettet worden.

⁴⁹ Eine vollständige Exegese findet sich in Anhang B.

4.3.2 Konflikte entlang von Identitätsgruppen

Doch bereits kurze Zeit später wird klar, dass die Einheit nicht nur einfach ist. In der Urgemeinde treten die ersten Konflikte entlang der Linien von Sprache, Kultur und religiöser Identität auf (Apg 6,1; 15,1-2). Die erste Stelle in Apostelgeschichte 6 berichtet von der Bevorzugung der hebräischen gegenüber der hellenistischen (also jüdischen griechischsprachigen) Witwen (6,1). Der Streit, der zwischen diesen beiden Gruppen aufflammt, ist ein *sozialer Konflikt*. Die Lösung dabei besteht darin, soziale Gerechtigkeit wiederherzustellen. Spannenderweise geschieht dies, indem griechischsprachige Leiter eingesetzt werden (Fee 2015:153).

Der zweite grössere Konflikt flammt entlang der Linie von Juden- und Heidenchristen auf, diesmal aber anhand einer *theologischen Frage*: Müssen Heidenchristen beschnitten werden, um Teil der Reich Gottes-Bewegung zu werden? Das Kapitel 15 zeigt ausführlich, wie gemeinsam danach gerungen wird, Gottes Willen in dieser Frage zu erkennen.

Die Bibel malt nicht ein romantisches Bild der Gemeinschaft. Damit ist das Zeugnis der ersten Kirche auch ein Zeugnis dafür, wie trotz der Schwierigkeiten immer wieder um Einheit gerungen wird. Die Konflikte werden nicht nur als Schwierigkeit, sondern auch als Chance dargestellt: Es müssen Wege gefunden werden, wie Gottes gerechtes und heilvolles Handeln innerhalb der Kirche sichtbar wird (Apg 6). Und die Leiter müssen ihre Theologie schärfen, damit Gottes Reich sich weiter ausbreiten kann (Apg 15).

4.3.3 Schlussfolgerung

Die Urgemeinde bildet ein unglaublich inspirierendes Beispiel einer Kirche, welche ihr Zentrum in der Einheit mit dem dreieinigen Gott hat. Diese Gemeinschaft widerspiegelt tatsächlich etwas von der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes, die in gegenseitigem und nicht symmetrischem sich verschenken, empfangen, verherrlichen und sich einander unterordnen besteht. Es handelt sich dabei nicht um eine Gemeinschaft, welche sich aufgrund von gleichen Interessen oder Sympathien gefunden hat, sondern Gott selbst hat sie durch seinen Geist zusammengeführt. Diese Gemeinschaft ist so anziehend, dass sie geradezu überrannt wird, und dadurch ausserordentlich missionarisch ist.

5 Eingeladen an Gottes Tisch

Aus den Überlegungen zu Trinität und Gemeinde folgt hier die Synthese der Studie. Anhand von vier Punkten wird die *Better Story* des christlichen Glaubens erläutert. Danach werden einige Vorschläge für die Praxis vorgestellt.

5.1 Die *Better Story*

Vertreter der kritischen Theorien wollen eine gerechtere Welt erschaffen, nehmen dafür jedoch eine Aufspaltung der Gesellschaft sowie eine zunehmende Vereinsamung in Kauf. Ein biblisches Weltbild hingegen führt zu einem *Verschiedenen, das sich liebt*, eingeladen an Gottes Tisch. Dieses Kapitel bildet die Synthese aus den Grundideen der KGT (Kapitel 2), ihren Auswirkungen auf die Gemeinschaft (Kapitel 3) sowie der Vision einer Kirche als Abbild des trinitarischen Gottes (Kapitel 4). Diese *Better Story* wird hier anhand von vier Punkten dargestellt.

5.1.1 *Besser als Identitätengruppen: Einladung an alle*

Die Einteilung der Gesellschaft in Identitätengruppen von Unterdrückern und Unterdrückten bildet eines der Hauptmerkmale der KGT. Durch die Identifikation mit einer Gruppenidentität gelingt es Menschen, aus ihrer Marginalisierung hervorzutreten, gesehen zu werden und ihre Bedürfnisse zu formulieren. Menschen werden damit in ihrer Identitätengruppen bestätigt, gestärkt und vor Ablehnung geschützt.

Der Preis dieser Politik ist allerdings ein Auseinanderbrechen der Gesellschaft in einzelne Gruppen, die zunehmend keine Berührungspunkte mehr haben, und sich daher oft feindselig oder zumindest gleichgültig gegenüberstehen.

Die Kirche bietet eine ganz andere Vision: Bei Gott sind alle Menschen aus allen verschiedenen Gruppen an *einen* Tisch eingeladen. Gemeinschaft und Annahme wird dabei nicht durch die *Gleichheit* gestiftet, sondern durch den Heiligen Geist. Diese *Einheit in Vielfalt* stellt tatsächlich grosse Herausforderungen an die Kirche. Sie ist aber der Weg, den Gott gewählt hat, um seine eigene grenzenlose Liebe für jeden Einzelnen in der Welt sichtbar zu machen.

5.1.1.1 *Konflikte durch Unterschiedlichkeit*

Bereits in der Urgemeinde in Jerusalem entfachen sich die ersten Konflikte entlang der Linien von Sprache, Kultur und religiöser Identität. Doch der Urgemeinde gelingt es, durch die Konflikte zu wachsen: Wo theologische Fragen im Raum stehen, werden diese geklärt. Wo Ungerechtigkeit herrscht, wird ganz praktisch nach Lösungen gesucht und gehandelt. Damit zeigt

sich, dass Konflikte im besten Fall dazu führen, dass Kirchen und Menschen verändert werden und innerlich wachsen (vgl. 4.3.2). Dieser konstruktive Umgang mit Konflikten wird möglich, wenn Menschen eine stabile Identität sowie eine Vision für das Zusammenleben haben.

5.1.1.2 *Identität wird durch Beziehungen geschaffen*

Während Vertreter der KGT davon ausgehen, dass die Identität eines Menschen im eigenen Selbst zu finden ist, kritisiert die Bibel diese Sicht als sehr einseitig: Gott hat zwar tatsächlich jeden Menschen einzigartig erschaffen. Er wurde aber für die Gemeinschaft gemacht. Gemeinschaft und Einzigartigkeit sind damit gleichursprünglich und bedingen sich gegenseitig. Daher bildet sich die Identität in der Beziehung, und nicht in der Konzentration auf sich selbst (Volf 1996:203).

Wer seine Identität im eigenen Selbst sucht, braucht ständige Bestätigung von aussen. Diese findet sich am ehesten in einer *Einheit von Gleichen*, also innerhalb einer Gruppenidentität. Eine solche Gemeinschaft kann sehr guttun, birgt aber zwei Gefahren: Die erste Gefahr ist, dass Beziehungen damit zum Selbstzweck werden, um das *Selbst* zu bestätigen. Zweitens fehlt in einer einheitlichen Gruppe der Austausch mit Menschen, die ganz anders sind. So werden die *Anderen* schnell zu Gegnern statt zu Mitmenschen, es kommt zu Feindbildern und zur Abgrenzung (Raedel 2023:19).

Eine *Einheit in Vielfalt* zu leben ist tatsächlich herausfordernd, weil das *anders sein* anecken kann. Dafür braucht jeder eine tief verwurzelte Identität, die nicht in äusserlichen Merkmalen liegt, sondern im Gotteskind sein beruht. Dadurch wird in einem Konflikt nicht die *ganze Identität* in Frage gestellt, sondern ein *Fehlverhalten* oder eine *Überzeugung* kann auf sachliche Weise thematisiert werden (:26). Vergebung kann ausgesprochen werden und Veränderung kann geschehen, weil Gott uns zuerst geliebt und uns vergeben hat, und weil er uns mit Liebe erfüllt. Dies führt zu persönlicher Reife und zu echter Liebe, die nicht Bestätigung einfordert, sondern sich an den anderen verschenkt. Auf diese Weise bildet die Gemeinde mehr und mehr den dreieinigen Gott als sich liebende *Vielfalt in Einheit* ab.

5.1.1.3 *Fazit*

Fiddes (2000:27) ist überzeugt, dass es nur möglich ist, als *Vielheit in Einheit* zusammenleben, wenn die Kirche eine überzeugende Vision hat. Ohne ein klares Ziel, das nur mit *Vielheit in Einheit* erreicht wird, bleibt es bei den schönen Worten, und jeder zieht sich wieder in die Sicherheit seiner Identitätengruppen zurück.

Das Ziel der Kirche liegt darin, der ganzen Welt die Liebe Gottes zu zeigen (Joh 16,22.23). Die Kirche als ein *Verschiedenes, das sich liebt*, hat eine unglaubliche Anziehungskraft, weil Gott auf diese Weise seine bedingungslose Liebe für jeden einzelnen Menschen sichtbar macht. So bildet die gemeinsame Mission die Triebfeder einer Vision, welche die Kraft hat, dass Unterschiede die Gemeinde nicht spalten, sondern jeden Einzelnen *und* die Gemeinschaft zu dem formen, wofür sie gedacht sind.

5.1.2 Grösser als meine eigene Geschichte: Gottes Geschichte mit der Welt

Ein wichtiges Anliegen von Vertretern der KGT besteht darin, Geschichten der Unterdrückten zu erzählen. Dadurch werden Menschen, die bisher immer am Rand standen, plötzlich sichtbar. Gleichzeitig wird stark auf eine *wake* Sprache und mögliche Mikroaggressionen geachtet, um Menschen vor Zurückweisung zu schützen. Weil Sprache kraftvoll ist, kann damit Verständnis und Respekt marginalisierten Gruppen gegenüber erreicht werden.

Der Fokus auf die eigene Geschichte, und die damit verbundenen Gefühle der Verletzung, macht den Menschen jedoch fragil: Wenn Menschen beginnen, jedes Erlebnis auf mögliche Feindseligkeiten zu untersuchen, führt das zu einem Rückzug in die Sicherheit der eigenen Gruppenidentität. Die Folge davon ist, dass Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Identitäten verloren gehen – und paradoxerweise der Umgangston schärfer und respektloser wird.

Dagegen steht im christlichen Glauben die Geschichte Gottes im Zentrum. Jeder Einzelne ist eingeladen, mit seiner Geschichte und seiner Individualität Teil der grossen Geschichte Gottes mit den Menschen zu werden.

5.1.2.1 Den Anderen sehen

Moltmann (1980:21) erklärt, dass die Wahrnehmung des Anderen immer mit *Staunen* oder *Schmerz* verbunden ist.⁵⁰ Den Anderen in seinem Anderssein wahrzunehmen, kann schmerzhaft sein. Es ist viel einfacher, sich auf die *Selbsterfahrung* zu stützen und sich nur mit *gleichen* Geschichten zu umgeben, um im eigenen Selbst bestätigt und gerechtfertigt zu werden. Dadurch gehen jedoch echte Begegnungen mit dem *anderen* verloren. Dies geht auf Kosten von Solidarität und gegenseitigem Verständnis.

⁵⁰ «Erfahrung wird von alters her entweder mit *Staunen* oder mit *Schmerz* verbunden: Im *Staunen* öffnet sich das Subjekt für ein Gegenüber und gibt sich selbst dem überwältigenden Eindruck hin. Im *Schmerz* wird die Andersartigkeit des anderen, der Widerspruch im Konflikt und die Veränderung des eigenen Selbst wahrgenommen. In beiden Erfahrungsweisen geht das Subjekt ganz auf sein Gegenüber ein.»

Ein Leben, das sich um sich selbst dreht, wird statisch. Gott hingegen ist die dynamische Gemeinschaft der drei göttlichen Personen, der jeweils die beiden anderen im Zentrum seines Seins hat (Plantinga in Keller 2021:22): «In einer beständigen Bewegung des Sichöffnens und Annehmens umgibt und umkreist jede [göttliche Person] die anderen.» Der göttliche Tanz der Trinität widerspiegelt damit die tiefste Form von Empathie. Diese zutiefst mitfühlende Gemeinschaft ist offen für alle. Denn Gott ist ein Gott, der jeden Einzelnen ansieht (Gen 16,13) und jeden Einzelnen einlädt, Teil *seiner* grossen Geschichte zu werden. Die Gemeinde ist damit der Ort, wo Menschen in ihrer Einzigartigkeit gesehen werden, wo das *Staunen* und der *Schmerz* über den Anderen Platz hat.

5.1.2.2 *Stabile Identität*

Eine Identität, die im eigenen Selbst beruht, ist äusserst fragil. Jede Art des Nicht-Gutheissens einer Lebensform wird als tiefe Ablehnung empfunden und kann dem Betroffenen den Boden unter den Füßen wegziehen. Das führt zum Rückzug in die eigenen Identitätengruppen, um sich vor möglichen Verletzungen zu schützen (Raedel 2023:26).

Die Bibel geht von einem sehr viel robusteren Menschenbild aus.⁵¹ Kirche ist geradezu der Ort, wo durch die grosse Geschichte Gottes mit den Menschen, jede einzelne Geschichte Sinn und Ziel erhält. Daher findet der Mensch in seiner Beziehung zu Gott und anderen seine wahre Identität. Aus diesem Grund betrachtet die Bibel den Menschen nicht als fragil, sondern traut ihm zu, alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten (1Thess 5,21). Das ist in einer gebrochenen Welt immer wieder mit Umkehr, Busse und Vergebung verbunden und fordert heraus.⁵² Doch Volf (1996:202f) ermutigt, dass durch diese enge Verbundenheit mit Gott und Menschen jede Person mit ihrer einzigartigen Geschichte erst *ganz* wird.

5.1.2.3 *Fazit*

Die ganze Bibel zeigt Gottes Plan, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen. Mit Jesus Christus ist Gottes Reich in diese Welt hineingebrochen. Seither lädt Gott alle Menschen ein, umzukehren, und Teil dieser grossen Geschichte zu werden.

⁵¹ Zwar sieht auch die Bibel die Fragilität des menschlichen Lebens, wenn sie davon spricht, dass der Mensch wie Gras ist, das einen Tag blüht und am nächsten schon verwelkt (Ps 103,15-16). Dieser Fragilität des Lebens wird jedoch immer die Güte Gottes gegenübergestellt, der mit den Menschen einen Bund geschlossen hat (Ps 103,17). Die Identität in Gott selbst ist es, die den Menschen robust macht, sogar dem Tod gegenüber (Joh 16,33).

⁵² In den Paulusbriefen findet man Listen von *Best Practice*, wie man sich als Gemeinschaft gegenseitig unterstützen kann, zufrieden und innerlich ganz zu werden. Dazu gehört beispielsweise, schädliches Verhalten anzusprechen, einander zu trösten und zu unterstützen, Frieden zu halten, Böses mit Gutem zu vergelten oder dankbar zu sein. Diese Praktiken haben ihren Ursprung in der tiefen Gemeinschaft mit Gott (1Thess 5,14-22).

Um seinen Rettungsplan umzusetzen, wählt Gott die Kirche, die durch den Heiligen Geist bereits jetzt einen Vorgeschmack auf den Himmel bildet. Der Einzelne ist dabei nicht ein ersetzbares Rädchen. Als einzigartig erschaffene Persönlichkeit in enger Gemeinschaft mit Gott und Mensch wird er zu dem geformt, wer er eigentlich ist. Das ist nicht immer einfach, denn im Mittelpunkt stehen nicht eigene Bedürfnisse, sondern Gott. Dafür braucht es liebevolle Beziehungen, wo der Einzelne wahrgenommen wird, wo Schwieriges angesprochen und Vergebung ausgesprochen werden kann. Weil die Einzigartigkeit jeder Persönlichkeit Gottes Reich dient, ist der Andere nicht bedrohlich. Durch Gottes Liebe und die gemeinsame Mission verbunden, wird es möglich, dass absolut unterschiedliche Menschen Teil dieser heilenden und befreienden Gemeinschaft werden. Die Geschichte Gottes mit jedem Einzelnen dient dann dazu, dass Menschen, die Gott noch nicht kennen, von seiner Liebe erfasst und ganzheitlich erlöst werden. Das gelingt aber nur einer Kirche, die sich nicht zurückzieht, sondern mit offenen Augen Begegnungen mit dem *Anderen* sucht.⁵³

5.1.3 Besser als auf Forderungen zu bestehen: Mich an die Welt verschenken

Das erklärte Ziel der KGT ist die Gleichstellung (*Equity*) aller Menschen. Weil noch immer grosse Ungerechtigkeit herrscht, nutzen die Aktivisten politische Mittel wie Demonstrationen, Bildung und Antidiskriminierungsgesetze, um Ungerechtigkeit und hegemoniale Systeme abzubauen.

Die Konzentration auf Unterdrückung und Gleichstellung hat jedoch einen Preis: Die Fokussierung auf Diskriminierungserfahrung kann auf persönlicher Ebene zu Unzufriedenheit und Verbitterung führen. Menschen nehmen dabei eine fordernde Haltung ein und sehen sich in einer Opferrolle, wodurch ein Ungleichgewicht der Verantwortung entsteht. Gleichzeitig ist das Bestehen auf die eigenen Rechte oft destruktiv für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Der christliche Glaube sieht die Hauptursache für Ungerechtigkeit nicht in unterdrückerischen Identitäten, sondern in der Sünde. Wie Solschenizyn schreibt (1974:164), verläuft der „Strich, der das Gute vom Bösen trennt“ nicht entlang von Identitätengruppen, sondern „durchkreuzt das Herz eines jeden Menschen“. Obwohl jeder Mensch die Gottebenbildlichkeit in sich trägt, hat er durch die Sünde auch toxisches Verhalten in sich. Die Kirche bildet eine Gemeinschaft von Menschen auf Augenhöhe, weil jeder Einzelne die Erlösung von Jesus braucht, und weil jeder etwas beitragen kann, das heilsam und aufbauend ist für diese Welt.

⁵³ In der Gemeinde erweist sich gerade bei ethischen Herausforderungen der Grundsatz: *Come as you are, but don't stay as you are* als sehr hilfreich.

5.1.3.1 *Unterordnung statt Unterwerfung*

Die Aufforderung, einander zu dienen, könnte von unterdrückten Gruppen als Aufruf missverstanden werden, sich den Machtansprüchen der Gesellschaft oder der Kirche zu unterwerfen. Tatsächlich hat die Kirche viel zu oft mit den Mächtigen zusammengespannt, um im Namen Gottes Menschen zu kontrollieren und zu unterdrücken.

Die biblische Unterordnung ist aber anders. In der Bibel wird beschrieben, wie Jesus den Menschen dient, ihnen die Füße wäscht, und am Ende aus Liebe zu den Menschen das Kreuz auf sich nimmt. Damit wird die Hegemonie auf den Kopf gestellt: Statt die eigene Macht zu nutzen, um den anderen zu unterwerfen und zu seinem Recht zu kommen, geht Jesus den Jüngern auf radikale Weise mit dem Beispiel voran, sich Gott und den Nächsten freiwillig unterzuordnen, und einander so zum Aufblühen zu bringen. Damit wird der Grund gelegt für eine biblische Definition der *Selbstverwirklichung*: Der Mensch wird zu seinem wahren Selbst, wenn er nicht *sich*, sondern *Gott* – und damit auch den *Nächsten und die Welt* – zum Zentrum seines Lebens macht (Burkhardt 1996:99). Gunton (2005:226) betont, dass im christlichen Glauben Geben und Nehmen oft nicht ausgeglichen sind. Er erklärt, dass das kreative sich unterordnen dem Vorbild Christi entspricht und damit die Seinsweise bildet, für welche die Menschheit ursprünglich geschaffen ist.

Diese Aufforderung ist radikal. Sie erfordert das Vertrauen der Gläubigen, dass es sich lohnt, das eigene Leben Gott ganz hinzugeben und zuerst *sein* Reich und *seine* Gerechtigkeit zu suchen (Mt 6,33). Doch wenn Gott im Zentrum des Lebens steht, rückt vieles an den richtigen Platz, wie Moltmann (1980:236) erklärt: «Wer ein Knecht des Höchsten ist, ist von diesem zwar völlig abhängig, er ist aber allen anderen Dingen und Mächten gegenüber völlig frei.» Oder mit anderen Worten (aus unbekannter Quelle): «*I am a fool for Christ. Whose fool are you?*»

5.1.3.2 *Auf Augenhöhe*

Die Autorin und Missionarin Patricia St. John wehrt sich bereits Ende der 1930er dagegen, dass Afrikaner zu blossen Empfängern degradiert werden (2015:207):

«Unbewusst behandelten [die Missionare] die Afrikaner herablassend und sahen sich [...] in der Rolle wohlwollender weisser Häuptlinge unter schlichten Afrikanern [...]. Aber Gott hatte andere Pläne. Er wollte der Welt ein neues Konzept von Gemeinschaft vor Augen führen, einer Gemeinschaft, die alle Schranken von Kaste, Kultur, Hintergrund, Rasse, Farbe und Vorurteil überwand. Es war die einzige wirkliche Antwort auf Krieg, Hass, Rassismus und Apartheid.»

M.L. King gelingt es, Menschen für das Ziel einer Gemeinschaft auf Augenhöhe zu gewinnen, indem er ihnen eine Vision vermittelt: In seiner berühmten Rede «*I have a dream*» schildert er eindringlich, wie Schwarze und Weisse einander brauchen, um gemeinsam eine lebenswerte

Zukunft zu schaffen (Beck 2023). Das entspricht der Aussage von Paulus, der die Gemeinde mit einem Körper vergleicht. Dieser besteht zwar aus unterschiedlichen Gliedern, aber jedes Körperteil hat eine wichtige Aufgabe, jedes Körperteil ist mit jedem anderen aufs engste verbunden (1Kor 12).

Die Bibel ist gefüllt mit Geschichten, wo Menschen in den ausweglosesten Situationen für Gottes grosse Geschichte gebraucht werden, indem sie nicht in fordernder Opferhaltung verharren, sondern ihre Möglichkeiten mutig und selbstlos nutzen. Mose, Ruth oder Hagar bilden nur einige wenige Beispiele dafür, wie Frauen, Sklaven, Sexarbeiterinnen oder Ausländer zu *Game Changer* werden. Den grössten Sieg aber erreicht Jesus, als er leidend am Kreuz hängt, und damit die ganze Welt aus der Gefangenschaft von Sünde und Tod befreit, und ihnen durch den Heiligen Geist Kraft für echte Veränderung gibt.

5.1.3.3 *Fazit*

Die Geschichten von Menschen, die sich weigern, zu fordernden Opfern zu werden, sondern aus den widrigsten Umständen etwas Grosses schaffen, besitzen eine unglaubliche Anziehungskraft. Sie zeigen die Schönheit einer Gemeinschaft auf Augenhöhe, wo jeder die gleiche Würde hat, und jeder zu einer lebenswerten Zukunft beitragen kann. Menschen bringen unterschiedliche Voraussetzungen, und damit verbunden, unterschiedlich grosse Verantwortung mit (Lk 12,48). Doch es gibt keinen, der nur empfängt, und keinen der nur gibt.

So widerspiegelt die Kirche den dreieinen Gott durch gegenseitiges einander dienen, vom anderen empfangen und einander zum Aufblühen bringen. Jeder ist gefragt, damit Gottes Erlösungswerk in der Welt sichtbar wird. Eine Kirche, die sich an die Menschen ihrer Stadt verschenkt, wird gesehen werden und Einfluss gewinnen. Nicht, weil sie Einfluss *einfordert*, sondern weil sie durch ihre aufopferungsvolle Liebe ganzheitliche Veränderung bewirkt.

5.1.4 ***Besser als die Befreiung von jeglicher Hegemonie: Tragende Beziehungen***

Für Aktivisten der KGT führt der Weg zur Gleichstellung aller Menschen über die Abschaffung jeglicher Hegemonie. Zum einen soll damit den alten Machteliten der Boden entzogen werden. Zum anderen sehnen sich die Menschen danach, erdrückenden Strukturen und Zwängen zu entkommen und selbstbestimmt und authentisch zu leben.

Es gibt tatsächlich ungerechte und einengende hegemoniale Systeme, die abgeschafft werden sollen. Doch nicht *alle* Strukturen und Normen sind für die Menschen schädlich. Die totale Befreiung und Loslösung von allen realen Gegebenheiten wie Familien, Normen und Körper hat einen hohen Preis: Sie führt zu labilen Beziehungen und damit zu starker Vereinsamung.

Da die Bibel nicht äusserliche Machtstrukturen, sondern das Herz des Menschen als Quelle der Unfreiheit definiert, erhofft sie sich von der Abschaffung aller hegemonischen Systeme keine echte Befreiung. Vielmehr wird der Mensch gerade durch liebevolle Beziehungen zu dem, was er wirklich ist.

5.1.4.1 Freiheit

Wenn Vertreter der KGT von Befreiung sprechen, vertreten sie ein vorherrschend *negatives Freiheitskonzept*: Menschen möchten frei werden *von* allem, was sie als Zwang erleben. Mit einem solchen Freiheitskonzept werden Mitmenschen, die Familie, die Gesellschaft und auch der eigene Körper nicht mehr als Geschenk, sondern als Schranke der eigenen Freiheit betrachtet. Die individuelle Selbstverwirklichung, losgelöst von allen natürlichen und sozialen Gegebenheiten, erscheint dabei als höchstes Ziel. Aber das Bestehen auf *absoluter* Freiheit macht Beziehungen zu einem labilen Tauschgeschäft: Man hält Beziehungen nur aufrecht, solange sie einem etwas bringen (Raedel 2020:74).

Die Bibel hingegen hat ein hauptsächlich *positives Freiheitsverständnis*. Paulus erklärt den Galatern, dass Freiheit *von* Sünde bedeutet, frei *zum* liebevollen Dienst am Nächsten zu werden (Gal 5,13). Freiheit von Beziehungen wird in der Bibel nirgends als positive Errungenschaft betrachtet. Im Gegenteil, da die menschliche Einzigartigkeit und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft gleichursprünglich sind, wird der Mensch erst in der Gemeinschaft mit Gott und Mensch ganz (Volf 1996:203). Die *Befreiung* besteht darin, dass die Gläubigen frei werden, zu lieben, sogar wenn sie nicht zurückgeliebt werden. Die Quelle dafür liegt in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, der die Liebe der Menschen nicht braucht, weil er sich selbst vollständig genügt. Daher ist er auch frei, den Menschen absolut bedingungslose Liebe zu schenken. Die tiefe Sehnsucht nach Fülle, nach Freiheit und Leben wird daher nur in der Gegenwart Gottes gestillt (vgl. Joh 10,10).

5.1.4.2 Liebe schafft Verbindlichkeit

Institutionen und Normen werden in den KGT sehr kritisch betrachtet. Es wird nicht gefragt, ob eine Norm oder ein Wert der Menschheit als Ganzes dient, sondern es werden sämtliche Werte und Strukturen abgelehnt, *weil* sie hegemonisch sind. Gleichzeitig wird alles, was den Status Quo untergräbt, positiv bewertet (vgl. Kapitel 2.3.2). Auch Christen wollen einengende und ungerechte Systeme abbauen, weil Gott selbst sich für Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung einsetzt. Aber viele Werte und Normen, welche von der KGT als hegemonisch und deshalb als schädlich betrachtet werden, lassen die Menschen aus biblischer Sicht aufblühen, wenn

Liebe und gegenseitiges Dienen ihre Kennzeichen sind (z.B. Ehe, Familie, Kirche⁵⁴). Volf (1996:224) erklärt, dass jede verbindliche Beziehung ein *Ja* zum anderen braucht. Dieses *Ja* zum anderen schafft eine Struktur, die Bibel spricht von einem *Bund*. Gott selbst bindet sich mit seinem unverbrüchlichen *Ja* an die Menschen. Dieses *Ja* zueinander trägt auch die Gemeinschaft der Kirche und schafft damit eine Verbindlichkeit, die sie automatisch zu einer expliziten oder impliziten Institution werden lässt⁵⁵ (:224). Die Ablehnung aller Strukturen hingegen macht Beziehungen höchst fragil.

5.1.4.3 Fazit

Es ist tatsächlich so, dass verbindliche Beziehungen die Menschen in eine freiwillige Unfreiheit führen. Doch es gibt keine lebenswerte Alternative dazu, da jede Person von den anderen her lebt: Jedes Leben ist verdanktes Leben, und jeder Mensch wird erst in verbindlichen Beziehungen ganz (Volf 1996:270). Die Kirche bietet eine Alternative zu Einsamkeit und zu unverbindlichen Beziehungen, die beendet werden, sobald sie mir *nichts mehr bringen*. Sie bildet die neue Familie der Gotteskinder. Für Christen stellt sich daher nicht die Frage, *ob* es die Kirche als Institution braucht, sondern vielmehr, *wie* diese aussehen soll. Entspricht sie einer trinitarischen *Verschiedenheit, die sich liebt*, führt dies nicht zu autoritären Systemen, sondern zu einer Gemeinschaft auf Augenhöhe, wo jeder mitträgt und mitgetragen wird. Um Teil dieser Gemeinschaft zu werden, ist jedoch eine Unterordnung unter Gott als die höchste Hegemonie unumgänglich. Doch dies ist ein Beugen unter einen liebenden Gott, der seine Macht dazu braucht, der Diener der Menschen zu werden. Erst damit werden Menschen frei, ihre Beziehungen auf befreiende Art und Weise zu leben. Freiheit und Befreiung von Hegemonie als höchstes Lebensziel hingegen macht Menschen nicht frei, sondern einsam und selbstbezogen.

5.1.5 Schlussfolgerung

Eine Kirche, welche eine *Einheit in Vielfalt* bildet, weil sie selbst in die Gemeinschaft des trinitarischen Gottes aufgenommen wurde, hat eine grosse Dynamik und Anziehungskraft. Dies

⁵⁴ Dies sind zwei der vier Bünde oder Mandate, welche von Gott eingesetzt wurden (neben Staat und Wirtschaft). In jedem dieser Bünde gibt es Wahlfreiheit und Verpflichtung, es gibt Autoritäten mit Vollmachten, Rechten und Pflichten, aber auch ein Widerspruchsrecht gegen missbräuchliche Autorität. Autoritäten werden dabei von Gott selbst auf eine bestimmte Zeit eingesetzt. Sie sind streng reglementiert durch das Liebesgebot und die Aufforderung, dem anderen zu dienen (vgl. Schirrmacher 2020:104-131).

⁵⁵ Volf (1996:228) erklärt: „In der neuen Schöpfung Gottes werden das individuelle und gemeinschaftliche Leben der Menschen in der *communio* mit dem dreieinigen Gott zusammenfallen, und die Menschen werden das tun wollen, was die Liebe, die Gott ist, gebietet. Obwohl der Geist der neuen Schöpfung schon jetzt die Liebe Gottes in die Herzen der Christen ausgegossen hat (Röm 5,5), fallen ihr individuelles und gemeinschaftliches Leben noch nicht völlig zusammen. Deswegen wird man in der Kirche diesseits der neuen Schöpfung Gottes nicht ohne Interaktionsregeln auskommen können, die jedem Mitglied wenigstens teilweise äusserlich sind.“

geschieht, weil sie sich nicht um sich selbst dreht, sondern weil sie Gott, den Nächsten und die Welt im Zentrum hat. Durch das Wirken des Geistes trägt sie Gottes verändernde Kraft in die Welt hinein. Damit bildet sie eine viel attraktivere Alternative als die KGT, welche die Menschen in Gruppenidentitäten, und damit in aufgesplitterte *Einheiten von Gleichen* aufteilt, die kaum mehr Berührungspunkte haben oder einander gar bekämpfen. Im nächsten Unterkapitel wird besprochen, wie diese gute Nachricht kommuniziert werden kann.

5.2 Praktische Umsetzung

Das Ziel dieser Arbeit darin liegt, Jugendliche und ihre Eltern in ihrem christlichen Weltbild zu stärken. Oben wurde gezeigt, dass der christliche Glaube eine viel bessere Antwort auf die Fragen der Gemeinschaft hat als die kritischen Theorien. Diese gute Nachricht muss jedoch auf verständliche und ansprechende Weise kommuniziert werden. Hier werden drei Vorschläge dazu vorgestellt.

Im Anhang C finden sich zusätzliche Anregungen für Gruppenabende, Ergänzungen zur biblischen Gerechtigkeit sowie einige Begriffe, welche im christlichen Glauben und in der KGT unterschiedlich definiert werden, und deshalb sorgfältig kommuniziert werden müssen.

5.2.1 Gemeinschaft leben, die Unrecht überwindet

Die beste Apologetik besteht nicht in Worten, sondern im Vorbild von Menschen, welche eine radikale *Einheit in Vielfalt* leben und damit eine Ausstrahlung auf ihr ganzes Umfeld haben. Junge Menschen wollen die Welt mitgestalten und sich gegen Ungerechtigkeit und für eine bessere Welt einsetzen. Ausserdem wollen sie sehen, dass der christliche Glaube hält, was er verspricht. Daher bilden praktische Erfahrungen und Begegnungen mit Vorbildern die beste Apologetik. Denn wenn sozial engagierte Jugendliche dies in ihren Kirchen nicht leben können, so suchen sie sich möglicherweise Orte, wo *Social Justice* umgesetzt wird.

Christen sind der Überzeugung, dass der Glaube an Jesus Christus den Boden für Veränderung und einen Neuanfang bildet. Soziale Aktionen sollen daher den Menschen ganzheitliche Hilfe anbieten. Die Frage dabei lautet: „Wie können wir der Welt gemeinsam so dienen, dass Gottes Liebe und Gerechtigkeit gesehen wird?“ Denn dies dient am Ende der Anbetung Gottes.

Ein paar Ideen:

- Sich für sozial schwache oder einsame Menschen einsetzen (z.B. Lebensmittel verteilen, Altersheimbesuch, Gassenküche...).
- Einen Missionseinsatz im Ausland erleben.
- Einen praktischen Umwelteinsatz organisieren (z.B. Abfall sammeln).

Jugendliche sollen dabei nicht nur anpacken, sondern das Gespräch suchen und für Menschen beten. Die Aktion wird durch die biblische Sicht auf das Thema eingeordnet (siehe 5.2.3), damit sie biblische Gerechtigkeit und Aktionen der *Social Justice* zu unterscheiden lernen.

Es ist auch sehr ermutigend, Christen aus sogenannten Opfergruppen (z.B. Migranten, sexuelle Minderheiten, Menschen mit Beeinträchtigung) kennen zu lernen, wenn sie durch den Glauben an Christus eine ganz andere Lebensweise gewählt haben, als dies von den KGT angepriesen wird. Wichtig dabei ist, dass diese Geschichten mit Gottes grosser Geschichte verknüpft werden: So wird gezeigt, wie diese Geschichten nicht nur dem persönlichen Wohlergehen, sondern dem Wachstum von Gottes Reich dienen. Auch Biografien von Menschen, die sich gegen grosses Unrecht eingesetzt haben, sind prägend (z.B. M.L. King, Corrie ten Boom etc.). Mit diesen Vorbildern können Jugendliche erkennen, welche Dynamik es auslöst, wenn Menschen sich mit Gottes Hilfe mutig für Gerechtigkeit einsetzen und Versöhnung suchen.

5.2.2 *Wenn eine Idee nicht hält, was sie verspricht*

Neben dem praktischen Einsatz für Gerechtigkeit braucht es auch weltanschauliches Rüstzeug, insbesondere für intellektuelle Jugendliche und ihre Eltern. Nur so können sie beginnen, ideologisches Denken aufzudecken und mit einem biblischen Welt- und Menschenbild zu vergleichen. Dies hilft den Jugendlichen, zu entdecken, wo die Bibel ihnen eine *Better Story* anbietet. Um das zu erreichen, kann man auf mehreren Ebenen ansetzen. Es ist sehr hilfreich, mit Jugendlichen zu besprechen, dass auch Atheisten *Glaubenssätze* haben. Dies hilft ihnen dabei, selbstbewusster aufzutreten. Glaubenssätze findet man oft auch auf Kalendersprüchen o.ä. Eine Übung besteht darin, diese auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu analysieren⁵⁶. Diskussionsmuster in einer Welt der *Cancel Culture* zu analysieren kann Jugendlichen helfen, sich bei Debatten sicherer zu fühlen⁵⁷. Ausserdem ist es spannend, grosse Begriffe (wie Liebe, Gerechtigkeit, Identität...) darauf zu untersuchen, wie sie in der Gesellschaft und in der Bibel definiert werden. In Anhang C findet sich ausserdem ein Vorschlag dafür, wie der Inhalt dieser Arbeit mit jungen Erwachsenen oder mit Eltern an einem Abend erarbeitet werden kann.

Damit werden Jugendliche darin geschult, **ideologische Glaubenssätze zu erkennen**. Sie lernen, Aussagen differenziert auf ihren **biblischen Wahrheitsgehalt zu überprüfen** (d.h. zu prüfen, welcher Anteil biblisch richtig ist, welcher unausgewogen ist und was biblischen Aussagen widerspricht). Wichtig ist dabei, zum Abschluss die ***Better Story zu entdecken***: Was sind die

⁵⁶ Ein Vorschlag dazu findet sich in Anhang C.

⁵⁷ Ein Vorschlag dazu findet sich in Anhang C.

negativen Auswirkungen des Weltbildes der KGT? Welche gute Nachricht hat die Bibel im Gegensatz dazu anzubieten? Das schützt junge Menschen davor, ideologische Aussagen ungefiltert aufzunehmen und sich in ihrem Glauben tief verunsichern zu lassen.

5.2.3 *Eine Theologie der Gerechtigkeit*

Weil junge Menschen durch Gerechtigkeitsthemen von der KGT angezogen werden, ist es wichtig, der *Social Justice* eine biblische Theologie der Gerechtigkeit (inklusive Klimagerechtigkeit) entgegenzustellen.⁵⁸ Wenn junge Menschen in den Gemeinden nichts dazu hören, werden sie stattdessen die Konzepte der *Social Justice* verinnerlichen.

Die Bibel zeigt Gottes Leidenschaft für eine gerechte Welt. Nichts weckt Gottes Zorn so sehr wie Ungerechtigkeit. Daher klagt Gott sein Volk immer wieder an, er mag keine frommen Worte mehr hören, während himmelschreiende Ungerechtigkeit akzeptiert wird (Jes 58,6-7):

„Ist nicht vielmehr das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Ungerechte Fesseln zu lösen, die Knoten des Joches zu öffnen, gewalttätig Behandelte als Freie zu entlassen, und dass ihr jedes Joch zerbrecht? Besteht es nicht darin, dein Brot dem Hungrigen zu brechen und dass du heimatlose Elende ins Haus führst? Wenn du einen Nackten siehst, dass du ihn bedeckst und dass du dich deinem Nächsten nicht entziehst?“

Die KGT sieht als eindimensionale Ursache für die Ungerechtigkeit die unterdrückerischen Strukturen. Die Bibel erkennt jedoch eine mehrdimensionale Ursache (geistlich, persönlich, gesellschaftlich, ökologisch). Daher folgert Keller (2022):

„So braucht man ein umfassendes, mehrdimensionales Verständnis menschlichen Wohlergehens, um zum Beispiel einer sozial schwachen Gruppe wirklich zu helfen. Sicherlich bedarf es sozialer Reformen und der Beseitigung systemischer Ungerechtigkeit. Die Menschen brauchen jedoch auch einen Sinn im Leben, starke Familien, Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung, gesunde, funktionierende Gemeinschaften und auch moralische Disziplin. Der postmoderne Ansatz ignoriert die Komplexität menschlichen Gedeihens, weshalb seine Programme nicht wirklich zur Befreiung unterdrückter Menschen beitragen. Er blendet zu viel von dem aus, was uns zu Menschen macht.“

Die *Better Story* der Bibel besteht in einem Gott, der sich mit den Schwachen und Elenden identifiziert. Das geht so weit, dass er in Christus am Kreuz selbst zum Ausgegrenzten wird. Nur dadurch werden wir befreit, gemeinsam ganzheitliche Gerechtigkeit in diese ungerechte Welt zu tragen. Der christliche Glauben ist nicht utopisch, die Gerechtigkeit, die wir in die Welt tragen ist erst eine Vorschattung auf die vollkommene Gerechtigkeit, die Christus bringen wird. Doch bis dahin sind die Gläubigen aufgefordert, Gerechtigkeit zu üben, damit sich die Zusage Gottes aus Jesaja 58,8 erfüllt, und die Gemeinde zum Hoffnungsträger für die Welt wird:

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell sprossen. Deine Gerechtigkeit wird vor dir herziehen, die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut sein.“

⁵⁸ In Anhang C findet sich ein heilsgeschichtlicher Überblick zur Gerechtigkeit. Auch der Artikel *Säkulare Gerechtigkeitsmodelle und die kritische Theorie* von Tim Keller (2022) ist äusserst lesenswert.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu zeigen, dass die kritischen Gesellschaftstheorien zu Zersplitterung und Einsamkeit führen, während die christliche Weltansicht zur Gemeinschaft aller Menschen an Gottes Tisch einlädt.

6.1 Zusammenfassung

Im ersten Kapitel wird der Ansatz dieser Studie begründet: Die Ideologien der kritischen Gesellschaftstheorien verunsichern junge Menschen in ihrem Glauben, weil für sie der Einsatz für Gerechtigkeit und Akzeptanz aller Menschen sehr anziehend klingt. Die Absicht, gegen Ungerechtigkeit aufzustehen, entspricht Gottes Herz. Doch die Ideologien der KGT halten nicht, was sie versprechen. Diese Arbeit zeigt, dass der christliche Glauben eine *Better Story* anbietet: Während der christliche Glauben Gemeinschaft an einem Tisch ermöglicht, führen die KGT zu labilen Beziehungen und zur Aufspaltung der Gesellschaft in sich rivalisierende Gruppen.

Das zweite Kapitel beschreibt die Entwicklung der kritischen Gesellschaftstheorien seit der Aufklärung sowie ihre vier Grundideen: Erstens die Konzentration auf das Machtgefälle, und damit verbunden, die Einteilung der Gesellschaft in Gruppen von Unterdrückten und Marginalisierten, die durch die Intersektionalität miteinander verwoben sind. Zweitens die Bemühung, hegemonische Systeme abzubauen. Drittens der Fokus auf *woke* Sprache, mit Geschichten der Unterdrückten als Mittel, die Gesellschaft zu verändern. Und als letztes der Schwerpunkt auf den Aktivismus der *Social Justice* mit dem Ziel, Ergebnisgleichheit für alle zu erreichen.

Das dritte Kapitel deckt auf, dass es sich bei den KGT um ein Metanarrativ handelt. Die grossen Fragen der Menschheit werden hier aus Sicht von KGT und christlichem Glauben beantwortet. Dabei werden die unbeweisbaren Grundannahmen (bzw. Glaubenssätze) der kritischen Theorien offengelegt. Ausserdem wird besprochen, inwiefern die Grundaxiome der KGT die Aufspaltung der Gesellschaft in *Einheiten der Gleichen* sowie die *Labilität von Beziehungen* als logische Konsequenz in sich tragen.

Im vierten Kapitel wird dem gegenübergestellt, wie das trinitarische Wesen Gottes auf eine Gemeinschaft der Menschen als *Einheit in Vielfalt* vorausweist.

Anhand von vier Punkten wird im fünften Kapitel eine Synthese erstellt, weshalb die Kirche eine *Better Story* für eine Gemeinschaft auf Augenhöhe bildet. Erstens lädt Gott jeden Einzelnen an seinen Tisch ein. Das Zusammenleben mit ganz anderen Menschen wird zwar zu Konflikten führen. Doch laut der Bibel findet Menschen ihre Identität nicht in der Konzentration auf sich selbst, sondern in der Gemeinschaft mit Gott und den Nächsten. Konflikte sind eine

Chance für innerliches und äusserliches Wachstum. Die Gemeinde widerspiegelt dabei den dreieinigen Gott in seiner *Einheit in Vielfalt* und wird dadurch selbst zu einer Einladung an alle Menschen, Teil dieser liebenden Gemeinschaft zu werden. Zweitens lädt Gott jeden ein, Teil seiner Rettungsgeschichte für die Menschen zu werden. Die Verknüpfung der eigenen Geschichte mit Gottes Plan, die Menschen ganzheitlich zu befreien und zu heilen, gibt dem Einzelnen eine Identität und der Gemeinde eine Vision. Drittens dreht Jesus selbst die Hegemonie auf den Kopf, indem er seine Macht gebraucht, um den Menschen zu dienen und sich für sie hinzugeben. Dieses trinitarische Prinzip von sich einander hingeben und voneinander empfangen bildet das Grundmuster der Gemeinde, wo die Konzentration auf Gott und den Nächsten dazu führt, dass jeder Mensch zu dem wird, wofür er ursprünglich gedacht war. Dieses Prinzip gibt dem Menschen so viel mehr Würde und Sinn als ein Bestehen auf eigenen Rechten. Und viertes ist das *Ja* Gottes zu jedem Menschen die Grundlage für ein gegenseitiges verbindliches *Ja*, welches Beziehungen erst möglich macht. Anders als in den KGT beschrieben, führt die Befreiung von allen natürlichen Gegebenheiten nicht zur Erfüllung, sondern zur Vereinsamung, da der Mensch für die Gemeinschaft geschaffen ist.

Das Fundament der christlichen Gemeinschaft, in der Einzigartigkeit und Beziehung sich gegenseitig bedingen, ist im dreieinigen Gott selbst begründet und wird durch den Heiligen Geist gestiftet. In einer gebrochenen Welt bleibt die Kirche zwar ein gebrochenes Abbild der Trinität. Und doch bildet sie bereits *jetzt* eine Vorschau auf die Gemeinschaft, wie sie sein wird, wenn Jesus wiederkommt. Damit bildet sie eine einzigartige Einladung an Gottes reich gedeckten Tisch, an dem jeder willkommen ist.

Da das Ziel dieser Arbeit darin besteht, Jugendliche und ihre Eltern in ihrer biblischen Weltsicht zu unterstützen, werden zum Schluss praktische Anwendungen aufgezeigt. Die erste und wichtigste Apologetik besteht nicht in Theorien, sondern in praktischen Vorbildern: Jugendliche müssen erleben, dass der Glauben tatsächlich eine *Gute Nachricht* für diese Welt ist. Doch insbesondere für intellektuelle Jugendliche ist es auch wichtig, Metanarrative zu analysieren, die Grundideen der KGT zu verstehen und die *Better Story* des christlichen Glaubens zu erkennen. Das schützt sie davor, unbiblische Ideen ungefiltert in ihr eigenes Metanarrativ einzubauen und in ihrem Glauben verunsichert zu werden. Ausserdem ist es auch wichtig, zu verstehen, warum die biblische Gerechtigkeit besser ist als die *Social Justice*.

6.2 Persönliche Reflexion

Durch diese Arbeit hatte ich die Möglichkeit, mich vertieft mit den kritischen Gesellschaftstheorien auseinanderzusetzen. Gerade die Weltbildfragen haben mir geholfen zu erkennen, welche

Anliegen der KGT berechtigt sind, und welche Punkte von einem biblischen Weltbild abweichen. Viele Konzepte der KGT habe ich erst durch diese Arbeit verstanden. Seither entdecke ich diese Ideologien überall, aktuell gerade in den Pro-Palästina-Bewegungen und in ihrer Verbindung mit LGBTQ+ und der Klimabewegung.

Mit der Zeit stellte ich fest, dass die ständige Beschäftigung mit *wokem* Gedankengut in mir einen Frust auslöste. Ermutigt hat mich dabei Shenvi mit seinem einladenden apologetischen Ansatz, die differenzierte Art von Christoph Raedel und auch meine persönliche Lektüre von Tim Keller, dem es immer wieder gelingt, Menschen in ihrer Weltsicht abzuholen und doch die *Better Story* der Bibel zu betonen. Ausserdem holten mich auch mein Fachmentor sowie Gespräche mit Freunden wieder «auf den Boden». Denn es ist klar, die Antwort auf die kritischen Theorien ist nicht die SVP, sondern die Gemeinde.

Aus diesem Grund habe ich mich richtig danach gesehnt, mich in die Theologie vertiefen zu dürfen. Am meisten hat mich dabei die Beschäftigung mit dem trinitarischen Gott berührt. Obwohl die Trinität nicht einfach zu fassen und zu formulieren ist, führte mich das Nachdenken darüber immer in die Anbetung dieses dreieinigen Gottes, der in einer dynamischen Bewegung von sich hingeben, empfangen und sich verherrlichen einen unvergleichlichen Tanz bildet. Der in seiner tiefen gegenseitigen Liebe absolut selbstgenügsam ist. Der die Menschen trotzdem so unendlich liebt, dass er sich für sie hingibt und sie durch seinen Geist in seine Gemeinschaft aufnimmt. Bei dem Unterschiedlichkeit und Einheit zwei Seiten derselben Medaille bilden. Diese Reflexion hat meinen Blick auf die Kirche verändert. Mich fasziniert es, dass die Gemeinde tatsächlich die Antwort Gottes auf die Not dieser Welt ist.

Gleichzeitig hat mich das Schreiben dieser Arbeit auch beunruhigt, weil die Gemeinde oft so wenig ein Abbild dieser *Verschiedenheit, die sich liebt*, ist. Auch meine Gemeinde nicht. Hier sehe ich ein *Must-Win-Battle* für die Kirchen: Die ganze wunderschöne Theologie bringt nicht viel, wenn wir nicht bereit werden, unseren Individualismus und unsere Bequemlichkeit aufzugeben, und diese gute Botschaft durch die Kraft des Geistes zu leben.

6.3 Schlussfolgerung

Die kritischen Gesellschaftstheorien sind heute besonders für intelligente und sozial engagierte Jugendliche attraktiv, da sie Gerechtigkeit für Unterdrückte, Befreiung von einengenden Zwängen und eine bessere Welt versprechen. Aktivisten der KGT verfolgen ein berechtigtes Ziel, sie wollen unterdrückten Menschen eine Stimme geben und Ungerechtigkeit bekämpfen. Es ist wichtig, das anzuerkennen, um diejenigen Jugendlichen abzuholen, die mit diesen Ideen sympathisieren. Diesen Jugendlichen können wir einerseits aufzeigen, wie gross Gottes

Leidenschaft für Gerechtigkeit ist, denn er steht auf der Seite der Armen, Unterdrückten und Ausgeschlossenen. Gleichzeitig können wir deutlich machen, dass die Konzentration der *Social Justice* auf Gruppenidentitäten, auf diskriminierendes Verhalten und auf politische Forderungen zu einer Aufspaltung der Gesellschaft führt. Durch die Befreiung von allen Normen und Strukturen sowie die Konzentration auf das innere Empfinden werden ausserdem Beziehungen äusserst labil.

Als Christen haben wir eine *Better Story* für die Gemeinschaft: Gott lädt jeden einzelnen Menschen ein an seinen Tisch. Menschen sind als Ebenbilder Gottes für liebevolle Gemeinschaft geschaffen, da Gott selbst *Einheit in Vielfalt* ist. Weil die Gläubigen in die trinitarische Gemeinschaft hineingenommen werden, bildet die Gemeinde dieses *Verschiedene, das sich liebt*, ab. Es entsteht eine Gemeinschaft, die eine *Einheit in Vielfalt* lebt, die Gottes Gegenwart sucht, wo jeder dem anderen dient, und jeder vom anderen empfängt. Sie bildet eine heilstiftende Gemeinschaft, die Menschen verändert, die gegen Ungerechtigkeit vorgeht und zu der jeder eingeladen ist. Damit bildet sie eine Vorschau auf das, was sein wird, wenn Jesus Himmel und Erde endgültig erneuert. Eine Kirche, die das lebt, wird Einfluss gewinnen in ihrer Stadt, nicht weil sie Einfluss einfordert, sondern weil sie eine unglaubliche Anziehungskraft entwickelt. Dies ist eine absolute *Better Story* im Vergleich zu den KGT, die zwar eine gerechtere Welt erreichen möchten, aber in Wahrheit zu sortierten Gruppenidentitäten mit einer *Einheit von Gleichen* führt, wo der Einzelne im Endeffekt hinter seiner Identitätsgruppe verschwindet, wo es zu Verteilkämpfen mit anderen Identitätengruppen, zu Aufspaltung und Einsamkeit kommt. Leider ist es nicht einfach, als Gemeinde dem grossartigen Vorbild des dreieinigen Gottes zu entsprechen. Die Gemeinde kann nur eine Vorschattung auf das bilden, was nach Jesu Wiederkunft Realität sein wird. Und doch ist diese Gemeinschaft entscheidend. Die frühere LGBTQ+-Aktivistin Rosaria Butterfield ist überzeugt, dass die Kirche beispielsweise *queere* Menschen nur dann von der Kraft des Evangeliums überzeugen kann, wenn die Gemeinde für sie zur neuen Familie wird (2021:38). Gerade die LGBTQ+-*Community* wird oft als starke Ersatzfamilie erlebt. Daher ist eine einladende Gemeinschaft, die eine versöhnende *Einheit in Vielfalt* bildet, ein *Must-Win-Battle*, wenn wir die Welt mit dem Evangelium erreichen wollen. Um dieses grosse Ziel zu erreichen, braucht die Kirche eine Vision. Diese besteht in der Mission, die Gott selbst ihr gegeben hat: Durch die Kirche will Gott der Welt seine Liebe zeigen und seinen Rettungsplan für diese Welt umsetzen. Durch sie zeigt Gott ganz praktisch, dass tatsächlich jeder willkommen ist. Durch sie offenbart er seine Liebe und die verändernde Kraft seines Geistes. Durch sie verändert er die Welt und macht sie zu einem gerechteren Ort. Das ist die Vision: Der Tisch ist gedeckt, jeder ist eingeladen in Gottes herrliche Gegenwart.

Abkürzungsverzeichnis

Nachfolgend sind die in der Arbeit verwendeten Abkürzungen aufgeführt:

<i>BIPoC</i>	=	<i>Black, Indigenous, People of Colour</i>
<i>BLM</i>	=	<i>Black Lifes Matter</i>
<i>CRT</i>	=	<i>Critical Race Theories</i>
<i>CST</i>	=	<i>Critical Social Theories</i>
<i>FFF</i>	=	<i>Fridays for Future</i>
FINTA	=	Frauen, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans- und agender Personen
KGT	=	Kritische Gesellschaftstheorien
KT	=	Kritische Theorien
KVT	=	Kognitive Verhaltenstherapie
LGBTQ+	=	Kürzel für Menschen, die sich als lesbisch, schwul (<i>gay</i>), bisexuell, transsexuell oder <i>queer</i> verstehen. Das + steht für weitere sexuelle Identitäten (wie z.B. a- oder intersexuell)
NT	=	Neues Testament
<i>SWERF</i>	=	<i>Sex-Work-Exclusionary Radical Feminist</i>
<i>TERF</i>	=	<i>Trans-Exclusionary Radical Feminist</i>

Literaturverzeichnis

- Agger, Ben (2006): *Critical social theories. An introduction*, Boulder: Paradigm Publishers.
- Appleton, Josie (2018): Sex und falsche Identitäten. In: Richardt, Johannes (Hrsg.), *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik*. Frankfurt: Novo Argumente Verlag, 183-190.
- Beck, Henning (2022): «Alte weisse Männer», «Boomer», «Genderunwillige»: Wie Minderheiten sich in die Sackgasse manövrieren, in: *NZZ*, 07.12.2022 [online].
Identität <https://www.nzz.ch/meinung/identitaetspolitik-wo-die-minderheitenmeinung-zur-tyrannei-wird-ld.1714996spolitik>: Wo die Minderheitenmeinung zur Tyrannei wird (nzz.ch) [30.08.2023]
- Bessey, Sarah (2021): *A Rhythm of Prayer: A Collection of Meditations for Renewal*, New York: Random House.
- Biele Mefebue, Astrid (Hrsg.) (2022): *Handbuch Intersektionalitätsforschung*, Wiesbaden: Springer.
- Burkhardt, Helmut (1996): *Einführung in die Ethik. Grund und Norm sittlichen Handelns*, Giessen: Brunnen.
- Bürki, Doris (2023): Verbaler Zehnkampf oder Worte des Friedens?, in: *IDEA*, 51 2023, S. 8-9.
- Butterfield, Rosaria (2021): *Offene Türen öffnen Herzen. Radikal einfache Gastfreundschaft als Schlüssel für unsere nachchristliche Welt*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.
- Calhoun, Craig (2003): *Critical social theory. Culture, history, and the challenge of difference*, Malden: Blackwell.
- Carson, Donald A. (1991): *The Gospel According to John*. Leicester: Inter-Varsity Press.
- Childers, Alisa (2023): *Leb deine Wahrheit und andere Lügen. Typische Täuschungen, die unser Leben in die Enge treiben*, Basel: Fonits Verlag.
- Coenen, Lothar und Klaus Haacker (2005): *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. TBLNT, 1. Sonderaufl., Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
- Crenshaw, Kimberlé (1991): Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color, in: *Stanford Law Review*, Vol. 43, No. 6 (July 1991), pp. 1241-129.
- DiAngelo, Robin (2021): *Wir müssen über Rassismus sprechen. Was es bedeutet, in unserer Gesellschaft weiss zu sein*, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Doyle, Andrew (2022): *The New Puritans. How the Religion of Social Justice Captured the Western World*, London: Little, Brown and Company.
- Drewermann, Eugen (2011): *Die Apostelgeschichte. Wege zur Menschlichkeit*, Ostfildern: Patmos.

- Eberstadt, Mary (2019): *Primal Screams. How the Sexual Revolution Created Identity Politics*, Conshohocken: Templeton Press.
- Fiddes, Paul S. (2000): *Participating in God. A Pastoral Doctrine of the Trinity*, Louisville: Westminster John Knox Press.
- Fukuyama, Francis (2019): *Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*, Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag.
- Furedi, Frank (2018): Die verborgene Geschichte der Identitätspolitik. In: Richardt, Johannes (Hrsg.), *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik*, Frankfurt: Novo Argumente Verlag, 13-25.
- Gracia, Giuseppe (2022): *Die Utopia Methode. Der neue Kulturkampf gegen Freiheit und Christentum*, 2. Aufl., Basel: Fontis Verlag.
- Grudem, Wayne (2018): *Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die systematische Theologie*, Holzgerlingen: IC-Medienhaus.
- Gunton, Collin E. (2005): *The One, the Three and the Many. God, Creation and the Culture of Modernity*, 9. Aufl., Cambridge: University Press.
- Hardmeier, Roland (2016): *Der Triumph des Königs. Die grosse Story der Bibel von Genesis bis Offenbarung*, Norderstedt: GRIN-Verlag.
- Harrison, Glynn (2017): *A Better Story. God, Sex & Human Flourishing*, London: InterVarsity Press.
- Keller, Timothy (2021): *Jesus. Seine Geschichte – unsere Geschichte*, 5. Aufl., Giessen: Brunnen Verlag.
- Keller, Timothy (2022): *Säkulare Gerechtigkeitsmodelle und die Kritische Theorie* [online]. <https://www.evangelium21.net/media/3287/saekulare-gerechtigkeitsmodelle-und-die-kritische-theorie> [27.10.2023].
- Knellwolf, Bruno (2023): Greta Thunberg streikt am «Friday for Future» nicht für die Rettung des Klimas, sondern für Gaza, in: *NLZ*, 20.10.2023. <https://www.luzernerzeitung.ch/international/nahost-greta-thunberg-streikt-am-friday-for-future-nicht-fuer-die-rettung-des-klimas-sondern-fuer-gaza-ld.2530519> [14.11.2023]
- Lilla, Mark (2018): Mehr Bürgersinn, weniger Gruppendenken. In: Richardt, Johannes (Hrsg.), *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik*, Frankfurt: Novo Argumente Verlag, 35-42.
- Luther, Martin (2017): *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017 mit Lemmatisierung*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Mauerhofer, Erich (2004): *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*. 3. Aufl., Nürnberg: VTR.
- Mazur, Paul (1928): *American Prosperity: Its Causes and Consequences*, New York: Viking Press.

- Moltmann, Jürgen (1980): *Trinität und Reich Gottes. Zur Gotteslehre*, München: Kaiser Verlag.
- Neff, Benedict (2023): Traktat über die Verirrten: Der Palästina-Konflikt demaskiert die radikale Linke – der Wahn unserer Zeit heisst: Antirassismus und Postkolonialismus, in: *NZZ*, 11.12.2023 [online].
<https://www.nzz.ch/feuilleton/traktat-ueber-die-verirrten-der-palaestina-konflikt-demaskiert-die-radikale-linke-ld.1769187> [12.12.2023].
- Nestle, Eberhard und Erwin Nestle (2012): *Nestle-Aland. NTG Apparatus Criticus*, 28. Aufl., Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Paris, Rainer (2017): Nicht alles, was einem nicht passt, ist Diskriminierung, in: *NZZ*, 14.12.2017 [online].
<https://www.nzz.ch/feuilleton/wenn-sich-alle-mit-allen-vergleichen-ld.1338759> [07.09.2023]
- Pearcey, Nancy (2019): *Liebe deinen Körper. Sexualität, Gender und Ethik aus Sicht von Medien, Politik und Bibel*, 2. Aufl., Augustdorf: Betanien Verlag.
- Pesch, Rudolf (1986): *Die Apostelgeschichte*. Band 1 (Apg 1-12), EKK, Zürich: Benzinger Verlag.
- Peterson, Jordan B. (2023): *Konservatives Manifest*. Basel: Fontis Verlag.
- Pfaller, Robert (2018): Sprecht wie Mimosen! Handelt wie Bestien! In: Richardt, Johannes (Hrsg.), *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik*, Frankfurt: Novo Argumente Verlag, 123-137.
- Pluckrose, Helen und James Lindsay (2022): *Zynische Theorien. Wie aktivistische Wissenschaft Race, Gender und Identität über alles stellt – und warum das niemandem nützt*, Nördlingen: C.H. Beck.
- Popkes, Wiard (2005): κοινωμία. In: Coenen, Lothar und Klaus Haacker, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. TBLNT, 1. Sonderaufl., Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 712-718.
- Posavec, Silvia (2023): «Feminismus ist das gefährlichste Wissen». In: *NLZ*, 28.11.2023 [online].
<https://www.luzernerzeitung.ch/kultur/interview-maenner-muessen-sich-fragen-ob-sie-diese-welt-mit-uns-noch-einmal-lebenswert-machen-wollen-oder-ob-sie-uns-im-stich-lassen-ld.2547093> [28.11.2023]
- Raedel, Christoph (2018): *Toleranz und Akzeptanz. Die neue Intoleranz im Zeichen der Gleichheit*, Ansbach: Logos Editions.
- Raedel, Christoph (2020): Die Fortschrittsfalle. Zur Moralisierung gesellschaftspolitischer Debatten, in: *Die Politische Meinung*, Nr. 65, Mai/Juni 2020, 72-78.
- Raedel, Christoph (2022): *Gender. Vom Gender-Mainstreaming zur Akzeptanz sexueller Vielfalt*, 3. Aufl., Giessen: Brunnen.

- Rentsch, Samson und Roman Heggli (2023): *Hate Crime Bericht 2023. Bericht über das Monitoring LGBTQ-feindlicher Diskriminierung & Gewalt in der Schweiz 2022* [online]. https://mcusercontent.com/6c9ae273ae267809840328351/files/b4f2fe51-9a5e-5899-b577-b2e6e4b4970e/hatecrime_bericht_2023_DE.pdf [18.12.2023]
- Ribi, Thomas (2023): Schweizer Universitäten: Juden gelten als Täter, Palästinenser als Opfer. Der militante Antirassismus wird zur Lehrmeinung, in: *NZZ*, 15.11.2023 [online]. <https://www.nzz.ch/feuilleton/schweizer-hochschulen-antisemitische-tweets-und-viel-solidaritaet-mit-palaestina-ld.1765585?reduced=true> [21.11.2023]
- Richardt, Johannes (Hrsg.) (2018): *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik*, Frankfurt: Novo Argumente Verlag.
- Schirmmayer, Thomas und Hans-Georg Wüch (2020): *Das Gesetz der Freiheit: Die Differenzierung von Gottes Willen*, 6. Aufl., Nürnberg: VTR.
- Schmitz, Ernst Dieter und Klaus Haaker (2005): ὁμοθυμαδόν. In: Coenen, Lothar und Klaus Haacker, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. TBLNT, 1. Sonderaufl., Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 718f.
- Schnelle, Udo (2013): *Einleitung in das Neue Testament*. 8. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SEA: *Glaubensbasis der Schweizerische Evangelisch Allianz* [online]. <https://www.each.ch/wer-wir-sind/glaubensbasis/> [06.09.2022].
- Shaw, Ed (2018): *Vertrautheit wagen! Gemeindebau hautnah. Und wie die Kirche sexuelle Vielfalt biblisch integrieren kann*, Basel: Fontis.
- Shenvi, Neil (2021): *Villains, Victims and Visionaries. Three Books for Understanding our Culture* [online]. <https://shenviapolitics.com/villains-victims-and-visionaries-three-books-for-understanding-our-culture> [05.01.2024].
- Shenvi, Neil and Pat Sawyer (2023): *Critical Dilemma. The Rise of Critical Theories and Social Justice Ideology – Implications for the Church and Society*, Eugene: Harvest House Publishers.
- Signer, David (2023): Die neue Opferkultur sieht den Menschen als zutiefst fragil. Ein Interview mit dem Wissenssoziologen Nicolas Langlitz, in: *NZZ*, 14.03.2023 [online]. <https://www.nzz.ch/international/wokeness-und-wissenschaft-interview-mit-dem-soziologen-langlitz-ld.1721805> [14.11.2023]
- Sire, James W. (2020): *The Universe next door. A basic Wordview Catalog*, 6. Aufl., Downers Grove: InterVarsity Press.
- Solschenizyn, Alexander (1974): *Archipel Gulag*. Bern: Scherz Verlag.
- St. John, Patrica (2015): *Die Autobiografie. Das Leben der Autorin von «Spuren im Schnee»*, 6. Aufl., Basel: Fontis.
- Roig, Emilia (2023): *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, Langenbach: Ullstein.

- Thunberg, Greta (Hrsg.) (2022): *Das Klimabuch*. Frankfurt: S. Fischer.
- Trueman, Carl R. (2022): *Der Siegeszug des modernen Selbst*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien.
- Weissenborn, Thomas (2015): *Apostel, Lehrer und Propheten. Einführung in das Neue Testament*, 2. Aufl., Marburg: Francke.
- Wenger, Stefan (2016): *Die Welt des Neuen Testaments. Eine allgemeinverständliche Einführung*, in: Studienreihe IGW Band 1, 2. Aufl., Norderstedt: Grin Verlag.
- Volf, Miroslav (1996): *Trinität und Gemeinschaft. Eine ökumenische Ekklesiologie*, Mainz: Neukirchener Verlag.
- Voss, Pauline (2023): Wer Greta Thunbergs Antisemitismus erkennen wollte, konnte das schon lange: Warum die grüne Bourgeoisie dem Kitsch der Klima-Ikone verfiel, in: *NZZ*, 17.11.2023 [online]
<https://www.nzz.ch/feuilleton/greta-thunberg-gaza-israel-hamas-antisemitismus-fridays-for-future-ld.1765847> [21.11.2023].
- Watling, Marlin (2019): *Gott macht alles neu*. Vaihingen: Grain Press.
- Wright, Tom (2020): *Von Hoffnung überrascht. Was die Bibel zu Auferstehung und ewigem Leben sagt*, 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Yuan, Christopher (k.A.): *Gender Identity and Sexual Orientation* [online].
<https://www.thegospelcoalition.org/essay/gender-identity-and-sexual-orientation> [10.11.2023].
- Zorn, Daniel-Pascal (2022): *Die Krise des Absoluten. Was die Postmoderne hätte sein können*, Stuttgart: Klett-Cotta.

Anhang A

Dieses Interview mit der Regisseurin Katharina Mückstein zeigt beispielhaft die ideologischen Überzeugungen einer Vertreterin der KGT.

Hier lassen sich sämtliche in Kapitel 2.4 von Neil Shenvi und Pat Sawyer genannten Grundideen der KGT finden: Machtgefälle, Intersektionalität, Hegemonie, gelebte Erfahrung, repressive Toleranz, soziale Gerechtigkeit, und zum Schluss ein „Bekehrungsaufruf“ zu diesen Ideologien. Der Text wurde von der Autorin dieser Studie bearbeitet (Hervorhebungen und Stichworte am Rand).

Luzerner Zeitung

abo+ INTERVIEW

Regisseurin: «Feminismus ist das gefährlichste Wissen überhaupt»

Was bedeutet Feminismus abseits von Stammtischparolen? Die österreichische Filmemacherin Katharina Mückstein wollte es wissen – und hat bei denen nachgefragt, die sich damit auskennen.

Silvia Posavec

27.11.2023, 14.40 Uhr

Die österreichische Regisseurin Katharina Mückstein begab sich für ihren ersten Dokumentarfilm auf die Reise zu Forschenden aus den unterschiedlichsten akademischen Bereichen im deutschsprachigen Raum, um mit ihnen über Feminismus zu sprechen.

Fernab der Stammtischparolen geben sie Einblick in den aktuellen Wissensstand, klären auf, widerlegen falsche Vorstellungen und bieten jenen Argumentationshilfen, die sich für nachhaltige Lösungen interessieren. Auch wenn der programmatische Filmtitel wenig subtil Mücksteins Stossrichtung verrät, zeigt sich **hier Feminismus von einer neuen Seite. Queerfeminismus**

Katharina Mückstein, Sie haben Ihrem Film einen programmatischen Titel gegeben. Wie fassen Sie ihn zusammen?

Wissenschaft mit ideologischem Hintergrund

Intersektionalität und Hegemonie

Katharina Mückstein: «Feminism WTF» soll einen Eindruck davon geben, **womit sich der akademische Feminismus heute befasst. Mir war es wichtig, den Zusammenhang von Kapitalismus, Rassismus und Patriarchat zu schildern, das sind Unterdrückungsformen, die wir zusammen betrachten müssen. Ich wollte zeigen, wie vielfältig, zukunftsorientiert und hoch politisch die feministische Wissensproduktion ist. Doch sollte es auch ein poppiger Film werden, der Vielfalt abbildet und queere Körperpolitik auf die Leinwand bringt.**

Sie sind Drehbuchautorin und Spielfilmregisseurin. Wie kamen Sie dazu, einen Dokumentarfilm zu drehen?

Die Idee entstand schon vor acht Jahren im Gespräch mit meiner Co-Autorin Ina Freudenschuss. Uns hat geärgert, dass Feminismus wie ein Stammtischthema verhandelt wird und Leute Meinungen zu Dingen äussern, mit denen sie sich nicht ausreichend beschäftigt haben. Der andere Auslöser war, dass ein befreundeter Lehrer einen guten Dokumentarfilm über Feminismus für seinen Unterricht suchte. Ich habe recherchiert und schnell gemerkt, dass es diesen Film wirklich nicht gibt. **Warum wird Feminismus**

Hegemonie

aus der Mitte der Gesellschaft verdrängt? Ich glaube, dass es für unser System das gefährlichste – und wertvollste – Wissen ist.

Hatten Sie Schwierigkeiten, andere davon zu überzeugen, wie wichtig Ihr Thema ist?

Es gab antifeministische Vorbehalte; es sei ein Nischenthema und interessiere niemanden. Ich habe immer dagegen gehalten, denn feministische Themen betreffen alle Ebenen unseres Zusammenlebens. Wie kann es sein, dass wir diesen Film nicht haben? Das war das beste Argument, das auch die Filmförderstellen überzeugte. Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in meinem Film musste ich genau erklären, wofür sie ihren Namen und ihr Wissen hergeben. Aber auch ihnen ist es ein grosses Anliegen, ihr Wissen zu übersetzen. Ein Dokumentarfilm eignet sich sehr gut dafür.

Wo stehen Männer im aktuellen feministischen Diskurs?

repressive Toleranz

Wir müssen einen kritischen Blick darauf werfen, was man unter Männlichkeit versteht. Seit einigen Jahren gibt es die kritische Männlichkeitsforschung, sie steht den feministischen Theorien sehr nahe. Auf keinen Fall wollte ich antifeministischen Stimmen Raum geben. Tatsächlich müssen sich alle Männer fragen, ob sie diese Welt mit uns noch einmal lebenswert machen wollen oder ob sie uns im Stich lassen.

Und was ist mit den Männern, die sich von dieser Forderung unter Druck gesetzt fühlen? Besteht nicht die Gefahr eines Backlash?

Soziale Gerechtigkeit als ideologisches Konzept

Es ist nichts Neues, dass manche Menschen besser und manche schlechter gestellt sind in unserer Gesellschaft. Es geht um eine einfache Entscheidung: **Möchte man auf der richtigen Seite der Geschichte stehen?** Wenn ja, dann muss man **dafür arbeiten**. Jede Frau, die sich politisiert hat, hat sich schwierigen Fragen gestellt: **Wie will ich lieben, wie Kinder bekommen, in welchen Beziehungen lebe ich, wie arbeite ich und wie habe ich Sex?** Auch Männer müssen sich fragen, was das mit ihnen zu tun hat und welche Handlungen sie davon ableiten. Männer sind keine Babys.

Machtgefälle in Unterdrücker- und Unterdrückerkategorien

Warum sollten plötzlich die, die eigentlich **marginalisiert und unterdrückt sind, dafür zuständig sein, Männer an die Hand zu nehmen** und ihnen ein angenehmes Erlebnis dabei zu beschaffen, wie sie endlich einmal das Richtige tun? Ich bin mir sicher, dass **jeder Mann, der sich diesen Film anschaut, hier etwas lernen kann.**

Gelebte Erfahrung



Der Film «Feminism WTF» bildet neben vielen akademischen Stimmen auch die Vielfalt queerer Körperpolitik auf der Leinwand ab.
Bild: Unbekannt/Vinca Film

Hegemonie und gelebte Erfahrungen

Im Film heisst es: Privilegien seien unsichtbar für diejenigen, die sie haben. Wie steht es um Ihre Privilegien?

Gelebte Erfahrungen

Es geht darum, sich nicht immer im Mittelpunkt der Dinge zu sehen. **Meine Perspektive reicht nicht aus, um die Welt zu beurteilen.** Nirgendwo habe ich so viel gelernt wie in feministischen Zusammenhängen. Ich bin eine **weisse Cis-**

Gruppenidentität

Frau, meine Eltern sind Akademiker und ich bin in einem der reichsten Länder der Welt geboren. Das habe ich mir alles nicht verdient und das ist auch ok. Darauf muss man aber nicht mit Schuld, sondern mit Solidarität reagieren.

Am Ende ihres Films fragen Sie die Protagonistinnen und Protagonisten, was sie sich für die Welt in 100 Jahren wünschen. Wie beantworten Sie die Frage?

Intersektionalität

Die Klimakrise ist da. Sie ist aus dem Kapitalismus entstanden, der wiederum braucht das Patriarchat und den Rassismus, um zu überleben. Wenn wir eine gerechtere Gesellschaft wollen, müssen wir schnell aktiv werden. Mein Film ist mein Beitrag dazu, dass Menschen aufwachen und sagen: «Ja, stimmt.» Es gibt Ideen und Handlungsmöglichkeiten, wie wir diesen Problemen begegnen können.

Bekehrung zur Ideologie der sozialen Gerechtigkeit

«Femini sm WTF»: Im Kino .

Anhang B

An dieser Stelle findet sich die Auslegung von Apostelgeschichte 2,42-47, auf welche in Kapitel 4.3 Bezug genommen wird.

Einleitungsfragen

Die Apostelgeschichte bildet den zweiten Teil des lukanischen Doppelwerks und ist damit eng mit dem Lukasevangelium verbunden. Sie erzählt die Geschichte der ersten Christen in Jerusalem und die Ausbreitung des Evangeliums bis nach Rom. Motor und Kraft dazu bildet der Heilige Geist (Wenger 2016:65).

a) Verfasser

Laut dem Proömium (Apg 1,1-3) handelt es sich um denselben Autor wie beim LkEv, was durch sprachliche und theologische Übereinstimmung untermauert wird und daher unbestritten ist. Die altkirchliche Überlieferung bezeugt, dass es sich dabei um den nichtjüdischen Arzt und Paulusbegleiter Lukas handelt (Kol 4,14) (Mauerhofer 2004:145ff.).

Andere Kommentare gehen von einer Pseudepigraphie aus. Der Verfasser müsste dann ausserordentlich gut informiert gewesen sein, nicht nur mit der paulinischen Tradition, sondern auch mit den politischen Verhältnissen in Kleinasien sowie mit den Reisemöglichkeiten dieser Zeit (Weissenborn 2015:170).

b) Verfassungszeit

Die Apg wurde laut Selbstdeklaration nach dem LkEv verfasst (Apg 1,1). Vertreter der These einer Pseudepigraphie ordnen das LkEv zeitlich deutlich nach der Zerstörung des Tempels ein. Damit müsste auch die Apg um das Jahr 100 n.Chr. festgesetzt werden. Geht man hingegen vom Arzt und Paulusbegleiter Lukas als Autoren aus, wurde sie wahrscheinlich sehr kurz nach den beschriebenen Ereignissen, möglicherweise noch während dem Prozess von Paulus in Rom, verfasst. Das würde auch das relativ abrupte Ende des Berichtes erklären. Abgesehen von der Zerstörung Jerusalems um 70 n.Chr., die unerwähnt bleibt, berichtet der Autor auch weder über die Verfolgungen durch Nero (64 n.Chr.) noch über den Tod von Paulus (spätestens 67 n. Chr.). Das spricht für eine Frühdatierung auf etwa 62 n.Chr. Es wird davon ausgegangen, dass der Autor sich dabei in Rom befand (Weissenborn 2015:190f.).

c) Empfänger

Die Apostelgeschichte ist an Theophilus adressiert. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm um einen einflussreichen Christen mit heidnischen Wurzeln, von welchem Lukas sich erhoffte, dass er seine Kontakte nutzen würde, um die beiden Berichte weiterzuverbreiten. Damit richtet sich

der Autor an ein interessiertes griechisches oder an ein heidenchristliches Publikum (Wenger 2016:59).

d) *Einheit und Echtheit*

Die Apg liegt in zwei verschiedenen Versionen vor, dem älteren, heute gebräuchlichen, sogenannten östlichen Text, und einer um etwa 10% längeren Variante, dem westlichen Text. Es wurden, nebst einzelnen Worten, vereinzelt ganze «erklärende» Sätze eingefügt. Möglicherweise wurde der Text von Lukas selbst überarbeitet, vielleicht wurde die Überarbeitung auch später zur Beseitigung von Spannungen vorgenommen (Schnelle 2011:309). Die literarische Integrität ist unbestritten (:320). Die Apg wurde in einem gehobenen Koiné-Griechisch mit Anklängen an die LXX verfasst. Im Grundtext ist sie mit *Taten der Apostel* überschrieben. Das deutet darauf hin, dass sie als erbauliches Geschichtswerk gelesen werden soll (Wenger 2016:66).

e) *Ziel des Buches*

Die Apg ist ein Bericht über die Verwirklichung des Missionsprogramms, das Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat, und damit der Beginn der Kirchengeschichtsschreibung. Stehts bleibt deutlich, dass Gottes Geist das eigentliche Subjekt der Mission ist. Es werden viele Themen beleuchtet: Die Frage nach dem Heidenchristentum, nach der Ausbreitung des Gottesreiches, nach dem Zusammenleben in der Gemeinde, nach dem Verhältnis von Staat und Gemeinde u.a. Dabei bildet die Apg ein Modell, aber kein Rezeptbuch für Mission und Gemeindebau. Wenger (2016:68) erklärt:

«Die Apg zeigt, wie Gottes Geist für die unaufhörliche Ausbreitung des Evangeliums von Jesus Christus sorgt – ausgehend von den Juden, letztlich aber die ganze Welt durchdringend; sie zeigt, wie Gottes Geist mit viel Kreativität die unterschiedlichsten Menschen in Dienst nehmen kann; und sie zeigt, wie Gottes Geist sein Werk durch schwierigste Umstände hindurch zu vollenden weiss.»

Textart, Gattung und Form

Die lukanische Doppelwerk ist ein herausragendes Beispiel der hellenischen Geschichtsschreibung. Diese diente einerseits der Unterhaltung, aber auch der Information und der Wertebildung der Leser. Auch die beiden Werke von Lukas bilden ausgezeichneten Lesestoff. Gleichzeitig zeigt Lukas deutlich, wie sich innerhalb dieser Geschichte ein göttliches Handeln vollzieht: Es beginnt mit Jesus und setzt sich durch den Dienst des Heiligen Geistes in der Gemeinde fort. Alle Ereignisse sind eingebettet in die grosse Geschichte Gottes mit den Menschen, die im Alten Testament ihren Anfang nimmt.

Bei der Auslegung der Berichte der Apg stellt sich immer wieder die Frage, ob diese für uns als *Beschreibung* oder als *Norm* gelten sollen. Fee (2015:163) geht davon aus, dass das Beispiel

der Apg sehr inspirierend sein kann und auch nachgeahmt werden *darf*. Aber der Anspruch, dass dieses Modell der Standard für jede Zeit und jeden Ort bildet, entspricht nicht der Absicht, die Lukas mit seinem Werk verfolgt. Laut Fee (:149) zeigt Lukas wenig Interesse an der Gemeindeorganisation:

«Die Sieben in Kapitel 6 werden nicht als Diakone bezeichnet und im Übrigen verlassen sie Jerusalem bald. Lukas sagt uns auch nicht, warum und wie es dazu kam, dass die Gemeinde in Jerusalem die Leitung von Petrus und den anderen Aposteln auf Jakobus, den Bruder Jesu, übertrug (12,17; 15,13; 21,18). Genauso wenig erklärt er, wie irgendeine Ortsgemeinde organisiert war oder welche Struktur ihre Leitung hatte, er erwähnt nur einmal, dass «Älteste bestellt» wurden (14,23).»

Lukas ist vielmehr daran interessiert, die Dynamik der Jesus-Bewegung durch die Kraft des Heiligen Geistes zu beschreiben. Die Apg ist tatsächlich als Modell gedacht, aber weniger in den Einzelheiten als im Gesamtbild. Fee schliesst daraus (:150):

«Wahrscheinlich wollte Lukas also zeigen, dass die Gemeinde heute so sein soll «wie jene», allerdings in dem umfassenderen Sinn, dass die gute Nachricht in der ganzen Welt verkündigt wird, und nicht durch die Nachahmung eines spezifischen Modells.»

Weissenborn (2015:194f.) ergänzt:

«In diesem Sinne als Modell verstanden führt die Apostelgeschichte in die Freiheit. Sie zeigt, wie der Heilige Geist das Evangelium ausbreitet und nichts ihn aufhalten kann. Sie zeigt, wie die unterschiedlichsten Menschen hierfür in den Dienst genommen werden können [...]. Sie zeigt die unglaubliche Kreativität, mit der der Heilige Geist und seine Gemeinde die verschiedensten Volksgruppen und Schichten erreicht. Und sie zeigt nicht zuletzt, dass auch die dunkelsten Zeiten [...] von Gott zur Ausbreitung seines Reiches in Gebrauch genommen werden.»

Die Auslegung des ausgewählten Textes darf daher nicht als Ziel haben, ein bestimmtes Gemeindemodell oder ein spezifisches Verhalten der Gemeinde als Norm für die Gemeinschaft herauszuschälen. Vielmehr soll gezeigt werden, was zur Anziehungskraft der ersten Gemeinde beigetragen hat, und in einem weiteren Schritt, was dies für die Gemeinschaft der Gemeinde heute bedeuten kann.

Kontext

Der Text handelt von der christlichen Urgemeinde in Jerusalem, der ersten Kirche überhaupt. Daher wird hier im gesamtbiblischen Kontext nach dem Vorkommen der *ἐκκλησία* (Gemeinde, Versammlung Kirche) gesucht.

a) Innerbiblischer Kontext: Gemeinde, Versammlung

Bereits im AT wird von der Versammlung des Gottesvolkes als *Gemeinde* gesprochen. In der LXX werden dafür die beiden Begriffe *ἐκκλησία* und *συναγωγή* verwendet. Grundsätzlich spricht die LXX eher von *συναγωγή*, wenn es sich um religiöse Versammlungen handelt, und eher von *ἐκκλησία*, wenn es um politische Volks- oder Gerichtsversammlungen geht. Ab und zu werden damit auch religiöse Versammlungen bezeichnet (z.B. 2Chr 6,3; 39,2), aber nur

dann, wenn Gott selbst das Volk zusammenruft, und das Volk ihm antwortet (Coenen 2005:1139f.).

b) Kontext im NT

Im NT wird die Gemeinde als Versammlung von Christusgläubigen hingegen nicht mehr *συναγωγή*, sondern *ἐκκλησία* genannt. Der Begriff *συναγωγή* wird fast ausschliesslich zur Bezeichnung der Versammlung von Juden gebraucht. Die Abgrenzung zu jüdischen Gemeinden, welche Jesus als den Messias ablehnen, ist die Hauptbegründung dafür, weshalb die christliche Versammlung nicht *συναγωγή* genannt wird. Aber auch inhaltlich ist die Kirche nicht einfach eine religiöse Versammlung, sondern das vom Heiligen Geist berufene und in den Dienst genommene Gottesvolk (vgl. den Begriff *ἐκκλησία* in der LXX). Zwei Erwähnungen von *ἐκκλησία* finden sich bereits in den Evangelien (Mt 16,18; 18,17). Doch die eigentliche *ἐκκλησία* wird erst nach Pfingsten vom Heiligen Geist ins Leben gerufen. Sie bezeichnet die Gemeinschaft von Gläubigen in einer Zeit, in der das Reich Gottes angebrochen, aber noch nicht vollständig durchbrochen ist (Coenen 2005:1141f.). Die ausgeprägteste Ekklesiologie findet sich in den Paulusbriefen, wo das Thema der Gemeinschaft, der Liebe und des einander Dienens oft besprochen wird, gerade im Hinblick auf die unterschiedliche Gruppenzugehörigkeit der Gläubigen (:1143f.).

c) Kontext in der Apostelgeschichte

Spannenderweise benutzt Lukas den Begriff *ἐκκλησία* in seinem Evangelium kein einziges Mal, während er ihn ab Apg 5,11 zwanzig Mal für die Kirche verwendet. Im ausgewählten Text (Apg 2,42-47) fehlt der Begriff *ἐκκλησία*. Doch im sogenannten *westlichen Text*, der überarbeiteten längeren Version der Apg findet sich der Begriff *ἐκκλησία* bereits im Vers 47 zum ersten Mal, was bestätigt, dass mit der frisch entstandenen Gemeinschaft die *ἐκκλησία* gemeint ist (Nestle 2012:385). Auch wenn mit *ἐκκλησία* die universale Versammlung aller Gläubigen gemeint ist, so besteht sie in der Apg doch nur in Form von konkreten Ortsgemeinden, die durch den Heiligen Geist bestehen und ausgerüstet werden. Die christliche Gemeinde ist für Lukas in der Heilsgeschichte eingeordnet, sie bildet das neue Gottesvolk, das den Auftrag hat, das Evangelium zu allen Völkern zu tragen (Coenen 2005:1146f.).

Der gewählte Text hat zwei Parallelstellen in der Apostelgeschichte, die anderen beiden sogenannten *Sammelberichte* (in 4,32-35 und 5,11-16). Der Absatz ist die erste Beschreibung der christlichen Gemeinde überhaupt und bildet das unmittelbare Ergebnis des Pfingstereignisses. Die beschriebene Gemeinschaft ist die Antwort auf die Frage an Petrus: «Was sollen wir tun?» (2,37). Aus Umkehr, Taufe und Empfang des Geistes (2,38.41) folgte unweigerlich die Gemeinschaft der Gläubigen (Drewermann 2011:151). Die Entstehung der Gemeinde hat massiv

sichtbare Auswirkungen auf Jerusalem: Neben der Tatsache, dass sich plötzlich Tausende von Jesuanhängern treffen, geschehen erneut Wunder (wie kurz zuvor durch Jesus), die Apostel predigen im Tempel und erleben erste Bedrängnis durch den Hohen Rat. Im folgenden Sammelbericht werden sie als «ein Herz und eine Seele» beschrieben (Apg 4,32), während nur kurz darauf ein erster Streit beschrieben wird. Dabei geht es um die Witwen der *Hellenisten* und der *Hebräer* (Apg 6,1), der erste Konflikt findet also entlang einer Linie von Sprache und Kultur statt (Apg 6,2). Es folgen weitere Streitigkeiten in den Gemeinden. Auch wenn die Fragen theologischer oder sozialer Natur sind, geht es doch immer wieder um Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen (die man vielleicht heute Identitäten nennen würde). Die wichtigste Frage dabei ist die, ob auch Heiden Teil der Gemeinde werden können (Apg 11,1-18; 15,1-21). In den Paulusbriefen findet man viele weitere Hinweise darauf, dass das Zusammenleben dieser Gruppen Klärung erforderte (z.B. Gal 3,28; Eph 5,21-6,9; Kol 3,18-4,1). Die Einheit der Gemeinde war also nicht statisch, sondern musste immer wieder neu errungen werden.

Auslegung

Vers 42

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Die Gläubigen halten *beharrlich* an vier Gewohnheiten fest: An der *Lehre* durch die Apostel, an der *Gemeinschaft*, am *Brotbrechen* und am *Gebet*.

Der Begriff *κοινωνία* (Gemeinschaft, Beteiligung) hat im Profangriechischen die Bedeutung von Interessengruppen, Freundschaft und *Gleiches gesellt sich zu Gleichem*. In der LXX findet sich der Begriff kaum, weil das AT den Aspekt von *Gemeinschaft durch Gleichheit* nicht kennt. Zwischenmenschliche Beziehungen werden nicht von der Gleichheit her gedacht, sondern vom Bund her, mit dem Gott sich mit seinem Volk verbindet (Popkes 2005:712f.). Im NT findet sich *κοινωνία* vor allem bei Paulus, in der Apg nur an dieser Stelle, abgesehen von *κοινῶς* (*gemeinsam*; in 2,44 und 4,32). In der Apg wird *Gemeinschaft* im Kontext von *einmütig* (vgl. 2,46), *ein Herz und eine Seele* (4,32) sowie *alles gemeinsam* (2,44; 4,32) gebraucht. Doch bildet der Begriff einen anderen Akzent als im Alltagsgriechisch, weil nicht Freundschaft, Interessen oder Gleichheit die Basis für die Gemeinschaft bildet, sondern das Wirken des Heiligen Geistes (:715).

Ein Begriff, der im Text zweimal vorkommt (Verse 42 und 46), ist *προσκαρτερέω* (beständig sein, festhalten, nicht aufhören, verharren). Die Beständigkeit bezieht sich in der Apg immer auf die Gemeinschaft mit Gott, sei es Gebet, Tempelbesuch oder Lehre.

Im ersten Vers wird also dargestellt, wie entscheidend es für die ersten Gläubigen ist, in erster Linie Gemeinschaft mit Gott zu haben. Dieses Teilhaben an Gott findet aber nicht individuell, sondern als Gemeinschaft statt.

Vers 43

Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Ob nur die Gemeinde oder das ganze Volk von Gottesfurcht ergriffen wurde, ist nicht klar. Immer wieder führen Zeichen und Wunder in der Apg zu Gottesfurcht. Die Wunder bestätigen das Wirken des Heiligen Geistes, das Werk von Jesus wird durch die Gemeinde weitergeführt. Durch ihre Wirkung nach aussen sind Wunder ein wichtiger Teil der Mission und des Gemeindegewachstums.

Vers 44 und 45

Alle Gläubig gewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.

Diese beiden Verse sprechen davon, dass die Gläubigen immer beieinander sind, und dass sie alle Dinge gemeinsam haben. Wer kann, verkauft «Habe und Güter» (die beiden Worte sind synonym, es wird angenommen, dass es sich um *Grundbesitz und Gegenstände* handeln könnte, oder einfach um *Hab und Gut*). Oft wird im Zusammenhang mit diesem Text von *urchristlichem Liebeskommunismus* gesprochen. *Kommunismus* ist dabei etwas irreführend, da niemand zur Gütergemeinschaft gezwungen wird (5,4). Ausserdem wird der Besitz nicht gleichmässig aufgeteilt, sondern es ist ein nicht-reziprokes Verschenken und Empfangen, so wie es jeder nötig hat. Laut Pesch (1986:185) knüpft der Bericht an Idealerzählungen der griechischen Philosophen an, welche Gütergemeinschaft unter Freunden als Ideal betrachteten. Die Gemeinde ist jedoch nicht in Freundschaft «eine Seele», sondern im gemeinsamen Glauben. Pesch vermutet, die Gläubigen teilten ihren Besitz, um ihre Mission ausführen zu können. Andere Ausleger gehen davon aus, dass den Gläubigen durch die Prophetie von Jesus bewusst war, dass Jerusalem bald zerstört werden würde, und dass sie daher nicht an ihren Gütern festhalten müssen. Sehr deutlich ist jedenfalls (auch dadurch, dass Lukas in einem zweiten Abschnitt (4,32-37) noch ausführlicher auf die Gütergemeinschaft eingeht), «dass der (Auferstehungs-)Glaube der Christen nicht spiritualisiert werden darf, sondern des «Zeugnisses» (4,33) im gemeinsamen wirtschaftlichen Leben bedarf» (Pesch :132).

Vers 46

Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens,

Im Mittelpunkt steht die *einmütige* Gemeinschaft (*ομοθυμαδόν* und synonym *ἐπι τό αὐτό* in 44.47) (Pesch 1986:132). Dieses Wort wird gebraucht, wenn Gottes Volk zusammensteht im Gebet und sich Eins macht für ein Anliegen (z.B. Apg 1,14; 2,1.46;4,24, Röm 15,6) (Schmitz 2005:719). Ob in diesem Vers *Brechen des Brotes* und *Speise einnehmen* Synonyme bilden, ist umstritten. Auf jeden Fall raten die Kommentatoren ab, aus diesem Vers Normen zum Abendmahl zu erstellen. Im Zentrum steht viel mehr der Aspekt der Tischgemeinschaft. Damit fließen Teilhabe an der Gemeinschaft mit Gott und Teilhabe an der Gemeinschaft der Gläubigen ineinander hinein.

Vers 47

lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.

Was Vers 46 und 47 verbindet, sind Jubel und Lobpreis. Das Wirken des Heiligen Geistes in den Einzelnen, in der Gemeinschaft und in Zeichen und Wundern in ganz Jerusalem löst eine unglaubliche Dynamik aus, die zu Ehrfurcht, Jubel und Gotteslob führt. In der Gemeinde steht aber ganz offensichtlich nicht das Streben nach persönlichen Glücksgefühlen im Mittelpunkt. Im Gegenteil, im Fokus steht die Gemeinschaft mit Gott, und der Dienst am Nächsten. Das Resultat davon ist nicht etwa Unzufriedenheit oder Verlustgefühl, sondern Freude und Jubel.

Das *Wohlwollen beim ganzen Volk* bildet beinahe einen Nebensatz. Sicher ist es nicht das Hauptanliegen der Urgemeinde, Wohlwollen zu erzeugen, es ist sozusagen ein Nebenprodukt vom Wirken des Geistes, das weit über die Gemeinde hinausgeht.

Dabei wird Realität, was Jesus gebetet hat: dass die Welt *ihn* an der Einheit der Gläubigen erkennen kann (Joh 17,21.23). Die erste Gemeinde ist so anziehend, dass es mehr als nur Wohlwollen auslöst, viele Menschen wollen Teil dieser erlösenden Gemeinschaft werden, und erfahren Gottes Errettung. Die erste Gemeinde versteht damit genau, was Jesus gleich zuvor betete (Joh 17,15-18): Sie sind nicht aus der Welt heraus, sondern *in die Welt hinein* gerettet worden.

Anhang C

Nebst den Impulsen zur Umsetzung, die in Kapitel 5 besprochen wurden, findet sich hier ein Brainstorming von Ideen, welche in Gemeinden durchgeführt werden können.

A Wenn eine Idee nicht hält, was sie verspricht

Hier finden sich drei Vorschläge zu Jugendabenden, um Weltanschauungen zu analysieren.

a) *Teensabend zum Thema: Glaubenssätze analysieren*

Ziel: Glaubensgrundsätze erkennen und analysieren: Was ist wahr, was nicht? (Es geht nicht direkt um KGT, schärft aber den Blick auf Glaubenssätze und die biblische *Better Story*).

Vorgehen: Kalendersprüche analysieren: Was will dieser Spruch aussagen? Welcher Teil davon ist wahr? Was ist die christliche Sicht auf diesen Spruch? Was ist unsere *Better Story*?

Idee: Die Idee zu diesem Abend entstand bei der Lektüre des Buches *Leb deine Wahrheit und andere Lügen* (2023) von Alisa Childers.

Möglicher Ablauf:

Einstieg:

Die Sprüche auf der Agenda, auf Insta-Posts oder auf Karten die sind positiv, lustig, schön, motivierend. Aber was, wenn sie uns eine Lüge auftischen? Jeder coole Spruch hat sicher einen wahren Kern. Aber es gibt auch Sprüche, die uns eher motivieren, in eine falsche Richtung zu gehen. Darum diskutieren wir heute über diese Sprüche. Was ist wahr und gut daran, was ist eher kontraproduktiv? Will ich diesen Spruch auf die Agenda kleben oder eher nicht?

Input am Beispiel: „Lebe deine Wahrheit!“

- Aus dem Bauch heraus spricht mich vieles an, weil ich aber an Jesus glaube, versuche ich auch Bauchwahrheiten mit Gotteswahrheiten abzugleichen.
- Was ist an diesem Spruch wahr? Warum spricht er uns an? (Geschmack, Gefühle, Empfindungen...)
- Z.B. ich will mich nicht immer verbiegen. Ich will echt und wahrhaftig sein.
- Gefühle sind da und dürfen wahrgenommen werden. Sie sind aber nicht immer guter Wegweiser für die bestmögliche Lebensweise.
- Es gibt absolute Wahrheiten, z.B. $2+3=5$.

- Problem: Oft gibt es eine absolute Wahrheit, aber sie ist schwierig zu erkennen, weil Wahrheit oft komplex und vielschichtig ist!
- Z.B. Thema *menschenverursachte Klimaerwärmung*. Entweder ist das wahr – oder es ist falsch. Es kann nicht für mich wahr und für dich falsch sein.
- Oder die Frage nach *Gott*: Entweder gibt es Gott – oder es gibt keinen Gott. Es kann nicht gleichzeitig beides wahr sein. Entweder ist Gott nur *unpersönliche Energie* – oder er ist eine *Person*, die mich liebt und eine Beziehung zu mir haben möchte. Es kann nicht beides gleichzeitig wahr sein.
- Ausserdem innerer Widerspruch: Für viele Menschen gilt: «Es gibt keine absolute Wahrheit!» Aber genau dieser Spruch IST eine absolute Wahrheit!
- DU glaubst, es gibt keine Wahrheit – ICH glaube, es gibt eine Wahrheit. Wer hat nun recht? Wer ist nun intoleranter?
- Brainstorming: Wie können wir denn diesen Kalenderspruch: «Lebe deine Wahrheit» umwandeln? (z.B. «Es ist oft schwierig zu wissen, was wahr ist.» «Prüfe alles und das Gute behalte.» «Nimm deine Gefühle wahr und überspiel sie nicht einfach.» «Erfülle nicht einfach nur die Erwartungen von anderen!»)

Gruppenarbeit

Weitere Sprüche in Gruppen diskutieren (z.B. „Folge deinem Herzen.“ „Es gibt keine absolute Wahrheit.“ „Was du träumen kannst, kannst du auch erreichen.“ „You only live once.“)

Mit folgenden Fragen analysieren?

- Zu was möchte dieser Spruch Mut machen?
- Was ist wahr daran?
- Was ist nicht wahr, was gibt falsche Hoffnung, was stimmt nicht mit dem Glauben überein?
- Evtl. zu jedem Kalenderspruch einen passenden/korrigierenden Bibelvers angeben.
- Wie können wir die Sprüche neu schreiben?
- Weshalb ist die Botschaft der Bibel besser als die Botschaft des Kalenderspruches?

Am Ende stellt jede Gruppe ihr Resultat vor.

b) Teensabend zur Diskussionskultur

Ziel: Manipulative Diskussionsmuster durchschauen und selbstbewusster debattieren.

Vorgehen: Toleranz definieren. Intolerante Diskussionsmuster vorstellen. Beispiele besprechen.

Möglicher Ablauf:**Einstieg:**

Was ist Toleranz?

Traditionelle Interpretation: *Tolerare* = Ertragen. Ich bin vielleicht nicht mit dir einverstanden, aber ich kann trotzdem mit dir auskommen, d.h. ich trenne die *Sache* von der *Person*. Laut Voltaire: „Ich teile nicht Ihre Meinung, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie Ihre Meinung frei äussern dürfen.“

Heute eher: „Toleranz = Akzeptanz“, Toleranz wird mit *Gutheissen* vom Anderen verstanden. Mit der neuen Sichtweise von Toleranz werden Diskussionen schwierig und auf emotionaler Ebene anstatt auf Sachebene diskutiert.

Manipulative Diskussionsmuster vorstellen:

1. **Ad hominem:** „Warum soll ich auf dich als XY überhaupt hören!“ Person wird vorverurteilt, Bosheit oder Dummheit wird angenommen. Das ist keine Argumentation, sondern ein Ersatz für ein Argument, so muss keine Stellung bezogen werden.
Variante: „Hass ist keine Meinung!“ Hier werden Emotionen und Argumente vermischt (bereits im Voraus wird die andere Meinung als *hasserfüllt* vorverurteilt (ohne die Argumente oder Beweggründe zu kennen), daraus wird geschlossen, dass man die Argumente nicht kennen muss, also ein klassischer Zirkelschluss).
2. **Moralische Entrüstung:** „Das ist ja unerhört! Schäm dich, sowas zu sagen!“ Oder: „Du bist ja kein bisschen besser!“ Wieder kein Argument, sondern Ersatz für ein Argument. So wird vermieden, selbst Stellung nehmen zu müssen.
3. **Anekdote:** „Das sehe ich anders, denn ich habe einmal XY erlebt!“ Ein (aussergewöhnliches) Erlebnis wird als Gegenbeweis für ein Argument betrachtet. Ein persönliches Erlebnis ist jedoch nicht ein *sachliches Argument* (Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel).
4. **Appell an eine höhere Instanz:** „Aber die Wissenschaft hat bewiesen, (oder die Bibel sagt), dass XY zutrifft.“ Dies war v.a. in der Coronakrise ein „Totschlagargument“, um Menschen in die Schwurbler-Ecke zu drängen. Bei komplexen Themen ist es wichtig, differenziert zu argumentieren, sei es mit der Wissenschaft oder mit der Bibel. Nicht alles ist kristallklar.
5. **Whataboutismus:** „Was ist denn aber mit XY?“ Auf eine Frage wird eine Gegenfrage gestellt und damit das Thema gewechselt.
6. **Strohmann:** Die Antwort klingt zwar so, als würde das gegnerische Argument widerlegt. In Wahrheit wird aber ein Argument zurückgewiesen, dass der Gegner gar nicht so

gesagt hat, sondern das ihm lediglich unterstellt wurde. Ein Strohmann offenbart, dass ein Vorurteil besteht. Das Strohmann-Argument zeigt sich übrigens oft bei Medienberichterstattungen über Freikirchen (z.B. die Vorannahme, dass alle evangelikale Christen die Prügelstrafe befürworten oder Schwule hassen).

Beispiel/Übung:

Person A sagt: «Ich glaube, das mit der Klimaerwärmung wird gar nicht so schlimm!»

Die Teenager ziehen Karten mit folgenden Antworten. Sind das gute Antworten? Welchem oben entnommenen Diskussionsmuster entsprechen sie?

«Du bist ja eh immer am Kiffen, du Penntüte!» (Ad hominem, „Ein Kiffer hat hier nichts zu melden“)

«Klimaleugner!» (Moralische Entrüstung)

«Das sagst du nur, weil du weiterhin in die Ferien fliegen willst!» (Ad hominem, dem anderen werden schlechte Motive unterstellt)

«Das habe ich auch gedacht, bis ich in Griechenland einen echten Hurrikan erlebt habe, der hat unser Bungalow zerstört!» (Anekdote)

«Du willst also, dass neue Kohlenkraftwerke gebaut werden!» (Strohmann)

«Aber die Wissenschaft hat den Klimawandel bewiesen!» (Höhere Instanz)

«Und was ist dann mit dem Artensterben?» (Whataboutismus)

Sammeln: Was wären gute Antworten auf die ursprüngliche Aussage?

Abschluss: Wie wollen wir als Christen diskutieren?

Als Christen glauben wir, dass es «die Wahrheit» gibt. Es kann nicht alles gleichzeitig richtig sein (z.B. gibt es den menschengemachten Klimawandel, oder es gibt ihn nicht; dies ist unabhängig davon, was Menschen darüber denken; entweder gibt es Gott oder es gibt keinen Gott, unabhängig davon, was die Mehrheit denkt, etc.). Die Wahrheit ist jedoch oft sehr komplex und nicht einfach zu finden. Um diese Wahrheit ringen wir gemeinsam.

Wenn wir diskutieren, dann ist uns folgendes wichtig:

- Freundlichkeit und Respekt!
- Über eine Sache diskutieren – nicht den Menschen angreifen
- Wir unterstellen den Anderen nicht schlechte Motive
- Manipulative Diskussionsmuster aufdecken

Mit diesem Wissen können wir uns gelassener an schwierige Diskussionen wagen, weil wir falsche Muster aufdecken können, und wissen, dass die Wahrheit nur durch ein gemeinsames Ringen offenbar wird.

c) Weltbilder verstehen

Ziel: Erkennen, dass jeder Mensch (auch Atheisten) unbeweisbare Glaubenssätze haben. Axiome/Glaubenssätzen von anderen Weltbildern erkennen.

„Glaubenssätze“ offenlegen (z.B. „Die Schöpfung ist durch Zufall entstanden“ (Atheismus) oder „Die Gesellschaft ist aufgeteilt in unterdrückte und unterdrückerische Identitäten“ (KGT), vgl. dazu auch S. 36).

Diskussion: Ist das „die Wahrheit“ oder ist das ein Glaubenssatz? Gibt es einen wahren Anteil? Welche Folgen hat es, wenn ich nach diesem Glaubenssatz lebe? Welchen Glaubenssatz stellt die Bibel dem gegenüber?

d) Unsere Identität

Ziel: Was ist unsere Identität nach der Bibel? Wie sieht die KGT die Identität (Inneres Selbst vs. Einreihung in eine Identitätengruppen)

Einstiegsfragen zur Identität (z.B. die Teens fragen: „Wer bist du?“)

Wie sehen Menschen heute ihre Identität? Was ist mit Gruppenidentitäten?

Christliche Identität erarbeiten (Ebenbildlichkeit und Gotteskindschaft), Identität wird zugeprochen (daher Bestätigung von Gott und in Gemeinschaft)

Gruppenidentitäten sind keine gute Nachricht, weil Menschen hinter ihrer Identität verschwinden (Schubladendenken). Denn jeder Mensch ist so viel mehr als nur seine Gruppenidentität.

Wir sehen „Identitäten-Gruppen“, Gott sieht den Einzelnen in seiner komplexen Situation: Schubladendenken vs. „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Gen 16,13). Aber meine Einzigartigkeit dient nicht nur mir selbst, sondern Gott und den anderen.

B Ein Abend zu den Kritischen Gesellschaftstheorien

Zielpublikum: junge Erwachsene und Eltern. Das Hintergrundwissen wird sehr unterschiedlich sein, es wird Sympathisanten der Ideen der KGT haben, stark *anti-woke* Menschen, und einige, die noch nie von KGT gehört haben.

Einrichtung: Tische mit Knabbereien und Getränken, Beamer

Lernform: Vortrag und Diskussionen an hübsch gedeckten Tischen

Ziel: Grundideen der KGT kennenlernen; Unterschied von *Social Justice* und biblischer Gerechtigkeit; Kirche als Einladung an Gottes Tisch

a) Einstieg (10')

Quiz (Kahoot) zu einigen Begriffen der KGT (z.B. Bedeutung von Intersektionalität, LGBTQ+, *Cancel Culture*, *Safe Spaces*, ...). Damit zeigt sich, wo die Leute stehen, und sie kommen in Berührung mit einigen der Konzepte.

b) Bild (3')

z.B. *Queers for Palestine*

Vorstellen, was das Ziel des Abends ist: Konzepte der KGT verstehen, die KGT hat berechnigte Anliegen; erkennen, dass der Preis davon die Spaltung der Gesellschaft ist; das Evangelium hat eine *Better Story*

c) Vortrag: Kernideen der KGT (35')

1. Geschichte der Frankfurter Schule: Nach 2. Weltkrieg/Hitler das Anliegen, dass so etwas nie wieder geschehen darf. *Macht* als Grundübel definiert. Hegemonie (was Macht stützt) muss abgebaut werden (v.a. Patriarchat, Kernfamilie, Kirche, Staatsmacht als Stützen einer Autoritätsgläubigkeit).
2. Mit der Brille der *Macht* wird Gesellschaft in Gruppen von Mächtigen und Ohnmächtigen eingeteilt. **Sammeln** von Identitätsgruppen von Opfern und Tätern. Intersektionalität.
3. Mit Brille der *Macht* müssen Machtstrukturen entlarvt werden. Was zu Macht verhilft, ist grundsätzlich böse und muss abgebaut werden (Hegemonie). Das gibt eine völlig veränderte Ethik. **Am Tisch diskutieren:** Wertung der folgenden Begriffe durch Linse der Macht: Ehe (Pfeiler des Patriarchats), Kirche (Unterdrückungssystem), Verhütung (Befreiung von Patriarchat), Schule (kann Kinder unterdrücken – aber auch befreien).
4. Postmodernes Prinzip: *Sprache* schafft Wirklichkeit, hat also besonders grosse Macht. Wenn Unterdrückte Macht erhalten wollen, müssen sie ihre Geschichten erzählen – Unterdrückergruppen hingegen müssen schweigen (sonst bleibt Macht erhalten): „Alte weisse Männer müssen zuhören...“ **Wer in diesem Raum darf also reden, wer nicht?** Das ist Ursache von *Cancel Culture*.
Ausserdem: *Woke* Sprache, Mikroaggressionen und *Safe Spaces*, um Menschen vor Traumata zu schützen.
5. *Social Justice*: Das Ziel der KGT ist Abbau von Macht, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Es geht um soziale Gerechtigkeit. Klimagerechtigkeit. Geschlechtergerechtigkeit. Gegen Rassismus und Kolonialismus. Ist das schlecht? Nein, das sind sehr wichtige Themen! Nazareth-Manifest: Lk 4,18-19 (vgl. Jes 61): Gerade als Vineyard wichtig! Die Analyse des IST-Zustandes ist bei der KGT oft sehr treffend (wenn auch schmerzhaft). Doch biblische Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, wie sie die KGT erreichen möchte, ist

trotzdem sehr unterschiedlich! Denn das Grundproblem dafür wird sehr unterschiedlich gesehen: *Macht vs. Sünde* als Grundproblem. Macht als Grundproblem ist einseitige Diagnose: Wer an der Macht ist, der ist schlecht, und alles was er sagt und tut ist schlecht, weil er Macht erhalten will. Wer ohnmächtig ist, der ist gut, weil er gegen Macht ankämpft. Tut er etwas Böses, wird es psychologisch erklärt und entschuldigt.

Sünde als Grundproblem: Solschenizyn: «Wenn es nur so einfach wäre! - daß irgendwo schwarze Menschen mit böser Absicht schwarze Werke vollbringen und es nur darauf ankäme, sie unter den übrigen zu erkennen und zu vernichten. Aber der Strich, der das Gute vom Bösen trennt, durchkreuzt das Herz eines jeden Menschen.» Die Lösung ist Erlösung und Erneuerung durch den HG. Der HG will aber nicht nur vor Sünde retten, sondern auch vor Unterdrückung, Gefangenschaft, Krankheit etc.

Als Christen wollen wir ganzheitliche Erlösung bringen! Weil der Abbau von Machtssystemen nicht wirklich befreien kann!

d) Diskussion Bild (von Teil b) (10')

Diskussion an Tischen: Welche Kernideen der KGT erkennt man in diesem Bild? Was sind gute Anliegen hier? Was wird ungesund? (Schwarz und Weiss, Opfer und Täter entlang der Identitäten, nicht entlang von Verhalten oder Werten, Menschen werden schubladisiert anhand von Identitäten, sie werden nicht als einzigartige Persönlichkeiten gesehen...)

e) Diskussion: Kirche als Better Story (30')

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. In der Kirche hat jeder Platz, weil bei Gott jeder Platz hat! Weder Individualismus noch Homogenität. Sondern *Einheit in Vielfalt*, da Gott selbst *Einheit in Vielfalt* ist. Jeder Einzelne ist gefragt – aber alle haben ein gemeinsames Ziel: Seine Liebe in der Welt sichtbar machen!

Die KGT schauen auf die Befreiung und Ermächtigung des Einzelnen. Daraus entsteht aber nicht eine Gemeinschaft – sondern die Gesellschaft wird zerrissen, aufgespaltet, Radikalisierung, Vereinsamung.

Jetzt dürft ihr selbst ein wenig mitdenken und überlegen: Wie führt das Weltbild der KGT zu Radikalisierung, Aufsplitterung und Vereinsamung?

Jeder Tisch bespricht nun eine der 4 Grundideen (Analog Kapitel 4.4) und überlegt, wie diese zur Aufsplitterung führen! (AB muss noch erstellt werden, sonst ist dieser Auftrag zu schwierig)

(10' besprechen und 10' zusammenführen).

f) *Schlussfolgerung: Eingeladen an Seinen Tisch (5')*

KGT bildet eine Ideologie, eine Weltbildbrille. Sie sieht Macht und Unterdrückung als Hauptproblem und bietet als Antwort *Social Justice* mit Gleichstellung, *Cancel Culture*, Auftrennung in Identitäten.

Wer KGT unterstützt, ist sehr sozial und hat grosses Herz. Tatsächlich ist Gerechtigkeit ein wichtiges Anliegen. Aber KGT bietet „falsche Medizin“.

Die beste Medizin ist, selbst eine solche Gemeinschaft zu sein: Einheit in Vielfalt, in Gott verwurzelt, einander dienen und zum Aufblühen bringen, dynamisch, einladend und mit grosser Anziehungskraft.

C Heilsgeschichtlicher Überblick zur Gerechtigkeit

Diese Darstellung kann zur Ergänzung des Kapitels 5.2.3 dienen. Eine heilsgeschichtliche Einordnung der Gerechtigkeit ist hilfreich, weil sie zu erkennen hilft, was Gottes ursprünglicher Wille und gleichzeitig sein Ziel für die Welt ist, weil sie aber auch die Realität der Sünde und Gottes Rettungsplan für die Menschen miteinbezieht.

	Gerechtigkeit
Schöpfungsabsicht	Die ganze Schöpfung ist „sehr gut“ erschaffen (Gen 1,30). Die Welt vor dem Fall ist gerecht, da dies Gottes Charakter entspricht. Als seine Ebenbilder sind auch die Menschen gerecht (Gen 1,27). Die Menschen haben den Auftrag, die Schöpfung zu beherrschen, zu bebauen und zu bewahren (Gen 1,28; 2,15). Die Natur dient dem Menschen, der Mensch trägt jedoch die Verantwortung für sie.
Folgen des Falls	Die Sünde zerstört die Gerechtigkeit auf allen Ebenen: geistlich, individuell, sozial, ökologisch. Als Folge des Falls wird Schöpfung verflucht (Gen 3,17). Menschen beginnen, Gut und Böse neu zu definieren, damit es ihnen einen Vorteil über andere verschafft. Starke nutzen Schwache aus. Durch Gier und Rücksichtslosigkeit werden Mitmenschen und Schöpfung ausgebeutet. Ungerechtes Handeln ist damit immer eine direkte Folge der Ablehnung des Schöpfers.
Israel	Gott gibt seinem Volk Gebote, die ganzheitlich der Gerechtigkeit dienen. Unter anderem gibt Gott seinem Volk Anweisungen zur Bewahrung der Schöpfung: Der Sabbat und insbesondere das Sabbatjahr gilt auch für Tiere und Felder (Ex 20,10; Ex 23,10f.).

	<p>Doch nichts erregt Gottes Zorn so sehr wie Ungerechtigkeit anderen Menschen gegenüber. Gottes Gericht ist deshalb eine gute Nachricht, weil Gott eingreift und Ungerechtigkeit stoppt (Ps 35,10).</p> <p>Gott fordert sein Volk auf, Ungerechtigkeit zu beseitigen und dort Barmherzigkeit üben, wo Menschen Opfer von Unrecht geworden sind (Jes 58,6-7).</p> <p>Als jedoch das Gottesvolk das ungerechte Handeln nicht stoppen will, wird Israel ins Exil verschleppt (Jes 5,5-7). Damit wird gleichzeitig auch das ungerechte Handeln der Menschen der Umwelt gegenüber bestraft (2Chr 36,21).</p>
Tod und Auferstehung von Jesus	<p>Durch den Kreuzestod befreit Gott die Menschen von der Ursache der Ungerechtigkeit: Von der Sünde. Jesus erlebt die grösste Ungerechtigkeit, damit wir gerecht werden (2Kor 5,21). Dadurch bringt Gott der Welt ganzheitliche Gerechtigkeit (geistlich, individuell, sozial, ökologisch) (vgl. Jes 42,1-4).</p>
Gemeinde	<p>Dadurch, dass Jesus das Grundproblem der Sünde löst, wird sein Volk befreit, ganzheitliche Gerechtigkeit in die Welt zu tragen (Lk 4,18f.). Der Heilige Geist verändert die Herzen, so dass die Gläubigen dasselbe wollen, was der Vater will (Hebr 8,10f.).</p> <p>Hingegen hält Gott nichts von einem Gottesdienst, der allein der eigenen Bequemlichkeit dient (Amos 5,21-24), sein Volk hat den Auftrag, ganzheitliche Hoffnung und Befreiung in die Welt zu tragen.</p>
Wiederherstellung	<p>Gott wird die Erde und damit auch die Schöpfung vollständig erneuern (Röm 8,19-22; Apk 21,1). Wenn Gott die Erde erneuert, wird er endgültige Gerechtigkeit herstellen (Apk 21,4).</p>

D Werte, die wir neu kommunizieren lernen müssen

Wenn wir uns mit den kritischen Theorien befassen, so stellen wir schnell fest, welchen Werten des christlichen Glaubens sie widersprechen und welche Begriffe sogar ganz anders definiert werden. Wenn wir als Jugendleiter, Eltern und Pastoren die Weltanschauungen der kritischen Theorie kennen, können wir ganz bewusst darauf eingehen, welche *Better Story* die Bibel für uns hat. Hier sind einige zentrale Themen und Begriffe aufgeführt, die Liste kann um beliebige Punkte ergänzt werden.

- Heilsgeschichtliche Theologie
- Reich Gottes
- Biblische Gerechtigkeit

- Sorge für die Schöpfung
- Unsere Identität
- Freiheit
- Selbstverwirklichung
- Körperlichkeit
- Gottes menschenfreundliche Sexualethik

Anhang D

Email Korrespondenz mit Neil Shenvi vom 08. Dezember 2023

Re: Critical Theories and community



Neil Shenvi <nashenvi@gmail.com>
An cornelia@schum.info

 Sie haben am 11.12.2023 22:23 auf diese Nachricht geantwortet.

 Antworten  Allen antworten  Weiterleiten 

Fr 08.12.2023 22:5

Hi Cornelia,

Thanks so much for your email and sorry for the delay.

Yes, I agree with the three points we listed. We mention a few of them tangentially in our book, but our focus is not on community.

Yes, I know Carl personally and can connect you with him, if you'd like. You put your finger on one of the many tensions within critical theory, one that many critical theorists are well aware of. For example, in one of Crenshaw's early papers on intersectionality, she argues that race is a social construct and wants to use postmodern tools to deconstruct it. But, she asks, won't those tools so empty race of meaning that it will cease to be a good category of political coalition building? Her answer is: stop deconstructing at the point when it starts undermining identity politics! In other words, she's not consistent; she's just pragmatic. In the same way, if gender is just a matter of self-identification, why not just declare yourself female and act the same? Why undergo surgery or even change clothing?

In terms of individualism, critical theorists criticize it when it is (in their minds) used to subvert "social justice." For example, if I say that individual poor people can achieve better life outcomes if they finish high school and don't have children before marriage, they will denounce my "individualism" as "ignoring systemic and structural realities." On the other hand, they will extol self-expression when it is used to subvert hegemonic norms. For example, if a man wants to wear dresses, that's good because he's subverting patriarchal and heterosexist social norms. While I think you and your advisor are right psychologically that we need community validation (and I think Trueman mentions this?), I'm inclined to believe that critical theorists are just intensely pragmatic. They don't really care about consistency. They care about social justice and will use whatever tools are at their disposal to achieve their end.

-Neil

Anhang E

Email Korrespondenz mit Peter Schneeberger vom 14. Dezember 2023

AW: Frage nach einer Einschätzung



Peter Schneeberger <peter.schneeberger@feg.ch>
An cornelia@schum.info

Antworten

Allen antworten

Weiterleiten

Do 14.12.2023 1



Liebe Cornelia

Ich kenne die USA nicht sehr gut. Meinem Dafürhalten nach passiert der Shift vor allem in dieser Hinsicht, dass konservative junge Christen, wenn sie aus dem ländlichen USA in die Grossstädte zum Studium gehen, dort entweder eine Dekonstruktion durchmachen oder in MEGachurches landen. Von dem her entleeren sich ländliche Gemeinden und werden tendenziell noch stärker republikanisch.

In der Schweiz haben wir diese Entwicklung nicht so ausgeprägt. Wir stellen jedoch fest, dass heute alles politisch aufgeladen wird. Das machen sich Parteien wie [REDACTED] zu eigen und forcieren einen Kulturkampf. Im Dachverband Freikirchen.ch geht das nicht gemeindeweise, wie in den USA, sondern «einzel-Christen-weise». Ich kann dir gerne ein anonymes Beispiel machen. Es gibt eine grosse Freikirche im Dachverband Freikirchen.ch, die sehr sozial unterwegs ist und bisher viele Exponenten hatte, die der EVP oder SP nahestanden. Nun kristallisiert sich jedoch eine junge Gilde von Mitarbeitern heraus, die eher EDU wählen. Grund ist für sie, dass sie theologisch den Eindruck haben, dass der Staat sich zu stark in Belange der Bürger und auch der Gemeinden einmischt (vor allem durch die Coronapolitik).

[REDACTED]

Die konservative Gegenbewegung gibt es ganz eindeutig. Ich kann es dir an einem Beispiel zeigen. Am 29.11.2023 erschien im IDEA eine Publireportage vom Dachverband Freikirchen.ch mit einer Begründung, warum wir für gewaltfreie Erziehung eintreten. Sehr wahrscheinlich nächste Woche wird es im IDEA einen Leserbrief geben, indem zwei Kirchen (ausserhalb Freikirche.ch) zur körperlichen Züchtigung von Kindern aufrufen. Es gibt also diese Gegenbewegung. Ich kenne jedoch aktuell nur eine Gemeindespaltung, die sich vor kurzem ereignet hat, die davon ausgeht, dass man sich wegen Woke Themen getrennt hat (auch dies ausserhalb Freikirchen.ch).

LG Peter